KONZEPTION 2023
KITA KINDERLAND E.V
WITTEN ANNEN

FRÖBELSTR.22
D-58454 WITTEN

Leitbild der Einrichtung

Kooperation und Zusammenarbeit

Durch eine intensive Zusammenarbeit wollen wir eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern eingehen und somit die zwei Lebenswelten der Kinder miteinander verbinden. Jährlich finden unsere Elternsprechtage statt. Gerne können auch außerhalb dieses Zeitraumes Termine mit uns vereinbart werden. Am Anfang jeden Kita Jahres bekommen die Eltern einen Fragebogen, um uns über aktuelle Themen zu informieren. Unsere Einrichtung hat die Rechtsform eines gemeinnützigen Vereins, in dem die Eltern Mitglieder sind und den Vorstand stellen. Durch die Vereinsstrukturen haben alle Eltern die Möglichkeit, demokratisch bei verschiedenen Entscheidungen mitzuwirken. Dazu gehören z.B. die Themen der Konzeption oder die Überarbeitung des Leitbildes. In partizipatorischen Prozessen wollen wir uns gemeinsam mit den Eltern und dem Träger weiterentwickeln.

- Schule
- Träger: Vorstand bestehend aus Eltern
- Eltern
- Beratungsstellen
- Kompetenzstellen für Kinder und Jugendarbeit
- Vernetzung im Sozialraum

Partizipation

Partizipation ist der Grundstein für das demokratische Verständnis. Wir wollen die Kinder stets beteiligen und teilhaben lassen. Gemeinsam stimmen wir z.B. etwas im Morgenkreis ab oder versammeln uns für eine Kinderkonferenz. Dabei geht es um Entscheidungen, die das eigene Leben betreffen und das Leben der Gemeinschaft. Wir gehen Kompromisse ein und finden gemeinsam Lösungen für Probleme. Wir erarbeiten gemeinsam eine Gesprächskultur und geben den Kindern Entscheidungsspielräume, jedoch nicht ohne Grenzen. Als Elterninitiative ist das Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrecht, welches durch Vereinsrecht und Satzung geregelt ist, höher als in Kitas mit einem anderen Träger.

"EIN KIND IST KEIN GEFÄSS, DASS GEFÜLLT, SONDERN EIN FEUER, DAS ENTZÜNDET WERDEN WILL." (FRANÇOIS RABELAIS)

Kinderschutzkonzept

Kinder unterliegen einem gesetzlich festgelegten Schutzauftrag. Dies bedeutet, dass sie einen umfassenden Schutz vor Gefährdungen benötigen, sowohl im familiären als auch im institutionellen Kontext. Wir orientieren uns an einem Verhaltenskodex. Dieser Verhaltenskodex basiert auf der Verantwortung für das Wohl der uns anvertrauten. Ziel ist der Schutz von Kindern und Jugendlichen sowie von Kolleginnen und Kollegen vor sexuellen Übergriffen, sexualisierter Atmosphäre und jeglicher Diskriminierung.

Inklusion

Alle Kinder haben von Anfang an gleiche Chancen auf Bildung und Teilhabe, unabhängig von ihrer Persönlichkeit, Herkunft, Äußerlichkeit, Ethnie, Geschlecht, Religion oder einer möglichen Beeinträchtigung. Unsere pädagogische Arbeit passt sich an die Bedürfnisse der Kinder an, nicht umgekehrt. Das Verständnis und die Anerkennung von Diversität ist die Grundvoraussetzung für ein respektvolles und wertschätzendes Miteinander. Wir verstehen uns als multiprofessionelles Team und sind gegen Ungerechtigkeit und Diskriminierung in jeglicher Form.

Werte und Normen

Werte prägen die Identität eines jeden Menschen und sind die Voraussetzung für den Umgang mit anderen, das eigene Handeln und Denken. Das pädagogische Personal ist sich seiner Vorbildfunktion bewusst und handelt und arbeitet werteorientiert. Werte und Normen dienen zur Orientierung und bieten Sicherheit und Stabilität. Die folgenden Werte sind uns am wichtigsten und werden im Umgang mit Eltern und Kindern gelebt.

- Wertschätzung und Achtsamkeit
- Fairness und Konfliktfähigkeit
- Respekt
- Mitgefühl und Empathie
- Freundschaft
- Hilfsbereitschaft
- Toleranz
- Wahrung der Kinderrechte
- Gesunde Ernährung **

*Alle Beteiligten (Eltern/Kinder/Team/Träger) haben jederzeit die Möglichkeit, Feedback oder Kritik zu äußern

** Täglich frische Verarbeitung von Lebensmitteln (u.A. Bio Produkte) durch unsere Köchin

Unser Bild vom Kind

Wir wollen Kinder in ihrer Entwicklung und Selbstbildung begleiten und unterstützen. Das Kind ist kompetent und bestimmt seine Entwicklung mit. Jedes Kind nimmt die Welt mit allen Sinnen wahr und agiert interaktiv mit seiner Umwelt. Das Team versteht sich als Lernbegleiter der Kinder in allen Entwicklungsphasen. Wir unterstützen die Kinder darin, sich zu einem selbstbestimmten Individuum zu entwickeln.

Unsere pädagogische Arbeit

Die Bedürfnisse und Interessen der Kinder bilden die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Unsere Arbeit reflektieren wir wöchentlich im Team sowie gemeinsam mit den Kindern. Die Entwicklung der Kinder dokumentieren wir regelmäßig. Jährlich werden Fortbildungsangebote zu aktuellen Themen wahrgenommen. Die Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit orientieren sich außerdem an den Grundsätzen zur Bildungsförderung des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Da wir eine Elterninitiative und somit eine überschaubare Einrichtung sind, haben wir einen differenzierteren Überblick über die Gesamtgruppe und eine familiäre Atmosphäre.

KITA KINDERLAND

1. Vorwort

Die Kindertagesstätte Kinderland wurde im Jahr 1994 von engagierten Eltern gegründet. In den ehemaligen Räumen eines Lebensmittelladens sind gemütliche Räume zur Betreuung von 20 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren entstanden.

Unsere Einrichtung hat sich über die Jahre immer wieder weiterentwickelt und den gesetzlichen Vorgaben sowie Bedarfen der Eltern angepasst. So betreuen wir seit 1999 auch Kinder unter drei Jahren in einer altersgemischten Gruppe.

Die Eltern unserer Kita wollen mehr, als ihre Kinder gut untergebracht zu wissen: Sie legen Wert darauf, aktiv an der Gestaltung unserer Kita mitzuwirken. Hand in Hand mit dem Team und der Leitung möchten sie durch ein konstruktives, respektvolles Miteinander für ihre Kinder eine familiäre, geschützte Umgebung schaffen, in der sie sich individuell entwickeln können.

Durch die Möglichkeit neue Räume dazu zu bekommen, können wir nun zweigruppig werden. Ab Sommer 2024 werden wir eine Gruppe mit 20 Kindern von 2 Jahren bis zum Beginn der Schulpflicht und eine Gruppe mit 20 Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Beginn der Schulpflicht haben.

Diese räumlichen und strukturellen Veränderungen haben wir zum Anlass genommen, unsere Konzeption von Grund auf neu zu erarbeiten. Das gesamte Team hat sich intensiv mit den jeweiligen Inhalten auseinandergesetzt und diese ausgearbeitet.

Diese Konzeption ist ein Abbild dessen und wir begreifen sie als Grundlage für die pädagogische Arbeit in der Kita, als Präsentation nach außen und als Leitfaden für interessierte Eltern.

2. Beschreibung der Rahmenbedingungen der Einrichtung

2.1 Träger der Einrichtung

Die Elterninitiative „Kita Kinderland“ ist ein eingetragener Verein, Mitglieder sind die Eltern. Die Eltern tragen damit eine besondere Verantwortung, die über die traditionellen Formen der Elternmitwirkung (wie z.B. den Elternrat) hinausgeht.

Der Verein ist Träger der Einrichtung, wird finanziert durch das Land NRW, den Zuschüssen der Stadt Witten sowie dem Trägeranteil der Elternschaft.

Der Elternverein ist dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV) angeschlossen. Der DPWV betreut die Einrichtung und unterstützt sie durch fachkompetente Beratung und Information. Die Leitung nimmt an regelmäßigen Arbeitskreisen teil.

Alle 2 Jahre wird von den Vereinsmitgliedern ein Vorstand gewählt. Dieser ist geschäftsführend und für alle verwaltungstechnischen und organisatorischen Belange der Einrichtung verantwortlich. Dabei folgt er der jeweils gültigen Satzung.

Der Vorstand besteht aus:

- 1. Vorsitzende*r
- 2. Vorsitzende*r
- Kassierer*in
- Schriftführer*in
- Beisitzer*in

Die Eltern entrichten einen Vereinsbeitrag / Trägeranteil und das Essensgeld, welches die Verpflegung und deren Zubereitung ermöglicht.

Mit dem Eintritt in eine Elterninitiative erwartet die Eltern eine bestmögliche, familienorientierte, liebevolle Betreuung für ihr Kind.

Durch regelmäßige Mitgliederversammlungen, mindestens 1x jährlich, ist ein Austausch in organisatorischer und pädagogischer Hinsicht möglich.

Regelmäßige Arbeiten der Vereinsmitglieder/Eltern sind im hauswirtschaftlichen Bereich, bei der Pflege des Außengeländes und Elterndiensten in der Gruppe während der Betreuungszeiten (Aufsichtspflicht durch die Fachkräfte ist gewährleistet) erwünscht.

Zusätzlich werden gemeinsame Arbeitstage geplant und durchgeführt. Dabei haben die Vereinsmitglieder/Eltern die Möglichkeit, sich näher kennenzulernen und sich auch mal über private Dinge auszutauschen.

Die Elterninitiative „Kita Kinderland“ besteht seit 1992. Ursprünglich wurden in der Einrichtung 20 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren betreut.

Vom 01.08.1998 bis zum 01.08.2010 betreuten wir 15 Kinder im Alter von 4 Monaten bis zum Schuleintritt.

Im August 2010 haben wir unsere Räumlichkeiten erweitert und können nunmehr 20 Plätze für Kinder im Alter von 4 Monaten bis zum Schuleintritt, mit 35 oder 45 Wochenstunden, zur Verfügung stellen.

Ab August 2024 werden wir, durch zusätzliche Räumlichkeiten und Umstrukturierung, zweigruppig. Es wird eine Gruppe mit 20 Kindern von 2 Jahren bis zum Beginn der Schulpflicht und eine Gruppe mit 20 Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Beginn der Schulpflicht geben.

Unser Auftrag setzt sich zusammen aus Bildung, Erziehung und Betreuung und ergibt sich aus dem Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz), des Landes NRW in der aktuellen Fassung, sowie dem Bundeskinderschutzgesetz zum Schutz des Kindeswohles welches die Grundlage für die Veränderungen nach §45 Abs.2 SGB Vlll und §8a Abs.4 SGB Vlll ist.

Zusätzlich wurde mit der Stadt Witten eine Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages getroffen. Um die Sicherheit des Kindeswohles zu gewährleisten, stellt der Träger sicher, dass alle räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen erfüllt werden. Diese werden regelmäßig überprüft und dokumentiert (siehe Qualitätssicherung).

Alle für die Einrichtung verantwortlichen Personen verpflichten sich, dem Zweck und der Konzeption zu entsprechen und in Kooperation mit den Eltern das Kindeswohl sicherzustellen.

Des Weiteren unterzeichnen alle an der Arbeit mit den Kindern beteiligten Personen eine Selbstverpflichtungserklärung.

Bei dem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung folgen wir einem festgelegten Verfahrensablauf und erstellen Beobachtungen und Dokumentationen. Hierbei beziehen wir den fachlichen Rat der Erziehungsberatungsstelle, Pro Familia, Frühförderstellen und einer insoweit erfahrenen Fachkraft ein.

2.2 Öffnungszeiten und Betreuungsumfang

In unserer Kita werden alle Kinder gemäß dem Stundenkontingent laut Kibiz und bedarfsorientiert ganztägig betreut. Eine vorgegebene Kernzeit sowie feste Bring- und Abholzeiten verhelfen zu einem möglichst ungestörten Alltag in den Gruppen und einem regen Kontakt zwischen den Eltern beim Bringen und Abholen ihrer Kinder.

Die Kita ist montags bis mittwochs von 7.15 Uhr bis 16.30 Uhr, donnerstags von 7.15 bis 16.00 und freitags von 7.15 bis 15.45 Uhr geöffnet. Dabei sollten alle Kinder von 8.45 Uhr bis 15.00 Uhr anwesend sein.

In der Eingewöhnungsphase wird die Betreuungszeit der Kinder individuell nach Absprache zwischen Eltern und pädagogischem Personal gehandhabt. Über die Dauer der Eingewöhnungsphase entscheidet maßgeblich die zuständige pädagogische Fachkraft in enger Absprache mit den Eltern (siehe Eingewöhnung).

Wir schließen unsere Einrichtung während der offiziellen Schulferienzeit in NRW für drei Wochen im Sommer, zwischen Weihnachten und Neujahr sowie einem Brückentag. Darüber hinaus gibt es drei feste Schließtage: 1 Konzeptionstag (2. Brückentag), ein Päd. Teamtag, sowie der Tag des Betriebsausfluges, an dem unsere Kita nicht geöffnet ist. Diese werden am Anfang des Kalenderjahres bekannt gegeben, sodass eine rechtzeitige Planung für die Eltern möglich ist.

2.3 Unser Sozialraum

Die Kita Kinderland liegt an der Grenze zwischen dem Stadtteil Witten Annen und Rüdinghausen der Stadt Witten. Die Stadt Witten liegt im Südosten des Ruhrgebietes im Land Nordrhein-Westfalen und ist eine große kreisangehörige Stadt des Ennepe-Ruhr-Kreises mit ca. 98.000 Einwohnern. In unserem Einzugsgebiet leben ca. 13.000 Menschen. Witten liegt zwischen Dortmund und Bochum und hat viele Grünflächen sowie Wälder.

Die Infrastruktur rund um die Kita ist durchmischt und zeichnet sich durch eine vielfältige Bebauung freier Flächen aus (z.B. Sozialer Wohnungsbau, Ein u. Mehrfamilienhäuser, Unterkünfte für Geflüchtete etc.). In einem gut durchmischten Stadtteil leben Handwerker neben Akademikern, Kinder neben Rentnern, Menschen mit Migrationshintergrund neben Ortsansässigen. Eine gute Durchmischung der Bevölkerung trägt zur sozialen Stabilität und Integration bei.

In der direkten Umgebung der Kita gibt es keine Möglichkeiten fußläufig einzukaufen oder Ärzte zu besuchen. Im Zentrum von Annen gibt es unterschiedliche Einkaufsmöglichkeiten sowie Ärzte und Apotheken.

Für die Freizeitgestaltung finden sich öffentliche Spielplätze sowie ein Freibad, der Kindertreff in der Hüllbergschule, der Steinbruch Imberg und der Kahle Plack im Waldgebiet Herrenholz, auf dem wir auch unser Sommerfest feiern. Das Waldstück Herrenholz ist in unmittelbarer Umgebung der Kita und wird von uns wöchentlich für unsere Waldgänge genutzt.

Die Kinder in unserer Kita sind in einem Stadtviertel oder einem Dorf sozialisiert. Diese Umgebung mit all den Bewohnerinnen und Bewohnern bezeichnen wir als Sozialraum. Menschen aus ihrem nahen und entfernten Umfeld wirken auf das Kind und somit auch auf unsere pädagogische Arbeit ein. Ortsbegehungen, aktivierende Gespräche, Ausflüge und Angebote in der Nähe können dazu

dienen, den eigenen Nahraum (wieder zu-)entdecken, ihn mit anderen Augen zu sehen und ihn in einem kommunikativen Prozess neu zu bewerten.

Ein Großteil der Kinder, die die Kita Kinderland besuchen, wohnen in Witten- Annen, Witten-Rüdinghausen oder in der näheren Umgebung. Dies ermöglicht den Familien auch außerhalb der Kita einen engen Kontakt.

Unter anderem nutzen viele Kinder und Eltern nach der Kita den öffentlichen Spiel- und Fußballplatz, der direkt neben der Kita liegt. Diese nutzen auch wir regelmäßig mit unseren Kindern während unserer Öffnungszeit.

In Sichtnähe ist die Grundschule Hüllbergschule, in der die meisten unserer Kinder eingeschult werden, sofern sie im Einzugsgebiet wohnen.

Unsere Kita ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut zu erreichen und liegt in einer 30iger-Zone. Die meisten Kinder werden mit dem Auto zur Kita gebracht und abgeholt.

3. Räumliche und materielle Rahmenbedingungen

Unsere Kita befindet sich in einem mehrstöckigen Mietshaus und verfügt über ein Außengelände, das nicht von außen einsehbar ist. Unsere Räumlichkeiten sind so gestaltet, dass es für die Kinder genügend Rückzugsmöglichkeiten gibt und sie ungestört verschiedenen Beschäftigungen nachgehen können.

Jede Gruppe verfügt über eine Garderobe, einen Gruppenraum, einen Nebenraum und einen eigenen Waschraum.

In der Gruppe für die 2-6 Jährigen gibt es zusätzlich einen Schlafraum und einen Wickelbereich.

Des Weiteren haben wir einen ca. 50qm großen Mehrzweckraum, in dem verschiedene Bewegungsangebote, Singkreis, evtl. Therapien, gezielte Förderungen in Kleingruppen, gruppenübergreifende Angebote, Besprechungen, Elternabende und Feste stattfinden. Zudem verfügen wir über eine große und gut ausgestattete Küche.

Die Räume der Kita Kinderland liegen im Erdgeschoss und sind barrierefrei zu betreten.

Das Außengelände wurde 2022 neu gestaltet und 2024 durch die 2 Gruppigkeit vergrößert. Auch hier wurde auf eine barrierearme Gestaltung geachtet. Weitere Mobilität ist für alle Kinder durch Vier- und Zweisitzer Kinderwagen, Tragetücher, Hochdreiräder etc. gegeben.

Die Dekoration der Räume ist in der Regel von den Kindern gestaltet. Dadurch erfahren die „Kunstwerke“ der Kinder unsere entsprechende Anerkennung und Würdigung. Mit der Raumgestaltung möchten wir den Kindern ein ästhetisches Empfinden vermitteln. Die Kinder gewinnen durch eine klare Struktur in den Räumen eine Orientierungshilfe. Deshalb verzichten wir möglichst auf eine Reizüberflutung durch Unordnung oder ein Übermaß an Spielmaterialien.

Das Spielmaterial gehört der gesamten Kita und wird unter den Gruppen nach Bedarf ausgetauscht. Die meisten Materialien sind für die Kinder frei zugänglich. Eine konstante Ordnung der Spiel- und Bastelmaterialien bringt den Kindern die Gewissheit, Wesentliches immer am gewohnten Ort wiederzufinden und bietet ihnen so nicht zuletzt Sicherheit im Kita-Alltag.

Die heutige Zeit ist geprägt durch großen materiellen Konsum, verbunden mit wenig Platz für eigene Kreativität sowie Naturerfahrungen aus erster Hand.

Um dem Konsumverhalten und der damit verbundenen Reizüberflutung entgegenzuwirken, achten wir darauf, dass unsere Räume nicht mit zu viel Spielmaterialien ausgestattet sind. Nach dem Motto „weniger ist mehr“ werden die Art und Menge des vorhandenen Spielzeugs regelmäßig überprüft und regelmäßig und situationsorientiert ausgetauscht. Da nicht jedem Kind zur gleichen Zeit dieselben Materialien zur Verfügung stehen, lernen die Kinder abwarten, abwechseln, Kompromisse zu schließen oder andere Materialien kreativ Zweck zu entfremden.

Durch den Einsatz von kostenfreien und Naturmaterialien vermitteln wir den Kindern Nachhaltigkeit und geben den Kindern die Möglichkeit, ihre eigenen Spielmaterialien zu gestalten. Das Material dient dazu, den Forschergeist, die Experimentierfreude und die Kreativität der Kinder anzuregen. Im Sinne der Situationsorientierung richten wir uns bei der Raumgestaltung, der Materialauswahl und der Raumdekoration nach den aktuellen Gegebenheiten, den Themen, die unsere Kinder bewegen und schaffen somit Lebensnähe.

Um einen Gegenpol zur gängigen Konsum- und Wegwerfmentalität zu bieten, ist es für uns wichtig, den Kindern zu vermitteln, die Dinge wertzuschätzen und sorgsam mit ihnen umzugehen.

Die Kinder dürfen täglich Kuscheltiere und Spielzeug von zuhause mitbringen. Die Spielzeuge sollten aber auch von anderen Kindern bespielt werden dürfen. Grundsätzlich sollten keine Spielzeugwaffen und kein elektrisches oder elektronisches Spielzeug in die KiTa mitgebracht werden. Die mitgebrachten Spielzeuge sollten ohne laute Geräusche sein, damit die Lautstärke in den Räumen nicht noch zunimmt. Die KiTa kann jedoch keine Haftung für kaputtes oder verloren gegangenes Spielzeug übernehmen.

4. Personelle Bedingungen

Um den sehr unterschiedlichen Bedürfnissen unserer Kinder gerecht zu werden, arbeitet bei uns ein multiprofessionelles pädagogisches Team von Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen.

Es gibt eine Leitung und eine stellvertretende Leitung, die die Leitung bei Abwesenheit vertritt.

In den Kernzeiten (08.45 – 15.00 Uhr) werden die Kinder in der Regel pro Gruppe von zwei bis drei pädagogischen Fachkräften betreut. In unserer täglichen Arbeit werden wir von Praktikanten*innen unterstützt und bieten ihnen somit die Möglichkeit, einen Einblick in das Berufsfeld der Kindertageseinrichtung zu erhalten.

Eine Köchin verpflegt unsere Kinder und unser Team mit einem ausgewogenen, allergie bewussten und gesunden Mittagessen. Eine Reinigungsfirma kümmert sich um die Sauberkeit der Einrichtung.

Des Weiteren kooperieren wir u.a. mit der nahegelegenen und den Grundschulen in die unsere Kinder eingeschult werden, Logopäden/Logopädinnen, Ergotherapeuten/Ergotherapeutinnen und Heilpädagogen/Heilpädagoginnen, und der Familienberatung / Pro Familia Witten.

5. Pädagogische Gruppenbereiche

Unsere Kita ist eine zweigruppige Einrichtung, in der Kinder mit und ohne Förderbedarf gemeinsam betreut werden können. Wir haben 40 Plätze für Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt. Es gibt zwei Gruppen, deren Kinderstruktur ab August 2024 planmäßig wie folgt angelegt ist:

- 20 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt
- 20 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt

Alle Kinder, besonders die jüngeren, haben ein Bedürfnis nach familienähnlichen, überschaubaren Strukturen. Deshalb arbeiten die einzelnen Gruppen in einem geschlossenen Rahmen, d. h. die Kinder halten sich in der Regel in ihren Gruppen oder im gemeinsamen Außengelände auf. Dadurch erfahren die unter 3-jährigen Kinder die nötige Geborgenheit. Darüber hinaus sollen die Kinder die Möglichkeit haben, nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften die andere Gruppe zu besuchen.

6. Profil der Einrichtung

6.1 Unser Bild vom Kind

Unsere pädagogische Arbeit richtet sich an die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes. Wir nehmen Kinder in ihrer Einzigartigkeit wahr und berücksichtigen unterschiedliche Entwicklungsgeschwindigkeiten. Ein neuer Entwicklungsschritt folgt auf einen abgeschlossenen Entwicklungsschritt und jedes Kind entscheidet, wann es zum nächsten Schritt (Entwicklungsfenster) bereit ist. Daraus ergeben sich Lernthemen und Fragestellungen der Kinder, die wir didaktisch und methodisch aufgreifen.

Jedem Kind wird Raum gegeben, sich frei zu entfalten und eigene Lernerfahrungen zu machen, die nachhaltig dazu beitragen, eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln. Wir möchten Kinder nicht formen, sondern alle dabei begleiten, sich entsprechend Ihrer eigenen, bereits von Beginn an vorhandenen Persönlichkeit, zu entwickeln. Während wir ein Kind im Rahmen der Eingewöhnung durchaus einmal an die Hand nehmen sollten, ist es im Laufe der Jahre ebenfalls wichtig, Kindern etwas Freiraum zu lassen, um eigenständige Ideen zu entwickeln und sich kreativ zu beschäftigen.

Kinder wollen sich spüren und alles anfassen. Sie erleben die Welt mit allen Sinnen. Kinder sind interaktiv und brauchen Kinder und Erwachsene zur Entwicklung und Festigung sozialer Kompetenzen. Sie brauchen Freiräume und eine lernfreudige Atmosphäre. Wir haben uns auf den Weg gemacht, eine ansprechende Lernumgebung für die Kinder zu gestalten.

Wir sehen alle Kinder als Akteure in ihrer eigenen Entwicklung, die sie von Anfang an mitgestalten. Grundvoraussetzung dafür ist das Recht der Kinder auf Mitbestimmung. Jedes Kind in unserer Einrichtung wird in seinen Wünschen und Bedürfnissen ernst genommen und dazu animiert, die eigene Meinung zu äußern, die der anderen zu akzeptieren und die eigene Meinung gegenüber anderen zu vertreten.

6.2 Positive Beziehungserfahrungen

,,Ohne Bindung keine Bildung‘‘ (Neufeld, G.) ist ein Grundsatz, der unsere pädagogische Arbeit definiert. Kinder sind auf positive Beziehungen zu ihrer Umwelt angewiesen, denn sie bieten Schutz und Sicherheit auf ihrem Entwicklungsweg. Wenn Kinder sich sicher und geborgen fühlen, fangen sie an, sich in ihrer Umwelt freier zu bewegen und sich auf Entdeckungsreise zu begeben. Um den Prozess zu unterstützen, sind erkennbare Wiederholungen im Tagesablauf der Kita wichtig. Rituale, die ein Kind immer wieder antrifft. Jeden Tag ein neues Angebot, wechselnde Gruppen überfordern die Kinder. Sie brauchen Gelegenheiten zum Wiedererkennen: die gleichen Lieder, sich wiederholende Spiele, vertraute Orte und vor allem kontinuierliche Bezugspersonen. Regelmäßigkeit gibt Sicherheit, gibt Strukturen. In der Kommunikation mit den Kindern begegnen wir ihnen auf Augenhöhe mit Empathie und Wertschätzung. Wir verstehen uns als Entwicklungsbegleiter in der Arbeit mit allen Kindern. Wenn die Kinder aktiv in ihrer eigenen Entwicklung und Selbstbildung tätig sind, werden wir passiv und ermöglichen den Kindern Erfahrungen zu machen, die nicht von uns gelenkt oder verändert werden.

6.3 Soziales Lernen/Ko Konstruktion

Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von Fachkräften und Kindern gemeinsam ko-konstruiert wird. Der Schlüssel dieses Ansatzes ist die soziale Interaktion. In unserer Kita lernen alle Kinder und Erwachsenen gemeinsam mit und voneinander. Soziales Lernen ist keine Methode, die am Ende des Jugendalters beendet ist, sondern ein lebensbegleitender Lernprozess, der flexibel gestaltet wird, um auf neue Bedingungen zu reagieren (Rekus, J., 2004). Für Kinder sind soziale Kontakte besonders wichtig. Durch Spielen und Lernen mit anderen spüren Kinder, dass sie Teil einer Gemeinschaft sind, dass sie dazugehören, dass sie akzeptiert und wertgeschätzt werden. Vor allem Kinder im ungefähr gleichen Alter mit ähnlichem Entwicklungsstand bereichern sich gegenseitig und vermitteln einander wichtige Erfahrungen und Bildungsmöglichkeiten.

Innerhalb des Gruppengeschehens, aber auch in Angeboten erweitern die Kinder ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen, indem sie sich immer wieder gegenseitig aufeinander ein- und abstimmen. Kognitive Kompetenzen werden durch das Lernen und Spielen in einer Gruppe, zum Beispiel durch das Freispiel, positiv beeinflusst. Die Kinder konstruieren in Rollenspielen die verschiedensten Geschichten, die das Denkvermögen, die Kreativität und Fantasie fördern, aber auch fordern.

Soziales Lernen bedeutet für uns:

- Vielfältiges Spielmaterial, dass für alle bespielbar ist
- Raumgestaltung, die ungestörtes Spielen ermöglicht
- Gruppenangebote
- Eigenständige Konfliktbewältigung, die von uns unterstützt wird, wenn nötig (Konfliktkultur)
- Kinderkonferenzen (Selbstreflexion, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit)
- Selbst und Fremdwahrnehmung entwickeln
- Partizipation und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen

6.4 Waldpädagogik

Uns ist wichtig, dass alle Kinder in der heutigen Zeit Naturerfahrungen und Naturerlebnisse aus erster Hand machen können. Die Natur als Lebensraum verschiedener Lebewesen wahrnehmen und verantwortungsvoll mit Pflanzen und Tieren umgehen. Deshalb haben wir uns dazu entschieden, regelmäßig 1–2 mal pro Woche das nahegelegene Waldstück mit beiden Gruppen an unterschiedlichen Tagen zu besuchen. Wir zeigen den Kindern, wie spannend und abwechslungsreich die Natur ist. Die Kinder können alles erforschen, beobachten und bespielen, solange dadurch keine Tiere und Pflanzen zu Schaden kommen.

Der Wald bietet den Kindern einen fast unbegrenzten Raum, sich frei zu bewegen. Hierbei werden die verschiedensten Bereiche der kindlichen Entwicklung geschult: Förderung der motorischen Entwicklung Es wird eine Vielfalt an Bewegungsanlässen im Bereich der Grobmotorik geboten wie z.B. die Möglichkeiten zu klettern, rennen, bauen, balancieren, kriechen, hüpfen und vieles mehr. Aber auch der Bereich der Feinmotorik wie z.B. der vorsichtige Umgang mit Insekten, Blumen und Schnitzmessern wird geübt, Natur erleben und Umweltschutz. Die Kinder erleben die jahreszeitlichen Rhythmen und Naturerscheinungen hautnah, wie z.B. beginnende Regengüsse, das Rascheln der Blätter im Herbst oder zugefrorene Pfützen und Schnee im Winter. Sie lernen den Lebensraum von Pflanzen und Tieren durch eigene Beobachtungen besser kennen. Weiterhin ist es uns ein Anliegen, den Kindern ökologische Zusammenhänge und Vernetzungen zu vermitteln, wie z.B. die Auswirkungen von zurückgelassenem Müll im Wald. Man kann im Wald Stille erfahren wie an keinem anderen Ort. Bewusst Stille zu erleben, verleiht innere Ruhe und Ausgeglichenheit. Der Wald bietet einen anderen Rahmen, Möglichkeiten sozialen Umgangs mit anderen Kindern zu erlernen. Gemeinsame Erlebnisse stärken das Gruppengefühl. So lernen die Kinder z.B. Rücksicht auf andere zu nehmen, aufeinander zu achten und sich gegenseitig Hilfe zu geben. Die Natur bietet einen großen Raum zum Ausleben der Fantasie und der Kreativität. Die im Wald vorhandenen Naturmaterialien laden zum Spielen ein, so wird z.B. ein Ast zu einem Bohrer, einem Zauberstab, einer Angel... Im Wald werden alle Sinne geschult. Er bietet den Kindern die Möglichkeit, ihn über alle Sinne wahrzunehmen, so zum Beispiel hören die Kinder das Rascheln von Laub, riechen modriges Holz, sehen sich Pflanzen und Tiere genau an, fühlen Blätter, Erde und spüren Temperaturen. Die Natur und der Wald bieten den Kindern Möglichkeiten, ihre eigenen körperlichen Grenzen zu erfahren und gleichzeitig sich selbst etwas zuzutrauen. Die Kinder stehen neuen Herausforderungen gegenüber und lernen, Gefahren besser einzuschätzen.

6.5 Mittagsverpflegung in der Einrichtung

Um individuell auf die Essensbedürfnisse der Kinder einzugehen (Allergien/Unverträglichkeiten/religiöse Entscheidungen/Vegetarisch) hat unsere Einrichtung eine eigene Köchin und eine voll ausgestattete Küche. Unsere Köchin bereitet jeden Mittag frische Mahlzeiten zu. Viele Rezepte orientieren sich an dem Programm, Fit Kid , welches gesunde Ernährung für Kinder thematisiert.

6.6 Die Kita Kinderland Atmosphäre

Unsere Kita ist eine kleine, überschaubare Einrichtung. Uns ist der persönliche Kontakt zu den Familien sehr wichtig und Voraussetzung für ein familiäres Klima, indem wir uns alle duzen. Hand in Hand erledigen wir zusammen auch mal nicht so schöne Aufgaben, wie den Desinfektions Tag. Das führt zu einer Identifikation der Eltern mit ‘’ihrer’’ Elterninitiative und stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

7. Zusammenarbeit mit dem Träger

Wie schon beschrieben ist unsere Einrichtung eine Elterninitiative, deren Träger der Trägerverein Kita Kinderland e.V. ist.

Die Mitglieder des Vereins sind die Personensorgeberechtigten der Kinder, die einen gültigen Betreuungsvertrag mit unserer Einrichtung haben. Die Mitgliedschaft ist für mindestens einen Personensorgeberechtigten gemäß Satzung für die Dauer des geschlossenen Betreuungsvertrages verpflichtend.

Der Vorstand des Vereins setzt sich wie im Absatz, Träger der Einrichtung, zusammen. Er wird von der Mitgliederversammlung gewählt und übernimmt die formalen Aufgaben der Trägerschaft (Ansprechpartner und Interessenvertretung für Eltern und Erzieher*innen, Vertretung nach Außen, Neuaufnahmen, Personalangelegenheiten, Finanzen, Vorbereitung und Leitung der Mitgliederversammlungen und Elternabende, Protokollführung). Er trifft sich in der Regel an einem Abend pro Monat. Über Elternbeirat und Vorstand können alle aktiv das Geschehen beeinflussen. Alle Eltern können sich in irgendeiner Form nach ihren Möglichkeiten einbringen- denn schließlich ist es unsere Kita!

Das heißt, die Eltern in unserer Einrichtung bekleiden zwei wichtige Rollen/Funktionen. Auf der einen Seite sind sie Personensorgeberechtigte und Erziehungspartner*innen für die Päd. Fachkräfte, auf der anderen Seite aber auch ein Teil des Trägervereins / Vorstand und somit unter anderem Arbeitgeber für die Päd. Fachkräfte.

Für einen guten Fortbestand unserer Einrichtung ist es wichtig, dass diese Funktionen von allen Beteiligten verantwortungsbewusst und professionell ausgefüllt werden.

Auch wir als Mitarbeiter*innen müssen bewusst und professionell mit dieser Doppelrolle der Eltern umgehen. Daher ist für eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit, ein offener, transparenter und ehrlicher Umgang unerlässlich.

Allen Beteiligten ist eine Kommunikation auf Augenhöhe und gegenseitige Wertschätzung sehr wichtig. Die Kompetenzbereiche werden akzeptiert und ein reger Austausch ist die Grundvoraussetzung.

Die Vereinsmitglieder übernehmen ihre Aufgaben ehrenamtlich und insbesondere für den Vorstand fallen zahlreiche und sehr verantwortungsvolle Aufgaben an. Diese oft fachfremde Aufgaben zu bewältigen ist nicht immer leicht und zeitraubend, was von allen Beteiligten hoch angerechnet werden sollte. Der abgewählte Vorstand arbeitet den zukünftigen Vorstand in die bestehenden Aufgaben ein. Bei Fragen zu Aufgaben kann das pädagogische Personal unterstützen und ggf. erklären.

Aufgaben:

- Organisation und Vereinsführung
- Satzung
- Beantragung und Verwaltung von Finanziellen Mitteln
- Kibiz Web
- Personalverwaltung, Personalausfall
- Meldungen an das Landesjugendamt bei Meldepflichtigen Ereignissen
- ……

Damit die Aufgaben gleichmäßig verteilt werden und sich jeder mit seinen Stärken einbringen kann, ist die Vorstandsarbeit unter den Vorstandsmitgliedern aufgeteilt. So wissen Eltern und Mitarbeiter: innen, wen sie für welches Anliegen ansprechen können. Die Aufgabenverteilung wird von den jeweiligen Vorständen festgelegt. Dabei können Stärken, Interessen und Kompetenzen berücksichtigt werden.

Die Leitung ist ein Bindeglied von Mitarbeiter: innen zum Vorstand und andersrum. Oft werden Anliegen gesammelt und dann gemeinsam besprochen.

Da die Vereinsmitglieder / Vorstand täglich in der Einrichtung sind, sind die Kommunikationswege sehr kurz. Kleine Absprachen können also täglich persönlich gemacht werden.

Während der regelmäßigen Vorstandssitzungen werden aktuelle, organisatorische, personelle und päd. Themen besprochen und abgestimmt. An den Vorstandssitzungen nimmt die Leitung oder ein Teammitglied teil.

Wichtige aktuelle Ereignisse, z. B. Personalausfälle können per Telefon oder E-Mail auch sehr kurzfristig besprochen und abgestimmt werden.

Bei der Vorstandsarbeit wird der Vorstand vom Paritätischen Dachverband wie folgt unterstützt

- wichtige Informationen werden von diesem per E-Mail weitergeleitet
- regelmäßige Informationstreffen und fortbildende Veranstaltungen
- Ansprechpartner bei wichtigen Fragen
- Unterstützung bei der Beantragung und Bearbeitung von verschiedenen, für die Einrichtung wichtigen Formalien z.B. Betriebserlaubnis

Die Vorteile bei Eintritt in eine Elterninitiative sehen wir wie folgt:

- Eltern dürfen Verantwortung tragen
- Eltern können eigenen Ideen einbringen
- Eltern haben Einfluss / Entscheidungsmöglichkeiten
- Eltern haben durch gemeinschaftliche Aktionen guten Kontakt zueinander
- Eltern stehen im engen Austausch mit den Fachkräften
- Eltern haben einen guten Einblick in den Kita-Alltag

8. Beschreibung der inhaltlich-fachlichen Ausrichtung der pädagogischen Arbeit

8.1 Ziele und pädagogische Umsetzung

Das oberste Ziel unserer Arbeit ist die Erziehung zur Selbständigkeit und das daraus resultierende Selbstvertrauen der Kinder. Die Förderung der eigenständigen Persönlichkeit, unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes und der Sozialisation des einzelnen Kindes, sollte dabei im Vordergrund stehen. Wir möchten ein gewaltfreies, rücksichtsvolles und gleichberechtigtes Miteinander fördern.

Diese Ziele wollen wir durch eine möglichst große Mitbestimmung der Kinder, sowie partnerschaftliches Verhalten zwischen Kindern und Erzieher*innen erreichen.

Durch situationsorientiertes Arbeiten sowie ganzheitliche Projekte und Angebote, die das Interesse, Begabungen und die Individualität des einzelnen Kindes berücksichtigen, gehen wir auf die aktuelle Befindlichkeit des einzelnen Kindes ein. Wir möchten das Kind dabei unterstützen, die eigene gegenwärtige und zukünftige Lebenssituation zu verstehen und zu bewältigen.

Wir geben den Kindern Zeit und Raum, ihre Fertigkeiten zu festigen, sich auf neue Herausforderungen zu freuen und unseren Kita-Alltag mitzugestalten.

8.2 Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Wir sind uns in unserer Vorbildfunktion im Umgang mit den Kindern bewusst. Kinder erlernen Konventionen, Regeln und Werte vor allem durch Beobachtung und Nachahmung von ihnen nahestehenden Menschen. Vorbilder können Kindern in vielerlei Hinsicht den Weg weisen u.a. durch: das Er- und Aufmuntern, das Aufzeigen neuer Wege, das Anleiten, das Anregen, die Geduld, das Erklären, das Motivieren und das Trösten. Unabdingbar für unsere Vorbildfunktion ist es, dass wir das Vertrauen von Kindern genießen. Allein dieses Vertrauen ist schon notwendig, damit sich ein Kind gesund entwickeln kann. Um eine gute Bindung mit den Kindern aufbauen zu können sind verschieden Punkte besonders ausschlaggebend:

- Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse
- Gewaltfreie Konfliktlösung
- Konsequente Ehrlichkeit
- Gerechte und altersgemäße Behandlung

Vor allem in problematischen Situationen suchen die Kinder ganz gezielt nach Orientierung. Dann ist es besonders wichtig, die Vorbildfunktion wahrzunehmen und unterstützend zur Seite zu stehen. Bei kleinen Kindern, bei denen die kognitive Entwicklung noch nicht so weit fortgeschritten ist, spielen körperlich wahrnehmbare Wirkungen eine wichtige Rolle.

So versuchen sich die Kinder beispielsweise bei Konflikten mit körperlicher Kraft durchzusetzen und erfahren so ganz eindeutig das Gefühl von Gewinnen oder Verlieren. Dieses Verhalten begleitet ganz natürlich den langwierigen Lernprozess des richtigen Umgangs mit Konfrontationen und Auseinandersetzungen. Auch hier können wir moderierend oder erklärend dazu beitragen, dass solche Situationen zunehmend anders gelöst werden.

Unsere Aufgabe im Alltag besteht darin, die Selbstfindung, Erfahrungen und Aktivitäten des Kindes zu unterstützen und daran teilzunehmen. Es ist uns sehr wichtig, dass wir nicht immer sofort Lösungen anbieten, sondern unterstützend eingreifen, wenn ein Kind Hilfe braucht. Das Kind fängt diese Lernimpulse auf und stärkt so sein Vertrauen in sich selbst und in die Welt. Dies verwandelt unsere Rolle als Pädagogen in einen Entwicklungspartner, der aufmerksam und einfühlsam auf Kinder eingeht.

8.3 Eingewöhnung

Eine entwicklungsorientierte und individuelle Eingewöhnung ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass Kinder einen guten Start in der Kita haben und von den Bildungsangeboten sowie vom Austausch mit den anderen Kindern profitieren können. Uns ist es wichtig, dass Eltern sich die Zeit nehmen, die ihr Kind zur Eingewöhnung benötigt. Die Eingewöhnung kann auf keine feste Zeitspanne festgesetzt werden, da jedes Kind anders reagiert und wir individuell auf jedes Kind eingehen.

Eine Erzieherin/ein Erzieher kümmert sich um ein Kind, bis das Kind sich sicher in der neuen Umgebung bewegt und sich auch an die anderen Mitarbeiter*innen gewöhnt hat. Eine gelungene Eingewöhnung zeigt sich zum Beispiel dadurch, dass das Kind sich von uns trösten lässt oder neugierig und interessiert die Kita erkundet.

Unsere Eingewöhnung orientiert sich inhaltlich an dem Berliner Modell und basiert auf der Bindungstheorie nach Bowlby und Ainsworth. Mehr theoretischer Inhalt dazu findet sich im Anhang.

8.4 Partizipation im Einrichtungs Alltag

Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder und deren Sorgeberechtigten entsprechend ihrer Möglichkeiten aktiv in Diskussions- und Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. Je nach Inhalt und Entwicklungsstand können sie selbst bestimmen, mitbestimmen, mitwirken oder werden informiert. Die für uns, zum jetzigen Zeitpunkt, wichtigsten Partizipationsmöglichkeiten und deren Grenzen, sind nachfolgend detailliert aufgeführt.

8.4.1 Formen der Beteiligung

- Die Kinder haben stets die Möglichkeit, Wünsche und Kritik zu äußern.
- Es ist jederzeit möglich, dass die Interessen der Kinder von den Eltern oder einem Mitarbeiter vertreten werden.
- Es gibt Beteiligungsformen, die als Rituale in den Alltag eingebettet sind, wie: Morgenkreis, Gesprächskreise oder im Einzelgespräch.

8.4.2 Allgemeine Bereiche der Partizipation

- Die Kinder haben ein Recht sowohl auf einen geregelten Tagesablauf mit sich wiederholenden Abläufen als auch auf Veränderung und Exploration.
- Ferner haben sie ein Recht auf vielfältige Förder- und Beschäftigungsangebote, sowie die Bereitstellung des entsprechenden Materials.
- Die Kinder haben ein Recht auf Information und Mitsprache in allen sie persönlich betreffenden Angelegenheiten. Das pädagogische Personal informiert die Kinder, hört ihnen aktiv zu, nimmt ihre Äußerungen ernst, gibt eine wertschätzende Rückmeldung und begründet, wenn den Wünschen nicht entsprochen werden kann.
- Die Kinder haben bei projektorientierten Themen Mitsprache und Mitgestaltungsmöglichkeiten.
- Grundsätzlich haben alle Kinder das Recht während der Freispielzeit, Spielpartner, Spielort (wenn dies personell möglich ist/Aufsichtspflicht), und Spieldauer selbst zu bestimmen, soweit die Rechte der anderen Kinder dadurch nicht beeinträchtigt werden.

8.4.3 Partizipation U3 Kinder

- Das Kind hat das Recht zu äußern, wann, wie und von wem seine Windel gewechselt werden soll. Die Erzieherin behält sich dabei das Recht vor, bei eingeschränkter personeller Besetzung die Person, die das Wickeln übernimmt, zu bestimmen.
- Das Kind hat das Recht, die Wickelsituation einzeln und in Ruhe zu erleben. Dabei achtet der/die Betreuer*in auf einen behutsamen, feinfühligen Umgang, der bestimmt ist von liebevollem Respekt vor dem Kind.
- Das pädagogische Personal spricht und handelt ruhig, kündigt den nächsten Schritt an und erklärt, was es tut. Dabei hat das Kind das Recht, sich zu äußern, selbst aktiv zu werden und Handlungen zu übernehmen.
- Vor dem Gang ins Bad hat das Kind das Recht, zu Ende zu spielen und dadurch sein Spiel als wertgeschätzt zu erfahren.
- Das Kind hat das Recht, selbst zu entscheiden, ob und wann es zur Toilette geht. Das pädagogische Personal behält sich jedoch das Recht vor, zu bestimmen, dass und wann ein Kind gewickelt wird oder zur Toilette geht, wenn Gefahr für die Gesundheit des Kindes besteht oder bevor Kleidung und Gegenstände verschmutzt werden.

- Außerdem behält sich das pädagogische Personal das Recht vor, zu bestimmen, dass das Kind nach dem Toilettengang und vor dem Essen die Hände wäscht, dass sich das Kind reinigen muss, wenn es, aus der Sicht der Betreuer*innen, stark verschmutzt ist.
- Das Kind hat das Recht selbst zu entscheiden, was, wie viel und wie lange es essen mag.
- Das Kind hat das Recht auf Ruhe und Zeit und entsprechend seinem Entwicklungsstand selbständig zu sein (allein essen mit Hand oder Besteck). Dabei beachtet das pädagogische Personal die Äußerungen und Vorlieben des Kindes und bietet Hilfe zur Selbsthilfe an.
- Das Kind hat das Recht auf Bedürfnisbefriedigung (z.B. durch Schnuller und/oder Kuscheltier). Schnuller und Kuscheltiere befinden sich in Reichweite des Kindes.
- Das Kind hat das Recht auf einen geregelten Tagesablauf mit gleichbleibenden Abläufen, der dem Kind Sicherheit bietet. Dabei sind Rituale wichtiger als Regeln. Die Pädagogin hat das Recht, in Spielhandlungen oder Situationen einzuschreiten, bevor oder wenn das Kind sich oder andere gefährdet.

8.4.4 Partizipation Ü3

- Die Kinder haben das Recht, über die Themenauswahl und die Gestaltung von Bildungs- und Förderangeboten mitzuentscheiden und Vorschläge zu unterbreiten.
- Das pädagogische Personal behält sich das Recht vor, unter pädagogischen Gesichtspunkten Inhalte und Methoden letztendlich zu bestimmen oder zu ändern.
- An gezielten Bildungs- und Förderangeboten innerhalb und außerhalb der Gruppe nehmen die Kinder verpflichtend teil.
- Bei Vorschul-Projekten werden die Kinder in die Gruppeneinteilung mit einbezogen. Ihre Wünsche werden so weit wie möglich berücksichtigt. Die Kinder können sich nicht grundsätzlich gegen eine Teilnahme aussprechen.
- Bei freien Angeboten während der Freispielzeit (z. B. Basteln) ist die Teilnahme freigestellt. Das pädagogische Personal behält sich das Recht vor, der Entwicklung angemessene Aktivitäten einzufordern.
- Das pädagogische Personal behält sich das Recht vor, Zeit, Raum und Bereich zu bestimmen, an dem gegessen wird.
- Die Kinder dürfen bei der Essensauswahl mitbestimmen. Die Kinder wählen ihren Platz selbst. Was und wie viel die Kinder essen, entscheiden sie selbst, ein Probier Klecks wird angeboten.
- Tischdienste werden angeboten, die Kinder entscheiden selbst, keiner wird gezwungen.
- Das pädagogische Personal behält sich vor, Ort und Zeit sowie über die Tischkultur zu bestimmen.
- Die Kinder haben grundsätzlich das Recht zu entscheiden, ob sie schlafen wollen oder nicht.
- Die Kinder haben die Entscheidung im Umgang mit persönlichen Dingen (Schnuller, Kleidung, Bettzeug, Schmusetier etc.). Diese befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Ruheplatz.
- Die Kinder haben die Entscheidung, während des Ruhens ihre Liegeposition frei zu wählen.
- Die Ruhezeit dauert mindestens 30 Minuten, danach entscheiden die Kinder selbst, wann sie aufstehen möchten. Spätestens ab 14:30 Uhr werden sie langsam geweckt.

8.4.5 Grenzen der Partizipation

Gerade bei der integrativen Arbeit, bei Kindern mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen ist es wichtig, den individuellen Entwicklungsstand und die spezifischen Kompetenzen im sozialen und emotionalen Bereich bei allen Formen der Mitbestimmung zu beachten.

Die pädagogischen Mitarbeiter*innen sind hier gefordert, sehr situativ die Kinder zu leiten und zu führen, ihnen Teilhabe und Mitbestimmung zu ermöglichen, ohne sie zu überfordern.

Hier gilt es sehr feinfühlig die Signale der Kinder zu erfassen, kreative Beteiligungsmöglichkeiten anzubieten bzw. auszuprobieren.

Partizipation bedeutet nicht, dass Kinder alles machen dürfen oder dass sie im Einzelfall die Mitarbeiter*innen überstimmen können. Im Alltag obliegt die Verantwortung immer den Erwachsenen, sie sind für den Schutz der Kinder zuständig und müssen ihn, gerade bei Kindern mit Behinderung, im Einzelfall auch gegen den Willen anderer Kinder oder der Gruppe durchsetzen.

Wichtig ist es auch, dass die pädagogischen Fachkräfte ihre persönlichen Grenzen reflektieren und die Verantwortung dafür übernehmen. Alle sind dazu aufgefordert, zwischen der Einschätzung ihrer persönlichen Möglichkeiten und den Bedürfnissen der Kinder abzuwägen, auf dieser Grundlage Entscheidungen zu treffen, diese den Kindern mitzuteilen und zu begründen.

8.5 Freispiel

Unsere pädagogische Arbeit ist durch einen individuellen, liebevollen und spielerischen Zugang zu den Kindern geprägt. Kinder spielen in allererster Linie deshalb, weil es ihnen Spaß macht. Das Freispiel hat hier einen hohen Stellenwert und ist fester Bestandteil im Tagesablauf.

8.5.1 Definition von Freispiel

„Freispiel im Kindergarten nennt man den Zeitabschnitt der pädagogischen Arbeit, in welchem sich die Kinder das Spielzeug, den Ort und den Freund, die Freundin zum Spielen selbst wählen dürfen.“ (Maria Caiati)

8.5.2 Ziele des Freispiels

Das Spiel der Kinder erscheint für viele vielleicht als unproduktive Aktivität nach dem Motto: „Die spielen ja nur.“ Dabei wird unterschätzt, dass die Kinder sich im Spiel viele Kompetenzen wie:

- Kommunikation
- Durchsetzungsvermögen
- soziale Kompetenzen
- Ausdauer
- Konzentration
- Rücksichtnahme
- Kreativität u. v. m. aneignen

Durch Ausprobieren, Nachahmung und Wiederholung werden viele neue Fähigkeiten entwickelt, erprobt und vertieft. Die Freude am Spiel weitet sich zur Freude am Leben aus. Es entsteht Raum für eigene Entscheidungen, Eigeninitiative und gemeinsames Handeln. Die Kinder nutzen das Spiel als Ausdrucksmittel und können sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. Viele Erfahrungen und Erlebnisse fließen in das Spiel ein. Alltagssituationen, Stress und Ängste können auf diese Weise verarbeitet werden. Aus diesem Grund bildet das Freispiel in unserem Bildungskonzept einen eigenen Schwerpunkt. Für uns heißt Freispiel auch: Innerhalb eines vorgegebenen Rahmens (Zeit, Raum, gemeinsam erarbeitete Regeln) mit seiner Freiheit umgehen zu lernen und Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und ein Stück Selbständigkeit zu erwerben.

Für das gemeinschaftliche Miteinander der Kinder gelten folgende Regeln:

- Ich darf einem anderen Kind nicht mit Absicht weh tun.
- Was ein anderes Kind hat, darf ich ihm/ihr nicht wegnehmen.
- Wenn ich mitmachen will, muss ich fragen.
- Was ich mir genommen habe, lege ich wieder an seinen Platz zurück.
- Wenn ich aus der Gruppe weggehe, melde ich mich ab.

8.5.3 Aufgaben des pädagogischen Teams

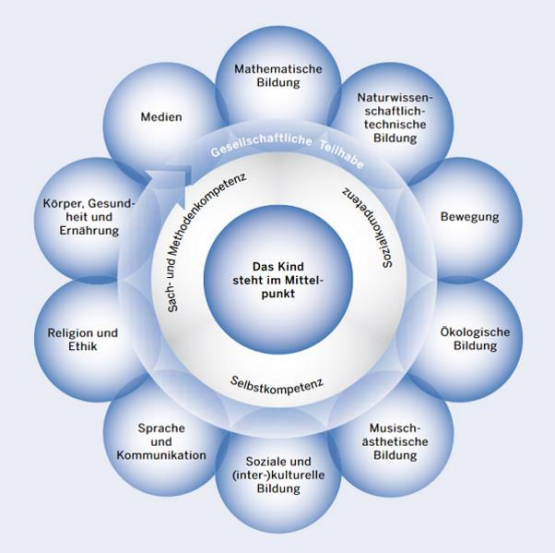
Im Freispiel haben wir mehrere Aufgaben. Auf der einen Seite gewähren wir den Kindern Zeit und Raum. Auf der anderen Seite geben wir den Kindern Hilfestellung. Bei Bedarf stehen wir ihnen beim Knüpfen von Kontakten mit anderen Kindern bei und ermuntern sie , damit sie den Zugang zur eigenen Fantasie und Kreativität finden. Die erzieherische Arbeit im Freispiel beinhaltet neben dem intensiven Beobachten der Kinder, sich als Spielpartner*innen anzubieten, Trost zu spenden und immer ein offenes Ohr für ihre Belange zu haben. Wir geben, falls erforderlich, Hilfe bei der Bewältigung in Konfliktsituationen. Als ErzieherInnen unterstützen wir die Kinder durch positive Wertschätzung.

8.6 Bildungsbereiche

Folgende Bildungsbereiche sind die Basis für die Bildungsarbeit und Dokumentation (siehe Dokumentation) und orientieren sich an der Bildungsvereinbarung des Landes Nordrhein-Westfalen.

- Bewegung
- Körper, Gesundheit und Ernährung
- Sprache und Kommunikation
- Soziale und (inter)kulturelle Bildung
- Musisch-ästhetische Bildung
- Religion und Ethik
- Mathematische Bildung
- Naturwissenschaftlich-technische Bildung
- Ökologische Bildung
- Medien

Bei der Umsetzung der Bildungsbereiche ist die Freude und der Selbstbildungsprozess der Kinder elementar wichtig. Nachhaltiges Lernen geschieht nur mit Freude, ganzheitlich und aus eigener Motivation.



Zunächst ist anzumerken, dass die oben genannten Bildungsbereiche nicht klar voneinander abgegrenzt werden können. Vielmehr sind sie miteinander verknüpft. So kommt es an vielen Stellen zu Überschneidungen der Bereiche untereinander. Basis aller Bereiche sind die bisher dargestellten

Grundlagen. Alle Ziele, Methoden und Angaben richten sich nach dem Alter, dem Entwicklungsstand und den jeweiligen Bedürfnissen des Kindes.

Sie werden individuell angepasst, besprochen und vereinbart. Da der KiTa-Alltag überaus vielfältig ist und Bildung zu jeder Zeit stattfindet, möchten wir darauf hinweisen, dass wir an dieser Stelle lediglich unsere Schwerpunkte vorstellen. Sicher gibt es eine Vielzahl weiterer Aspekte, die hier nicht im Einzelnen aufgeführt werden können.

Die Bildungsbereiche, in denen die Entwicklung der Kinder gefördert werden soll, umfassen alle Dimensionen kindlicher Entwicklung. Sie sind als Kategorien zu verstehen, in denen Kinder sich emotional, sozial, kognitiv und motorisch (ganzheitlich) bilden können. Um Schwerpunkte und Besonderheiten von Inhalten und Themen aufzuzeigen, können Angebote, Freispielimpulse, Projekte und andere Aktivitäten in Bildungsbereiche unterteilt werden. Jede Erfahrung fördert die Kompetenzen des Kindes. Dazu gehört sowohl die Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz.

1. Bewegung

Bewegung ist die Voraussetzung für vielfältige Lernprozesse. Kinder bringen eine natürliche Bewegungsfreude und -fähigkeit mit.

Durch Bewegung wird die körperliche, aber auch die geistige Entwicklung gefördert. So werden zum Beispiel die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis durch das Ermöglichen zahlreicher und unterschiedlicher Bewegungserfahrungen positiv unterstützt.

Durch ein vielfältiges Bewegungsangebot wollen wir dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder gerecht werden und ihnen Freude an Bewegung vermitteln.

Wir bieten den Kindern im Alltag Spiel- und Bewegungsräume an, in denen alle jederzeit und gefahrlos ihre Bewegungsbedürfnisse ausleben können. Die Kinder können Gegenstände zweckentfremden und z.B. Tische und Stühle zum Klettern und Bauen verwenden. Im U.3. Bereich können nicht immer alle Materialien für die Kinder frei zugänglich gemacht werden. So schauen wir, dass wir in einer angeleiteten Bewegungsaktion den Kindern Materialien für Herausforderungen bieten, sie dabei unterstützen / begleiten und diese gefahrenfrei absichern.

In den jeweiligen Bewegungsräumen befinden sich Materialien mit unterschiedlicher Beschaffenheit, z.B. Matratzen, Kissen, gr. Schaumstoff Bausteine, Trampolin Matratzen, Decken, Sitzrollen, Rollbretter. Diese Materialien sollen die Kinder dazu anregen und die Möglichkeit bieten, sich zu erproben, Erfolgserlebnisse zu schaffen, Grenzen zu testen und sich zu überwinden sowie neu erworbene Fähigkeiten zu festigen, unabhängig von körperlichen und motorischen Fähigkeiten.

Um den Kindern weitere Impulse zu geben, gestalten wir mit den Kindern gemeinsam Bewegungsbaustellen und bieten Bewegungseinheiten an. Hierfür bietet sich der großzügige Mehrzweckraum an.

In Sing- und Spielkreisen wird neben der Bewegung auch das musische und das rhythmische Gefühl gefördert.

Über die alltägliche Bewegung in den Räumlichkeiten hinaus ist es uns wichtig, den Kindern auch andere Möglichkeiten zu bieten.

Das Außengelände ist so gestaltet, dass die Kinder auch dort vielfältige Möglichkeiten der Bewegung finden. Abwechslungsreiche Bodenbeläge wie Sand, Wiese und gepflasterte Bereiche schaffen

Erfahrungen beim Laufen über unterschiedliche Untergründe. Zusätzlich wird der Barfußpfad immer wieder mit neuen Materialien wie z.B. Holz, Steinen und Wasser befüllt.

Die Spielgeräte für Ü3 und U3. bieten die Möglichkeit zum Klettern und Rutschen. Darüber hinaus gibt es z. B. U-Roller, Bobbycars, Roller, Pedalo, Stelzen. Auch hier haben wir bei der Gestaltung darauf geachtet, dass ein vielfältiges Bewegungsangebot unabhängig von Alter, Fähigkeiten und körperlichen Möglichkeiten vorhanden ist.

Der öffentliche Sport- und Spielplatz, direkt nebenan, wird von uns gerne regelmäßig genutzt. Dieser bietet nicht nur Unterhaltung und Spaß, sondern erfüllt auch eine essentielle Rolle in der Entwicklung von Kindern. Er fördert körperliche Aktivität, soziale Interaktion und Fantasie, während er gleichzeitig einen sicheren Raum bietet, in dem die Kinder ihre Fähigkeiten entdecken und entfalten können. Mit Hilfe von Spielstrukturen lernen die Kinder zusätzlich ihre Sinne zu entdecken und Fähigkeiten wie zum Beispiel Rutschen, Gleichgewichtskontrolle und Höheneinschätzung zu lernen. Neben einem Sandkasten mit Holzhäusern, ist ebenfalls auch eine Seilbahn und mehrere Schaukeln vorhanden. Hier können die Kinder neue Bewegungsabläufe lernen und ihre Motorik schulen. An einer speziellen Spielstation können Sie balancieren, üben und die große Rasenfläche nutzen, z.B einen Drachen steigen lassen oder für Fangspiele. Der anliegende Fußballplatz und Basketballplatz bieten zusätzlich ausreichend Platz für Ballspiele, ob kicken, werfen, fangen, in die Hände nehmen, ein Tor schießen oder einfach rollen lassen. Dies fördert nicht nur die Teamfähigkeit, sondern auch zahlreiche Fähigkeiten und Fertigkeiten wie die Augen-Hand-Koordination, das Reaktionsvermögen und die Konzentration.

Die wöchentlichen Waldspaziergänge bieten den Kindern die abwechslungsreichsten Möglichkeiten der Bewegung und Wahrnehmung. Auf dem Weg in den Wald können die Kinder regelmäßig Erfahrungen im Straßenverkehr sammeln.

Im Wald finden sie einen sich stetig verändernden Lebensraum vor. Die Möglichkeiten des Entdeckens, Experimentierens, Wahrnehmens und Beobachtens sind sehr abwechslungsreich. Untergründe und die Umgebung ändern sich aufgrund von Witterung und Jahreszeit und können somit immer wieder neu erlebt und wahrgenommen werden. Zum Beispiel regen umgestürzte und gefällte Bäume zum Klettern, Balancieren und Bauen an.

Die Kinder lernen sich respektvoll und vorsichtig in der Umgebung zu bewegen und somit den Lebensraum von anderen Lebewesen zu erhalten und zu schützen.

Die Gruppen werden jeweils an unterschiedlichen Tagen in den Wald gehen. Die Gruppe, die in der Einrichtung bleibt, hat somit die Möglichkeit, den Mehrzweckraum und das Außengelände zu nutzen. Somit stellen wir sicher, dass die Kinder der jeweiligen Gruppe genug Raum und Fläche zur Bewegung und Aktivität zur Verfügung haben.

Als Gegenpol zur Bewegung und Aktivität ist Entspannung und Ruhe sehr wichtig. Kinder brauchen genau wie Erwachsene den Wechsel von Bewegung und Entspannung. Denn ein Gleichgewicht von Aktivität und Ruhe, von Leistung und Erholung ist wichtig für die Erhaltung des körperlichen und psychischen Wohlbefindens.

Die meisten Kinder verbringen einen großen Teil des Tages in der Kita. Dabei sind sie vielen Reizen ausgesetzt. Sie stehen in ständiger Interaktion / Auseinandersetzung mit anderen Kindern sowie Erwachsenen und erleben zum Teil einen turbulenten, bewegungsfreudigen und lauten Kita-Alltag. In der Ruhephase können gemachte Erfahrungen/ Eindrücke verarbeitet und neue Kraft getankt werden.

Da jedes Kind ein individuelles Bedürfnis nach Aktivität und Ruhe hat, ist es uns wichtig, den Kindern neben den Bewegungsräumen auch Räume zur Entspannung und Ruhe zu schaffen. In der Gruppe gibt es Bereiche, in denen sich die Kinder zurückziehen können. Eine Leseecke lädt zu ruhiger Bilderbuchbetrachtung ein.

Auch hier ist der Wald eine gute Alternative zum lauten und hektischen Kita-Alltag.

Im U3 Bereich haben die Kinder, neben dem Mittagsschlaf von 12.15-14.15 Uhr, zu jeder Zeit die Möglichkeit, im Schlafraum zu schlafen.

Die Kinder über drei Jahre haben zur gleichen Zeit eine Ruhephase. Nach dem Essen lesen wir den Kindern eine Geschichte vor oder probieren verschiedene Entspannungsmethoden wie z.B. gegenseitige Massagen, Phantasiereisen…. aus. Bis zum Teestündchen ermutigen wir die Kinder ruhigen Spielen nachzugehen.

2. Körper, Gesundheit und Ernährung

Wir vermitteln den Kindern, dass ihr Körper nur ihnen gehört! Das Erkunden ihres Körpers ist etwas ganz Natürliches. Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben:

- ein unbefangenes Verhältnis zu ihrem Körper und seinen Ausdrucksweisen zu behalten bzw. zu entwickeln
- vielfältige und differenzierte Sinneserfahrungen zu machen
- sich zurückzuziehen und unbeobachtet zu sein
- über Nähe und Distanz selbst zu entscheiden

Es werden den Kindern ausreichend, altersentsprechende Bilder- Sachbücher zum Thema Körper, Gesundheit und Aufklärung angeboten.

Hierzu stehen nähere Erläuterungen in unserem Sexualpädagogischen Konzept.

Die Kinder nehmen ihre Umwelt mit allen Sinnen wahr. Je mehr Sinne angesprochen werden, desto nachhaltiger ist die Lernerfahrung. Wir bieten den Kindern zahlreiche Wahrnehmungsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen des Alltages. Diese finden angeleitet, offen, drinnen, draußen, frei oder gezielt sowie im Rahmen der Fein- und Grobmotorik statt. Über Springen, Laufen, Klettern hin zu Schneiden, Falten, Malen, Einfädeln sowie Sinneserfahrungen mit dem ganzen Körper und Zähne putzen beinhaltet dieser Bildungsbereich alle Wahrnehmungs- und Körpererfahrungen.

Den Kindern stehen in der Gruppe immer Spielmaterialien zur Verfügung, um einzelne oder mehrere Sinne gleichzeitig anzusprechen, z.B. Tast- und Riechmemory, Fühlbücher, kostenfreie- und Naturmaterialien mit unterschiedlicher Beschaffenheit, Kleister, Fingerfarben, Knete, Sand, situativ auch Wasser.

Im Bewegungsraum können Körpererfahrungen im Freispiel oder bei angeleiteten Bewegungsaktionen gemacht werden, wie z.B. Gleichgewicht, Koordination, Kraftdosierung, was tut meinem Körper gut, Raumerfahrungen…

Das Außengelände bietet den Kindern die Möglichkeit zum Matschen und das Spielen mit Wasser (im Sommer auch im Planschbecken). Bei entsprechenden Temperaturen können die Kinder barfuß laufen. Da wir so oft wie möglich raus gehen, auch im Winter, erleben die Kinder den Umgang mit verschiedenen Temperaturen. Die Kinder lernen, wann ihnen z.B. kalt oder warm wird, ab wann sie es als schön oder unangenehm empfinden und was sie dagegen tun können. Dabei ist uns die Selbstbestimmung und Selbstwahrnehmung der Kinder wichtig.

Wenn es um das Thema Wahrnehmung geht, ist auch hier der Wald ein Ort, an dem die Wahrnehmung und das Körpergefühl im höchsten Maße gefördert wird.

Insbesondere in den heißen Monaten vermitteln wir den Kindern, wie wichtig es ist, seinen Körper vor Umwelteinflüssen zu schützen. Sich mit Sonnencreme einzucremen, in der Mittagshitze nicht rauszugehen oder im Schatten zu bleiben und eine Kopfbedeckung zu tragen, sind dann Regeln in unserer Kita. Hierzu gehören u.a. die Förderung der Hygiene durch regelmäßiges Händewaschen, insbesondere nach dem Toilettengang.

Eltern und Erzieherinnen liegt eine gesunde, ausgewogene Ernährung in ruhiger Atmosphäre am Herzen. Eine Köchin sorgt für frische und ausgewogene Mahlzeiten. Die Päd. Fachkräfte unterstützen dies durch ein abwechslungsreiches und gesundes Frühstück. Durch das Zubereiten der Mahlzeiten in der Einrichtung ist es uns möglich, individuelle Besonderheiten wie z.B. Lebensmittelunverträglichkeiten und der Ausschluss von Lebensmitteln aus kulturellen / ethischen Gründen.

Die Wünsche der Kinder werden hierbei berücksichtigt und sie können die Essenssituationen mitgestalten. Damit das Essen von den Kindern als positiv und genussvoll erlebt wird, können sie selbst entscheiden, was und wie viel / wenig sie essen möchten. Es wird kein Kind zum Essen / Aufessen gezwungen. Da sich der Geschmack der Kinder und die Zubereitungsform stetig ändert, versuchen wir die Kinder zu motivieren, alles immer mal wieder zu probieren. Dadurch können die Kinder selbst ein Gespür für ihren Körper, Vorlieben und Geschmack entwickeln. Sie lernen auf ihr Sättigungsgefühl zu achten und die Portionsgröße anzupassen, was zu einem gesunden Essverhalten beiträgt. Durch Projekte, Angebote und Medien wie z.B. Besuch Bauernhof, Kochen und Backen sowie einkaufen der Lebensmittel davor, Besuch Wochenmarkt, Bilderbücher, selber Gemüse anbauen im Hochbeet, Obststräucher auf dem Außengelände, Geschmacks- Memory … versuchen wir den Kindern die Herkunft, die Vielzahl und den Geschmack von Lebensmitteln näher zu bringen.

Sollten es Auffälligkeiten im Essverhalten der Kinder geben, werden wir diese mit den Eltern besprechen.

Die Mahlzeiten werden gemeinsam in fröhlicher, entspannter Runde an Tischen in der Gruppe eingenommen. Bei dieser Gelegenheit vermitteln wir den Kindern Tischkultur und respektvollen Umgang mit Nahrungsmitteln. Die Kinder bedienen sich aus Glasschalen selber. Sie entwickeln ein Gefühl für Mengen und probieren auch mal Unbekanntes.

3. Sprache und Kommunikation

Sprache ist das elementare Medium und ein vielseitiges Werkzeug, das wichtigste Mittel der Verständigung, um Beziehungen und Freundschaften zu knüpfen und zu gestalten, Erfahrungen auszutauschen und Handlungszusammenhänge zu verstehen.

Mit ihrer Hilfe können Gefühle, Stimmungen, Bedürfnisse und Wünsche deutlich gemacht und Kontakte im sozialen Umfeld geknüpft werden. Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld und ist niemals abgeschlossen. Kinder entwickeln Freude an Sprache und Sprechen, wenn ihre sprachlichen Handlungen in sinnvolle Zusammenhänge gestellt sind und die Themen ihre eigenen Interessen berühren.

Kinder sind dann motiviert zu sprechen, wenn sie Wirkungen erzeugen können und wenn sie achtsame Partnerinnen und Partner haben, die sich für das, was das Kind sagt, interessieren, es ernst nehmen und im feinfühligen Dialog auf das Kind eingehen.

Im Austausch mit anderen Menschen erschließen sie sich Aussprache, Wortschatz und Grammatik ihrer Umgebungssprache. Sprache ist keine isoliert zu fördernder Technik, kein Training für Wortschatz und Grammatik, sondern ist Teil einer ganzheitlichen Entwicklungsbegleitung. Sprachbildungsprozesse beruhen auf der Eigenaktivität des Kindes. Eine gute Sprachfähigkeit ist Teil der Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit.

Die Wertschätzung der natürlichen Mehrsprachigkeit vor allem in der Zusammenarbeit mit Eltern ist ein wichtiger Bestandteil der Sprachentwicklung. Neben der Sprachkompetenz in deutscher Sprache ist Mehrsprachigkeit eine wesentliche Kompetenz, die als Leistung und Chance wertgeschätzt und begriffen wird.

Kinder mit einer anderen Herkunftssprache erhalten die Möglichkeit, die deutsche Sprache zu erlernen, um an Bildungsprozessen im Elementarbereich erfolgreich teilnehmen zu können. Werden andere Erstsprachen in der Einrichtung wertgeschätzt, ist dies für alle Kinder eindrucksvoll und anregend. Insbesondere die mehrsprachig aufwachsenden Kinder erleben sich dabei kompetent und selbständig. Für alle Kinder bedeutet diese Wertschätzung auch das Kennenlernen von anderen Sprachen und das Erleben von Vielfalt

Besonders Kinder, die zunächst Schwierigkeiten mit der verbalen Kommunikation haben, können von Situationen profitieren, in denen nonverbale Kompetenzen Zugang und Ausdrucksmöglichkeiten bieten. Diese Kinder können auf ihren bestehenden sprachunabhängigen Kompetenzen aufbauen und dadurch einen leichteren Zugang zur Sprache gewinnen. Dieses nimmt unter anderem im U3 Bereich einen großen Stellenwert ein.

Wir als Bezugspersonen spielen in der Sprachentwicklung des Kindes als Sprachmodell und Sprachvorbild eine wesentliche Rolle. Dieser Vorbildfunktion sind wir uns bewusst und überprüfen den eigenen Sprachgebrauch daraufhin immer kritisch.

Im Kita-Alltag werden vielfältige Situationen als Anreiz für die Sprachentwicklung genutzt.

Dieses beginnt mit der morgendlichen Begrüßung, geht über den gemeinsamen Austausch mit Eltern und Kindern beim Ankommen und über die Begleitung im Spiel.

Beim Lesen und Vorlesen, beim Bauen, Malen, Einsatz von Materialien, Konstruieren, Werken, Aufräumen, Reimen und Singen, bei Ausflügen, beim Essen, bis hin zum Verabschieden. Wir begleiten das Handeln der Kinder durch sprachliche Erläuterungen, durch Nachfragen, durch Informationen und Hinweise. Bei Bewegungs- und Wahrnehmungs-Aktivitäten können Wörter erlebbar gemacht werden, drüber, drunter, durch…weich, hart, kalt, nass….

Durch das Anschauen von Bilderbüchern, gemeinsamen Geschichten erzählen und Reimen, wecken wir die Freude am Umgang mit diesen Medien. Daraufhin gestaltete “Geschichtentische” laden die Kinder ein, diese nachzuspielen, auszuschmücken und weiterzuentwickeln.

Sprache ist also ein Querschnittsthema, ist Medium beim Erforschen, ist verknüpft mit Mathematik, mit Bewegung, in 1 zu 1 Situationen (z.B. wickeln) und dient dazu, über Handlungen, Erfahrungen und Gefühle zu sprechen. Sprachförderung ist Bestandteil unserer verschiedenen Bildungsbereiche und des alltäglichen Lebens.

Durch den kommunikativen Umgang der Kinder untereinander und mit den Erzieher*innen fördern wir die Sprachentwicklung ganzheitlich.

Es ergeben sich immer wieder verschiedene Interaktionsmöglichkeiten (Wickeln, Anziehen, Spielen, Essenssituationen), die wir aufgreifen und zu Sprechanlässen ausbauen.

Wir unterstützen die Kinder, Konflikte nach Möglichkeit eigenständig, sprachlich und im Konsens zu lösen. Wir unterstützen die Kinder, sich mitzuteilen und ihre Fähigkeiten zu Dialogen zu entwickeln. Sie lernen Gesprächsregeln im alltäglichen Tun und in der Interaktion kennen sowie anzuwenden (anderen zuhören, auf andere eingehen, sie dabei anschauen, aussprechen lassen, ernst nehmen, beim Thema bleiben etc.). Die Gesprächsrunden im Morgenkreis und die Kinderversammlungen bieten den Kindern die Möglichkeiten sich zu erproben.

Die Unterstützung der Sprachentwicklung des Kindes stellt somit eine zentrale Bildungsaufgabe im pädagogischen Alltag dar.

Einige Mitarbeiter unserer Einrichtung haben an der Teamfortbildung, der Language Route, teilgenommen. Diese beinhaltet die professionelle Sprachbildung und Sprachförderung im Alltag. Das Language Route Konzept basiert auf Sprachbildung durch Interaktion.

Kinder, die einer besonderen Sprachförderung bedürfen, werden durch unsere Einrichtung unterstützt. In Kleingruppen oder mit dem Kind allein werden z.B. spezielle Sprachlern-Erzählspiele durchgeführt. Intensive Rollenspiele, Gespräche mit unseren Handpuppen und gemeinsame Bilderbuchbetrachtung sollen dem Kind noch mehr und gezielte Sprachanreize geben.

Wir verbessern die Kinder nicht bei ihrer Aussprache und Grammatik.

Wir dokumentieren die Sprachentwicklung kontinuierlich und regelmäßig, spätestens aber nach 6 Monaten das erste Mal in geeigneter Form

4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

4.1 Soziale/Emotionale Bildung

Unter emotionaler Kompetenz versteht man die Fähigkeit, angemessen mit den eigenen Emotionen und den Emotionen anderer umzugehen. Die größte Lernphase von emotionaler/sozialer Entwicklung findet in den ersten sechs Lebensjahren statt und ist die wichtigste Entwicklungsaufgabe in diesem Zeitraum. Durch die Fähigkeit, mit dem emotionalen Verhalten anderer umzugehen und Erfahrungen mit Umweltreaktionen zu sammeln, entwickeln Kinder auch soziale Fähigkeiten. Dazu gehört nicht nur, Emotionen anders wahrzunehmen und zu kommunizieren und die eigenen zunehmend selbst zu regulieren, sondern auch die Emotionen anderer zu erkennen und zu verstehen. Andere Kinder fungieren wie Betreuer als Vorbilder für Sozial- und Gruppenverhalten. Das Spiel eignet sich besonders zur Erkundung sprachlich interaktiver sozialer Umgebungen. Empathie und prosoziales Verhalten wie Helfen, Trösten und Teilen sind wichtige Meilensteine in der Entwicklung der sozialen und emotionalen Fähigkeiten von Kindern.

Altersgemischte Gruppenkonstellationen ermöglichen es den Kindern, Vorbildfunktion und Verantwortung zu übernehmen, fürsorglich zu sein sowie Hilfe und Unterstützung anzubieten.

Die sozialen Fähigkeiten von Kindern hängen nicht nur mit ihren bisherigen Erfahrungen zusammen. Auch Ihre Persönlichkeit spielt eine entscheidende Rolle. Damit Kinder im Kindergarten selbstbestimmt agieren können, müssen sie in der Lage sein, mit der Gesellschaft zu interagieren. Soziale Interaktion erfordert mehr als nur Sprache. Auch nonverbale Verhaltensweisen weisen auf soziale Kompetenz hin. Um das Wir Gefühl zu stärken und soziale/emotionale Kompetenzen zu erlernen tun wir folgendes:

- Schau- oder Rollenspiele
- Gemeinsame Gruppenprojekte (Kochen, Gartenarbeit etc.)
- Stuhlkreis-Gespräche über Gefühle, Konflikte und Grenzen

Durch das tägliche Zusammensein in der Gruppe erhalten die Kinder die Möglichkeit, das ganze Spektrum an Gefühlen bei sich und anderen zu erfahren. Es ergeben sich im Alltag immer wieder zahlreiche Situationen, in denen emotionale Kompetenzen erlernt werden können.

Kinder, die ihre eigenen Gefühle verstehen und ausdrücken können, können sich eher in ihr Gegenüber hineinversetzen. Dadurch können sie besser mit Menschen streiten, reden, verhandeln, diskutieren und argumentieren. Konkret bedeutet das für uns, dass wir den Kindern nicht immer alle Lösungen für ihre Probleme oder Konflikte vorwegnehmen, sondern ihnen Gelegenheit geben, selbst nach Lösungen zu suchen. Dabei sind wir jedoch an ihrer Seite, um sie zu unterstützen.Das Kennenlernen der eigenen Gefühle und ein angemessener Umgang damit tragen wesentlich zur Entwicklung eines gesunden Selbstbewusstseins bei.

Sozial/Emotionale Bildung beinhaltet das Erlernen folgender Kompetenzen

- Gefühle anderer erkennen und entsprechend reagieren
- Kooperieren
- Konflikte lösen
- Mit Kritik umgehen können

4.2 Interkulturelle Bildung

Interkulturelle Bildung ist ein pädagogisches Prinzip, welches Kindern ermöglicht, multikulturelles Denken zu entwickeln, um in einer heterogenen Gesellschaft in gegenseitiger Anerkennung zu leben. Multikulturelle Ansätze fördern das Verständnis für unterschiedliche kulturelle Perspektiven und das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft. Sie bedeuten, dass Unterschiede zumindest akzeptiert werden und im Idealfall zu gegenseitigem Respekt/Anerkennung führen.

In der Kita treffen Kinder/Eltern/Erzieher*innen auf unterschiedliche Sprachen und Traditionen, aber auch auf verschiedene Kollektive Geschichten und Kulturen. Oft nehmen Kinder diese Unterschiede selbstverständlich wahr – dann ist es eben so, dass jemand eine andere Hautfarbe hat und eine andere Sprache mit seinen Eltern spricht. Aber: Unbegleitet und/oder unreflektiert kann sogar bereits im Kindergartenalter Ausgrenzung entstehen, da es ein natürlicher Prozess ist, sich in homogenen Gruppen zuzuordnen. Leitmotive einer interkulturellen Pädagogik sind die Anerkennung der Vielfalt und das Schaffen von Chancengleichheit. Dies bedeutet auch, dass ein treibendes Motiv die antirassistische Erziehung ist, da Rassismus eine Verletzung dieser Leitmotive darstellt.

Wir gestalten immer wieder Angebote im Kita-Alltag, die eine interkulturelle Pädagogik unterstützen. In unseren Büchern finden sich Menschen oder Geschichten über Menschen, die Vielfalt widerspiegeln.

Unsere Puppen sehen nicht alle gleich aus und zeigen wie im echten Leben Diversität*. In unserer Kita achten wir auf sprachlichen Ausdruck und verwenden z.B. nicht das Wort ,,Hautfarben Stift". Die einheitliche Hautfarbe gibt es nicht, dennoch hat sich dieser Begriff jahrelang etabliert. In Morgenkreisen oder zu feierlichen Anlässen singen wir gerne Lieder in anderen Sprachen. Wenn wir Feste feiern (Sommerfest) oder Kinder ihren Geburtstag feiern, dürfen sie Essen mitbringen, welches sie zuhause essen. Besondere Spezialitäten können sich unsere Kinder auch zum Tee-Stündchen wünschen. Wir freuen uns darüber, wenn Kinder, die weitere Sprachen außer Deutsch sprechen, uns diese beibringen und uns an ihrer Sprachentwicklung teilhaben lassen. In unserer Einrichtung wollen wir mit Kindern in Kommunikation darüber treten, was Herkunft für sie bedeutet oder ist. Beispielsweise haben wir ein Jahr lang ein Projekt zum Thema Weltreise gemacht, welches sich auf alle Bildungsbereiche ausgeweitet hat.

Interkulturelle Bildung beinhaltet das Erlernen folgender Kompetenzen:

- Empathie
- Toleranz
- Offenheit und Unvoreingenommenheit
- Kommunikationsfähigkeit
- Flexibilität
- Fähigkeit zum Perspektivenwechsel
- Respekt

* Diversität ist gleichbedeutend mit Vielfalt. Diversität bedeutet, dass jeder Mensch die gleichen Chancen verdient, unabhängig von Unterschiedlichkeiten in jeglicher Form.

5. Musisch-ästhetische Bildung

5.1 Musische Bildung

In unserer Einrichtung gilt es, musische Erziehung in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern als einen wichtigen Bestandteil für die individuelle Entwicklung zu betrachten. Frühzeitig setzen wir wichtige Bildungsprozesse in Gang. Ein umfangreiches Repertoire an Liedern, Spielliedern und Tänzen zeigen hierbei kulturell wichtige Bestandteile auf. Durch typische, wiederkehrende Lieder identifizieren sich die Kinder mit ihrem Umfeld und ihrem Selbstbild.

Musische Spiele lassen Lieder lebendig werden, weil sie das Kind konkret Farbe und Stimmung erleben lassen. Großen Wert legen wir auch darauf, dass die Geborgenheit und das Gefühl der Zusammengehörigkeit hierbei nicht außer Acht gelassen werden. Durch die Musik und die Bewegung vernetzen sich die verschiedenen Sinnesbereiche.

Die einfache Handhabung einiger Instrumente ermöglichen dem Kind, Türen zur Fantasie und Kreativität zu öffnen. Wichtig ist uns, dass die Kinder mit Begeisterung dabei sind und Freude haben.

Spielerisch erproben die Kinder verschiedene Parameter wie Lautstärke und Tempo. Sie lernen, Rücksicht aufeinander zu nehmen und kooperationsfähig zu sein. Die Kinder werden angeregt, sich zu bewegen, zu tanzen, zu singen, zu experimentieren und Materialerfahrung zu machen.

Während des angeleiteten „Morgenkreises“, singen wir mit den Kindern Themen- und Jahreszeiten bezogene Lieder, Bewegungs- und Singspiele. Sie lernen, selbstbewusst zu sein, selbststeuerungsfähig zu werden und Entscheidungen zu treffen

5.2 Ästhetische Bildung

Wie die Musik, so ist auch das bildnerische Gestalten ein Erfahrungsfeld, in dem Kinder ihre angeborene Freude am Experimentieren und Gestalten ausleben können. Sobald sie ihre Finger und Hände gezielt einsetzen können, wollen Kleinkinder „matschen“ und Spuren erzeugen. Spuren sind Ausdruck von Selbstwirksamkeit, Autonomie und Individualität.

Es ist gut zu beobachten, welche Freude Kinder beim lustvollen Verschmieren von Brei auf der Tischplatte oder aber beim Hinterlassen von Fußabdrücken im Schnee haben. Fingerfarben eignen sich daher sehr gut für ein erstes Erkunden, wie sich der Umgang mit Farbe anfühlt und welche Wirkung mit ihr zu erzielen ist. Auch bei der Bearbeitung von plastischem Material können Kinder sinnliche Erfahrungen machen, motorische Kompetenzen erproben und dreidimensionale Objekte schaffen. Damit kann man rupfen, zupfen, reißen, Berge bauen oder Löcher reinbohren.

Weitere Erfahrungsfelder sind Reißen, Schnipseln, Kleben und Kleistern mit Papier, Wasser und Klebstoff. Die klassische Informationsvermittlung (der Apfel ist grün) spielt in der ästhetischen Bildung eine untergeordnete Rolle – es geht vielmehr um die Förderung der kindlichen Kreativität.

Kindliche Kreativität gilt als zentrale Grundlage dafür, dass eine Informationsvermittlung überhaupt möglich ist.

6. Religion und Ethik

Kinder zeigen großes Interesse an religiösen Geschichten, Sagen, Liedern, Festen, Symbolen und Ritualen. Sie fragen immer wieder, wer sie sind und woher sie kommen, stellen Fragen zum Tod aber auch zur Entstehung von Leben (Ethik). Kinder nehmen die Welt mit allen Sinnen, Emotionen und Verstand wahr und bilden sich so ein eigenes Bild von der Welt und von sich selbst.

Diesen Fragen gehen wir gerne nach, aber unter der Berücksichtigung, dass wir eine konfessionslose Einrichtung sind. Wir vermitteln den Kindern die Erkenntnisse der Wissenschaft auf angemessene Art und Weise (z.B. Physikalisch: Wie entstand die Erde?). Werte und Moral, die wir vermitteln, lernen die Kinder bei uns aus einem nicht religiösen Kontext heraus.

Auch Religionsfreie Kitas können religiöse Feste zum Anlass nehmen, ebenfalls zu feiern! Wir gliedern das Jahr, markieren Wendepunkte im Leben eines Menschen und heben besondere Ereignisse hervor.

Glücklicherweise zeichnet sich die weltliche Feierkultur dadurch aus, dass sie viel Raum für eigene Ideen und Kreativität lässt. Dabei können Feste und Feiern auf vielfältige und ungezwungene Weise zur Wertebildung beitragen. Religiöse Fest- und Feiertage lassen sich auch nutzen, um mit Kindern die historischen Hintergründe dieser Feste zu besprechen und so ihre kulturelle Bildung zu bereichern.

7. Mathematische Bildung

Für die Entwicklung mathematischer Kompetenzen der Kindergartenkinder stehen im Vordergrund nicht das kognitive Lernen mathematischer Inhalte, sondern spielerische und ganzheitliche Lernerfahrungen

in Bezug auf Mathematik. Die Umsetzung muss (soll) dem Alter entsprechend und damit praktisch und konkret, mit allen Sinnen und spielerisch erfolgen. Dabei ist zu beachten, dass vieles, was Kinder im Alltag erleben und verrichten, vieles mit dem Kinder spielen und was sie bearbeiten, bereits mathematische Grunderfahrungen beinhalten.

Im Kindergartenalltag sind mathematische Inhalte in vielen herkömmlichen Angeboten enthalten. Z. B. Zählen der anwesenden Kinder im Morgenkreis (wie viele sind da, wie viele fehlen?). Tisch- und Würfelspiele, Zuordnungs-, Fädel- und Sortierspiele, Fingerspiele, Reime und Abzählverse, rhythmische Spielangebote, sportliche Aktivitäten und Wettspiele machen Kindern die Welt der Mathematik sichtbar und täglich erfahrbar.

Weitere Möglichkeiten, wie wir dies im Kindergarten umsetzen, sind z.B.

- sicheres Erkennen der geometrischen Grundbegriffe, zum Beispiel Dreieck, Quadrat, Kreis, Raute
- Strukturen zum Aufbau logischen Denkens in alltäglichen Situationen schaffen, zum Beispiel beim Anziehen im Winter durch die richtige Abfolge der Kleidungsstücke
- Zusammenfassen und Zerlegen von Mengen, zum Beispiel bei Würfelspielen und verschiedenen Tischspielen
- Erkennen und Herstellen von Figuren und Mustern, experimentell und spielerisch, zum Beispiel - Umgang mit Geld üben wir beim Kaufladen spielen
- Wiegen und Messen, zum Beispiel beim gemeinsamen Kochen oder Backen bzw. wer ist das größte Kind - wer das Kleinste; beim Anstellen der Größe nach

- Umgang mit Zahlen, zum Beispiel wer ist beim Spiel der erste, zweite, dritte Sieger, wie viele Geburtstags Kerzen werden angezündet; Mengen simultan erfassen beim „Mensch ärgere dich nicht“ Spiel und anderen Würfelspielen, Geburtstagskalender in der Gruppe regt zum Zählen an

8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Alle Kinder in unserer Einrichtung können vieles selbst ausprobieren und sich so langfristig beständiges Wissen aneignen. Experimente sowie das Herausfinden von Zusammenhängen machen dabei einen wichtigen Teil der wissenschaftlich/technischen Bildung aus. Jedes Kind kann eigenen Ideen nachgehen, Hypothesen aufstellen, überprüfen und sich mit uns und anderen Kindern austauschen.

Schon Kleinkinder sind in hohem Maße an physikalischen, chemischen und biologischen Vorgängen interessiert. Kinder werden mit einer angeborenen Neugier geboren, die sie durch Gespräche mit Älteren oder durch das Experimentieren befriedigen wollen. Oft reicht es im Kindergartenalltag schon aus, das Interesse der Kinder auf ein bestimmtes Objekt/Thema zu lenken und somit Selbstbildungsprozesse anzuregen.

Am wichtigsten in diesem Bildungsbereich ist der Austausch mit anderen über gewonnene Erkenntnisse: über Beobachtungen zu sprechen, Hypothesen zu äußern, Zusammenhänge zu vermuten und nach Erklärungen zu suchen. Durch offene Fragen oder Bildungsangebote können wir die Interessen der Kinder aufgreifen und sie dazu ermutigen, ähnliche Phänomene miteinander zu vergleichen, zu Abstrahieren und zu Generalisieren.

Zu naturwissenschaftlich/technischer Bildung zählt bei uns in der Einrichtung z.B. folgendes:

- Naturbeobachtungen
- Exkursionen in die nähere Natur
- Experimente
- Projekte

9. Ökologische Bildung

Ökologische Bildung bedeutet für uns, das Bewusstsein für die gesunde Beziehung zwischen Pflanzen, Tieren und Menschen zu schärfen. Unser Ziel ist es, dass Kinder ökologische Lebensräume erleben und dabei lernen, sorgsam mit natürlichen Ressourcen umzugehen. Im Mittelpunkt steht der schonende Umgang mit natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die Kindern den Umweltschutz näherbringen. Durch Umwelterziehung wissen Kinder, dass ihr eigenes Handeln Auswirkungen auf die Umwelt hat. Sie lernen, Verantwortung für ihr Handeln im Umgang mit der Natur zu übernehmen. Ökologische Bildung bedeutet, einen nachhaltigen Lebensstil für sich selbst zu verwalten und ein natürliches Bewusstsein für die Umwelt zu haben. Umweltbildung ist ein wichtiger erster Schritt, um die Umwelt spielerisch kennenzulernen und Kinder so an die Ökologie heranzuführen. Denn das Erleben und Kennenlernen der Natur ist eine wichtige Grundlage für späteres ökologisch bewusstes Handeln. Das, was die Kinder lernen wertzuschätzen und zu lieben, werden sie beschützen und mit Achtsamkeit behandeln.

10. Medien

Kinder nutzen das Angebot der Medien, um Sichtweisen und Orientierungen zu vermitteln, mit anderen in Beziehung zu treten sowie individuelles Handeln zu konstituieren. Die Mediennutzung umfasst dabei wesentlich mehr als die Zuwendung zu Massenmedien wie Fernsehen, Musik oder

Printmedien. Mit der Kommunikation, dem Spielen und Produzieren sowie der Veröffentlichung eigener Werke geht das Medienangebot als wichtiger Bestandteil in die Alltagskommunikation ein.

Wir verstehen unseren Kindergarten als einen Lern- und Erlebnisraum, in dem alle Medien kreativ und aktiv genutzt werden können. Dazu zählen für uns sowohl „gewöhnliche“ Kindergarten Medien wie Bücher, Zeitschriften, Hörspiele und Kameras, aber auch digitale Medien in Form eines Smartphones, Laptops oder Tablets.

Medienerziehung bedeutet nicht, den Medienkonsum zu stoppen. Vielmehr sollen Kindern kreative Möglichkeiten des Umgangs mit Medien und der Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten von Medieninhalten aufgezeigt werden, damit unsere Medien als Informationsquelle, Kommunikationsmittel oder Werkzeug für kreatives Arbeiten genutzt werden können.

Wir als Einrichtung setzen uns regelmäßig mit dem Thema Medienerziehung auseinander und reflektieren den Einsatz von Medien in der Einrichtung.

Medienerziehung zielt darauf ab:

- Mediennutzung zu begleiten, um vor Risiken zu schützen
- Medien im Lebensalltag zu entdecken und deren Verwendungs- und Funktionsweise Zu erfahren
- Medienerlebnisse emotional und verbal zu verarbeiten
- Wissen über Funktionsweisen zur selbstständigen Mediennutzung zu erlangen
- Medienbotschaften und -Tätigkeiten zu durchschauen und kritisch zu reflektieren

8.7 Kategorien der Inklusion

8.7.1 Inklusion

Inklusion ist ein Menschenrecht und eine Frage der Haltung. In unserer Einrichtung setzen wir uns mit der Frage auseinander, wie alle Menschen teilhaben können. Gemeinsam möchten wir den Blick auf das richten, was uns verbindet und nicht auf das, was uns trennt. In unserer pädagogischen Arbeit möchten wir Verbindendes finden, statt Trennendes zu suchen.

Inklusion beschreibt eine Pädagogik der Vielfalt, welche sich an den Ressourcen eines jeden Kindes orientiert. Dies beinhaltet, dass alle Kinder in der Gemeinschaft miteinander und voneinander lernen, Spaß haben, spielen, sich an neuen Sachen ausprobieren und sich Herausforderungen stellen.

Jedes Kind in unserer Einrichtung soll als Teil einer Gemeinschaft anerkannt werden und dieselben Chancen auf Bildung, Teilhabe und Selbstbestimmung haben unabhängig davon, ob sie körperlich, psychisch oder geistig beeinträchtigt sind, ob sie hochbegabt sind, ob sie einer anderen Kultur oder Religion angehören oder sonstige Besonderheiten aufweisen.

Jeder Mensch wird durch seine vielen Eigenschaften zu etwas Besonderem. Aus der Individualität eines Jeden setzt sich unsere Gesellschaft zusammen. Eine Aufgabe der Kita ist, die Kinder auf das

Leben in einer heterogenen Gesellschaft vorzubereiten. Hier setzt das Konzept der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung an, um ein Bewusstsein für Diversität schon von klein auf aufzubauen. Wir wollen alle Kinder in ihrer eigenen Identität stärken und sie dabei unterstützen, Vielfalt zu erleben und zum Beispiel kritisch über Gerechtigkeit nachzudenken. Sie sollen gegenüber Vorurteilen sensibilisiert und dazu motiviert werden, aktiv gegen Unrecht und Diskriminierung vorzugehen.

Für uns bedeutet Inklusion, die Unterschiede eines jeden Einzelnen als Normalität wahrzunehmen und somit keine Unterteilung der Gruppe nach Neigungen und Fähigkeiten vorzunehmen. In unserer Einrichtung wird Individualität und Vielfalt wertgeschätzt und als Bereicherung und Chance gesehen. Durch Inklusion möchten wir Barrieren abbauen, Diskriminierung vermeiden und gesellschaftliche Teilhabe fördern.

Inklusion zu fördern und zu leben ist ein Prozess, der stetige Reflexion benötigt. Ein wichtiger Schritt ist das Bewusstmachen der eigenen Schubladen, die jeder Mensch im Kopf hat oder haben kann. In Schubladen zu denken und sich die Welt in Kategorien zu erklären, gehört zum Lernprozess dazu. In der Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern ist es notwendig, sich seiner eigenen Vorurteile bewusst zu sein. Kein Mensch ist vorurteilsfrei. Aber jeder einzelne kann und sollte sich ihnen stellen, sie überdenken und revidieren.

Das Konzept der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung richtet sich an folgende Handlungsfelder:

- Lernumgebung
- Interaktion mit Kindern
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Zusammenarbeit im Team

Unsere pädagogische Arbeit passt sich an die Bedürfnisse der Kinder an, nicht andersherum. Den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder entsprechend, erhalten alle die notwendige Förderung und Unterstützung im Gruppenalltag, die sie benötigen. Es geht uns nicht darum, Besonderheiten beseitigen zu wollen oder Kinder mit Entwicklungsproblemen an die Leistungen und Fähigkeiten der anderen anzupassen. Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit stehen daher die Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien. Die Räume und Angebote sollten in der Kita so gestaltet werden, dass jedes Kind die Chance hat, sich darin wiederzufinden. Dabei ist es von großer Bedeutung, dass alle Kinder eine Wertschätzung für ihre Sprache und Kultur erfahren.

Nur so sind sie in der Lage, eine positive Identität aufzubauen. In Projektplanungen gilt ein gemeinsames Thema, als das zentrale Planungselement. In Projekten oder Angeboten ist es uns wichtig, dass alle ein Thema erforschen können, aber jeder nach seinen Möglichkeiten. Wir bereiten Themen so auf, dass Kinder unterschiedlicher Entwicklungsniveaus in gleicher Weise davon profitieren können und ihre eigene Kooperation gefördert wird.

Stigmatisierungen im Kita-Alltag möchten wir vermeiden. Trotzdem gibt es Kinder, die einen anderen Teilhabe-und Förderbedarf haben als andere. Um dieses zu gewähren, muss die Kita gemeinsam mit den Eltern einen Antrag an das Jugendamt stellen. Unter Berücksichtigung ärztlicher und therapeutischer Gutachten entscheidet das zuständige Jugendamt dann über den Förderbedarf des einzelnen Kindes. Je nach Grad des Förderbedarfs kann die Kita dann beispielsweise zusätzliche Fachkraftstunden beantragen.

8.7.2 Rassismus

Da Kitas heute ein Spiegel der Gesellschaft sind, sind auch wir im Umgang mit Rassismus und verwandten Ausgrenzungsformen herausgefordert. Wir nehmen Rassismus in unserer Einrichtung wahr und ernst. Eltern, aber auch wir, sind gefordert, eine proaktive Haltung einzunehmen: Rassismus zu erkennen, zu reflektieren, sich selbst und andere zu sensibilisieren und jeglichen Rassismus unverzüglich zu unterbinden. In unserer Einrichtung sind wir gegen jegliche Form von Rassismus und dulden diese nicht. Wir gehen aktiv dagegen vor und in den Austausch miteinander und entwickeln zusammen Umgangsstrategien. Rassismus Sensibilität im Kontext der Kita beginnt beim professionellen Leitbild und führt durch reflektierte pädagogische Interaktionen unsererseits mit den Kindern zu einem rassismuskritischen Bildungsgeschehen. Damit können wir auch ein Gegenpol zu eventuell vorhandenen rassistischen Haltungen einzelner sein. Darüber hinaus verfolgen wir das Ziel, theoretisch fundiertes, aber praxisnahes Wissen zu vermitteln, welches uns in die Lage versetzt, sowohl rassismus-sensibel zu handeln und somit Diskriminierungen vorzubeugen als auch Veränderungen auf institutioneller Ebene anzustoßen. Themenschwerpunkte sind die Elementarerziehung und Sprachbildung in einer Gesellschaft der Vielfalt, eine vorurteilsbewusste und rassismus-sensible Kinder-, Eltern- und Kitaarbeit sowie eine transkulturelle ethische und interreligiöse Bildung.

Kinder bis ca. drei Jahre akzeptieren Menschen, wie sie sind und aussehen. Ab dann können sich Vorurteile ausbilden, denn Kinder nehmen Dinge, Prozesse und Menschen bewusster wahr und suchen bei Erwachsenen und Älteren Vorbilder und Erklärungsmuster. Warum jemand eine andere Hautfarbe hat, andere Kleidung trägt oder in verschiedenen Situationen ein anderes Verhalten als sie selbst zeigt. Im Rahmen ihrer Sozialisierung schaffen sie sich ihre Welt, ihre Erklärungen, ihre Denkmuster. Um Kinder vorurteilsfrei und antirassistisch zu erziehen, ist die wichtigste Phase genau die Zeit im Kindergarten und um den Schuleintritt, bis etwa 7 Jahre. Somit kommt uns und allen Eltern eine besondere Rolle im Sozialisierungsprozess zu.

Rassismus im Alltag kann für uns wie folgt aussehen:

- Den Namen eines Kindes/Erwachsenen nicht korrekt aussprechen
- Ausländischen Kindern/Erwachsenen „Spitznamen“ zu geben, die sich auf ihre Hautfarbe, ihre Herkunft beziehen.
- Woher kommst du eigentlich wirklich? (Nachdem das Kind/der Erwachsene gesagt hatte, es komme aus Ulm, Köln oder München …)
- “Du sprichst aber gut Deutsch!”
- “Darf ich mal deine Haare/deine Haut anfassen?”
- “Du siehst so türkisch aus, was kocht ihr denn so bei besonderen Gelegenheiten?”

In dem Privileg, nicht von Rassismus betroffen zu sein, liegt die Verpflichtung, sich damit zu beschäftigen und alles Mögliche zu tun, rassistische Muster zu durchbrechen, sie abzuschütteln und allmählich verschwinden zu lassen. Das erfordert ein Hingucken, Anerkennen, kritische Selbstreflektion und ein Abschiednehmen von Gewohntem, das anderen schadet. Das erfordert Mut und ist vielleicht manchmal unbequem – aber das ist Rassismus auch.

8.7.3 Geschlechtervielfalt

Kinder, die zur Welt kommen werden nach der Idee der Zweigeschlechtlichkeit eindeutig dem weiblichen oder männlichen Geschlecht zugeordnet. Wir sind uns darüber bewusst, dass es Kinder gibt, die ,,intergeschlechtlich‘‘ zur Welt kommen und sich ihrem zugewiesenen Geschlecht nicht zugehörig fühlen. Das Konzept der Zweigeschlechtlichkeit grenzt diese Menschen aus. Alle Menschen, die Teil unserer Einrichtung sind, sollen sich wohlfühlen, unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität. Unsere Grundsätze benennen explizit die Inklusion von geschlechtlicher Vielfalt

und machen deutlich, dass diskriminierenden Äußerungen und Verhaltensweisen entgegengetreten wird. Wir erkennen alle Eltern/Kinder und Bezugspersonen an, egal ob sie:

- Intergeschlechtlich sind
- Transgeschlechtlich sind
- als nicht geschlechtsrollen konform wahrgenommen werden

Jungen oder Mädchen – Geschlecht, Geschlechternormen und Zuschreibungen prägen den Kita-Alltag. Ein Hinterfragen der Zweigeschlechtlichkeit kann Kindern Spielräume eröffnen und sie von Normen entlasten. Wir möchten der Zweigeschlechtlichkeit entgegenwirken und befürworten eine nicht stereotypische Darstellung von Mädchen/Jungen/Diversen zum Beispiel in Büchern. Alle Spielmaterialien und Spielorte dürfen von allen Kindern gleichermaßen genutzt werden. Wir befürworten, wenn Kinder individuelle Spiele, Beschäftigungen, Kleidungsstile und Körpersprache wählen, auch wenn diese nicht den gängigen Geschlechtervorstellungen entsprechen. In unserer Einrichtung antworten wir allen Kindern altersangemessen und sachlich auf ihre Fragen zum Thema Geschlechtsidentität. Gemeinsam möchten wir alle Kinder in der Entwicklung eines positiven Körpergefühls unterstützen und vor Diskriminierungen schützen. Bei uns darf jedes Kind sein, was es sein möchte. Wir vermeiden Sprache, die ein stereotypes Rollenbild festigt und diskriminierend ist, wie zum Beispiel:

- ,,Das ist nichts für Mädchen‘‘ oder ,,Wir brauchen einen starken Jungen, der das tragen kann‘‘.
- ,,Für ein Mädchen kannst du aber gut Fußball spielen‘‘

Es geht nicht darum, die Geschlechter, also Jungen und Mädchen, abzuschaffen, sondern den Kindern den Freiraum zu geben, sich unabhängig von diesen traditionellen Vorstellungen zu entwickeln. Uns geht es darum, Kindern zu vermitteln, dass das Rollenverhalten in Ordnung ist, aber kein Zwang ist. Die Kinder sollen in der Kita Fähigkeiten erlernen, Interessen entwickeln und Gefühle erforschen, ohne dass diese Verhaltensweisen direkt kategorisiert werden.

„Das Ziel geschlechter- bzw. genderbewusster Pädagogik ist es, Kinder jenseits von Geschlechterklischees – in ihren individuellen Interessen und Fähigkeiten zu fördern. Es geht darum, sie bei der Ausgestaltung ihrer individuellen Geschlechtsidentitäten zu unterstützen – unabhängig von den jeweils herrschenden Vorstellungen vom "richtigen Mädchen" und "richtigen Jungen". "Geschlechterbewusste Pädagogik beruht auf einer Haltung, die auf der Anerkennung vielfältiger Lebensweisen basiert und Chancengerechtigkeit und Inklusion betont.“ (Petra Focks, 2016)

8.7.4 Vielfalt der Familien

Kinder wachsen in verschiedenen familiären Konstellationen auf. Zu Beginn zweifeln Kinder nicht an ihrem eigenen Lebensumfeld/Lebenssituation. Unsere eigene Haltung, Medien, Gespräche oder auch Rollenspiele können die Sicht der Kinder maßgeblich prägen und sie denken lassen, dass manche Formen der Familie ,,normaler‘‘ seien als andere. Mit der eigenen Lebenssituation gar nicht oder nur stereotyp (Mutter-Vater-Kind) vorzukommen, vermittelt eine Abwertung der eigenen Identität und sorgt für Diskriminierung und Ausgrenzung. Nicht nur das Bewusstsein über verschiedene Familienformen ist wichtig, sondern auch die Auseinandersetzung mit anderen Aspekten der Vielfalt, wie zum Beispiel Religion oder Sprache.

Dinge, die uns im Umgang mit vielfältigen Familienformen wichtig sind:

- Unterschiedliche Familienformen und ihre Herausforderungen und Chancen für die pädagogische Arbeit
- Wie beeinflusst die persönliche Familiensituation den Alltag der Kinder?

- Welche Bedürfnisse haben Familien unterschiedlicher Formen und wie können sie im Kita-Alltag berücksichtigt werden?

Jedes Kind findet eine einzigartige familiäre Umwelt vor, die durch ganz verschiedene Persönlichkeiten, Verhaltenstendenzen, Erwartungen, Regeln, Beziehungsqualitäten, Formen der Rollenausübung, Machtstrukturen, Erziehungsstile und Außenkontakte geprägt ist. Wir müssen uns immer wieder deutlich machen, dass alle Aussagen über Kinder und Familien nur grobe Verallgemeinerungen sind, die den Besonderheiten des Einzelfalles nicht gerecht werden können.

Unser Grundsatz: Jedes Kind ist Teil einer Familie – wie auch immer diese aussieht. Jedes Kind verdient es, Wertschätzung und Respekt entgegengebracht zu bekommen, wenn es um das Thema Familie geht. In unserer Einrichtung lernen Kinder verschiedene Familienformen kennen

(Einelternfamilie/Groß- und Kleinfamilien/Patchworkfamilien/Regenbogenfamilien/Pflegefamilien). Entscheidende Impulse werden meist von den Kindern selbst gesetzt und von uns situativ und individuell aufgegriffen. Für uns soll es einen Anlass geben, um Familienvielfalt zu thematisieren, wie zum Beispiel die Frage eines Kindes oder eine gemeinsam erlebte Situation. Wir verstehen Familie als ein Netz aus Beziehungen, das vollkommen unterschiedlich aussehen kann. Auch wer zur Familie gehört, empfindet womöglich jeder Beteiligte anders.

8.7.5 Diskriminierungsfreie Pädagogik

Schon im Kindergartenalter erleben Kinder Vorurteile und Diskriminierung aufgrund von Dingen wie Geschlecht, Hautfarbe, Religion, sozialer Schicht und Gesundheit. Bei Vorurteilen handelt es sich um ein festes Bild, das über eine bestimmte Gruppe von Personen verbreitet wird.

Wenn Kinder erkennen, dass sie ausgeschlossen oder als nicht zu bestimmten Merkmalen und Etiketten gehörend definiert werden, kann sich dies negativ auf sie auswirken. Erzieherinnen und Erzieher sind daher in der Verantwortung, diskriminierende Verhaltensweisen und Einstellungen anderer Kinder vorzubeugen, indem sie keine Stereotype reproduzieren. Entscheidend ist, das eigene Verhalten zu reflektieren und gegebenenfalls zu ändern. Auch Kinder, die sich ausgrenzend oder diskriminierend verhalten, müssen über das Fehlverhalten aufgeklärt werden.

Für Kinder sind alle Bezugspersonen Vorbilder hinsichtlich des Sozialverhaltens und vielem mehr. Wenn wir z.B. das Ärgern oder das Ausschließen zu lassen und nicht angemessen eingreifen, können Kinder zu der Schlussfolgerung kommen, dass Ungerechtigkeit hingenommen werden muss.

Durch gemeinsame Dialoge, Auseinandersetzung mit unserer Umwelt und dessen Vielfalt lernen Kinder Ungerechtigkeit zu erkennen und erfahren, dass durch ihr Verhalten positive Veränderungen erreicht werden können.

- Kindern sollten Erfahrungen mit Vielfalt ermöglicht werden.
- Vielfalt kann sich in der Gestaltung der Kita Räume wiederfinden, zum Beispiel Puppen, die nicht nur weiße Kinder zeigen.
- Kinder sollen in ihrer eigenen Identität gestärkt werden und ihnen soll Selbstvertrauen und Sicherheit in ihrer Gruppe ermöglicht werden.
- Es kann Musik aus verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Sprachen und Instrumenten gespielt und gesungen werden.
- Kritisches Denken über Fairness und Gerechtigkeit sollte angeregt werden.

Vorurteile und Diskriminierungen sollten thematisiert werden und es sollte mit den Kindern zusammen eine Sprache entwickelt werden, um sich darüber verständigen zu können.

Wir in unserer Einrichtung positionieren uns gegen jegliche Form von Diskriminierung. Wir möchten nicht nur Toleranz untereinander/füreinander schaffen, sondern Zugehörigkeit und Selbstverständlichkeit leben, in der bestimmte Personengruppen keine tolerierte Abweichung der Normalität sind, sondern ein bedingungsloser und selbstverständlicher Teil von Normalität.

8.7.6 Diskriminierungsfreie Sprache

Die Sprache verändert sich mit den Generationen und befindet sich stets im Wandel. Bedeutungen von Wörtern verändern sich oder Wörter und Redewendungen fallen im Sprachgebrauch weg. Sprache ist immer an Machtverhältnisse geknüpft und kann verletzend sein. Ein kritischer Umgang mit Sprache ist besonders in der Arbeit mit Kindern wichtig und der eigene Sprachgebrauch sollte ständig überprüft und hinterfragt werden.

8.7.7 Diversität/Inklusion/Vielfalt

Umgang mit Diversität, Vielfalt leben und Inklusion weisen in die gleiche Richtung: Jeder Mensch ist unterschiedlich und alle Menschen haben die gleichen Rechte. Vielfalt ist dabei unser Alltagsbegriff. Inklusion und Diversität als Fachbegriffe verweisen auf differenzierte Zugänge zu pädagogischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen. Inklusion betont vor allem die Umsetzung der Menschenrechte im konkreten Handeln, das an aktiver Teilhabe orientiert ist. Diversität verweist insbesondere auf die gesellschaftlichen Strukturen, die zu Ausschluss und struktureller Benachteiligung führen.

---

9. Übergang Kita - Schule

9.1 Vorschule – Das letzte Kindergartenjahr

Das letzte Kindergartenjahr wird intensiv genutzt, um die Kinder auf die Zeit in der Schule vorzubereiten. Einmal in der Woche findet die Vorschule statt. Für die Vorschule werden alle Vorschul-Kinder, aus beiden Gruppen, zusammen genommen.

Die Kinder verbinden das letzte Kindergartenjahr mit viel Vorfreude auf die Schule und Neugierde. Diese Vorfreude und Neugierde wollen wir aufgreifen und im Rahmen von Gruppenangeboten (Projektarbeit/Ausflüge/gezielte Angebote) gemeinsam und partizipatorisch mit den Kindern ausgestalten. Alle Kinder haben das gleiche Recht auf Teilhabe, Mitentscheidung, Reflexion und Veränderung der Angebote in der Vorschule im Rahmen der Möglichkeiten von Partizipation.

Trotz partizipatorischer Prozesse in der Vorschule im Austausch mit Kindern und Eltern/Bezugspersonen sind uns als Einrichtung folgende Themen im Hinblick auf die Schule wichtig:

- Verkehrserziehung
- Gesunde Ernährung
- Streitschlichtung
- Erkundung im eigenen Sozialraum (Witten)
- Literacy (Sinnverständnis für Sprache, Erfahrung mit Lese- und Erzählkultur, Lesefreude)
- Medienerziehung
- Bewegung
- Umweltschutz/Waldpädagogik
- Projekt der Stadtwerke Witten: erneuerbare Energie

Folgende Ausflüge sind in der Vorschule ein fester Bestandteil: Besuch der Polizeipuppenbühne, Besuch der Feuerwehr, ein kreativer Kurs im Märkischen Museum, Hospitation in der neuen Schule. Weitere Ausflüge werden situativ geplant.

In Zusammenarbeit mit den Eltern/Bezugspersonen der Vorschulkinder findet am Anfang des letzten Kita-Jahres eine Situationsanalyse statt, die dabei unterstützt, die Ausgestaltung der Vorschule lebensnah und an aktuellen Themen der Kinder zu orientieren. Diese Situationsanalyse wird in Form eines Fragebogens durchgeführt und thematisiert die aktuellen Interessen der Kinder außerhalb der Kita und die Vorschläge/Wünsche von Eltern/Bezugspersonen. Zusätzlich dazu kann ein Infoabend stattfinden, wenn Interesse besteht.

Der Übergang von der Kindergartenzeit in die Schule wird durch neue Eindrücke, neue Bezugspersonen, andere Tagesabläufe und neue Regeln geprägt. Damit alle Kinder diesen Übergang erfolgreich meistern und sich in der Rolle als Schulkind wohlfühlen, orientieren sich die Angebote der Vorschule an den aktuellen Bedürfnissen der Kinder. Alle Bildungsbereiche finden Einzug in der praktischen Ausgestaltung der Vorschule und ermöglichen eine ganzheitliche Entwicklung in den verschiedensten Entwicklungsbereichen.

Folgende Entwicklungsbereiche möchten wir fördern und fordern:

- Feinmotorik (Stifthaltung, eine Schleife binden, sich selbstständig an und ausziehen)
- Grobmotorik (Bewegungsabläufe, Körpergefühl)
- Soziale und emotionale Kompetenz (Empathie, Verantwortungsbewusstsein, Selbstorganisation, Konfliktfähigkeit, Frustrationstoleranz)
- Sprachkompetenz (Wortschatz, Sätze bilden, Reimen, Lautieren, Zusammenhänge erkennen, Geschichten erzählen)
- Kognitive Kompetenz (Mengen und Zahlenverständnis, Sachzusammenhänge, natürliche Neugier/Interesse und Konzentration)

Mit Beginn der Vorschulzeit dürfen die Kinder allein Zeit im Garten verbringen oder unseren zweiten Bewegungsraum allein nutzen. Sie haben die Möglichkeit beim Mittagessen oder Frühstück einen Vorschul Tisch zu bilden. All diese neuen Möglichkeiten setzten einen verantwortungsbewussten Umgang mit Regeln voraus. Diesen Umgang erarbeiten wir gemeinsam in Form von Kinderversammlungen, bei denen wir Absprachen treffen und Regeln formulieren. Die Übernahme weiterer kleiner Verantwortlichkeiten auf freiwilliger Basis und die Vorbildfunktion für jüngere Kinder stärkt zusätzlich das Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und das Verantwortungsbewusstsein der Kinder.

Wichtig zu erwähnen ist, dass wir als Einrichtung die Kinder grundsätzlich nicht beschulen werden (Lesen lernen, schreiben, rechnen). Wir möchten den Kindern nicht die Möglichkeit nehmen, dies im Klassenverband unter den richtigen Voraussetzungen zu erlernen. Im letzten Kita-Jahr geht es darum, dass bereits Gelernte zu festigen/vertiefen. Wir wollen allen Kindern den Zugang zu ihren eigenen Ressourcen ermöglichen, die sie benötigen, um dann in der Schule zum Beispiel das Lesen zu lernen.

---

10. Tagesablauf

10.1 Warum ist ein fester Tagesablauf in der Kita wichtig?

Kein Tag ist wie der andere – das gilt auch für die Kita. Allerdings gibt es typische Abläufe und Elemente, die den Alltag in unseren Einrichtungen strukturieren. Ein geregelter Kita-Tagesablauf mit

festen Essens- und Spielzeiten und wiederkehrenden Ritualen gibt den Kindern Orientierung und Sicherheit. Gleichzeitig ermöglicht uns der Tagesablauf, eine kindgerechte Balance aus freiem Spiel und gezielten Angeboten, Aktivität und Ruhe, Anspannung und Entspannung zu erreichen.

Gerade für die jüngsten Krippenkinder ist ein täglich wiederkehrender Zeitrahmen wichtig. Vorhersehbare und überschaubare Abläufe steigern das Wohlbefinden der Kleinsten und geben ihnen Sicherheit. Kindergartenkinder wollen ihre Umwelt hingegen schon aktiv mitgestalten – ihnen geben wir den Freiraum, den sie brauchen. Bei der Tagesplanung achten wir auf ausreichend Gelegenheiten für das freie Spielen im Gruppenraum oder im Garten, für Bewegung sowie für gemeinsame Aktivitäten.

Uhrzeit	**1. Gruppe / 3-6 Jahre**	**2. Gruppe / 2-6 Jahre**
7.15 bis 8.00	Bringzeit / Freispiel zusammen in einer Gruppe (Gruppen sind zusammengelegt)	Bringzeit / Freispiel zusammen in einer Gruppe (Gruppen sind zusammengelegt)
8.00 bis 8.45	Bringzeit / Freispiel in der jeweiligen Gruppe	Bringzeit / Freispiel in der jeweiligen Gruppe
8.45	Morgenkreis	Morgenkreis
9.00	gemeinsames Frühstück in den jeweiligen Gruppen	gemeinsames Frühstück in den jeweiligen Gruppen
Ca. 9.30 bis 11.45	• Freispiel (drinnen/draußen) • Wald • Angebote / Aktivitäten • Bewegungsangebote im Mehrzweckraum • Portfolio • Vorschule (Kinder aus beiden Gruppen zusammen)	• Freispiel (drinnen/draußen) • Wald • Angebote / Aktivitäten • Bewegungsangebote im Mehrzweckraum • Portfolio • Vorschule (Kinder aus beiden Gruppen zusammen)
11.45	Mittagessen in den jeweiligen Gruppen	Mittagessen in den jeweiligen Gruppen
12.15 bis 14.15	Vorlesen und anschließend Ruhephase	Mittagsschlaf / Vorlesen und anschließend Ruhephase
14.30	Teestündchen in den jeweiligen Gruppen	Teestündchen in den jeweiligen Gruppen
15.00 bis 15.30	Freispiel / Abholzeit in den jeweiligen Gruppen	Freispiel / Abholzeit in den jeweiligen Gruppen

15.30 bis 16.30	Freispiel / Abholzeit zusammen in einer Gruppe (Gruppen werden zusammengelegt)	Freispiel / Abholzeit zusammen in einer Gruppe (Gruppen werden zusammengelegt)

11. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten

Das pädagogische Personal der Kita hat den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten. Die pädagogische Arbeit in der Kita kann immer nur so gut sein, wie auch die Kooperation mit den Eltern ausfällt. Denn Eltern haben den größten Einfluss auf die Entwicklung der Kinder. Eltern und pädagogische Fachkräfte gelten in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft als gleichwertig. Sie übernehmen gemeinsam die Verantwortung für das Wohl der Kinder.

Die enge Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Mitarbeitern der Einrichtung gehört zu unserem Konzept und ist Voraussetzung für eine sinnvolle, am Wohle des Kindes orientierte pädagogische Arbeit. Die Kindertageseinrichtung ist ein Lebensbereich der Kinder, in dem sie viel Zeit verbringen, lernen, spielen und wachsen. Auf Grund dessen ist es uns wichtig, die Eltern miteinzubeziehen, sie an diesem Lebensbereich ihrer Kinder teilhaben zu lassen.

11.1 Wertschätzung und Vertrauen

Im Umgang mit Eltern ist es uns wichtig, einen Perspektivwechsel vornehmen zu können und uns die Situation aus Sicht der Eltern vor Augen zu führen. Eltern sind Experten für ihre Kinder und für sie steht das Wohlbefinden ihres Kindes im Vordergrund. Wir möchten gemeinsam mit den Eltern die Entwicklung der Kinder partnerschaftlich begleiten und unterstützen. Die wichtigste Voraussetzung ist dabei Respekt und Offenheit. Um Kommunikation auf Augenhöhe zu ermöglichen ist uns folgendes wichtig:

- dialogisches Verhalten mit aktivem Zuhören und konstruktiven Kommentaren
- Stärken und Engagement der Eltern wertschätzen
- eigene Einstellung reflektieren
- positive Rückmeldungen zu den Kindern geben, nicht nur Kritik

Der Aufbau eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Eltern und Erzieher*innen ist von großer Bedeutung, damit sie sich selbst in der Einrichtung wohlfühlen und diese positiven Gefühle an ihre Kinder weitergeben können. Bevor die Aufnahme des Kindes in die KiTa geschieht, werden die Familien bereits zu verschiedenen Anlässen eingeladen. Beispielsweise finden vorab Anmelde- und Vertragsgespräch sowie Schnuppertage statt. Außerdem freuen wir uns über Besuche der neuen Familien zu Veranstaltungen oder Feiern. So schaffen wir die Möglichkeit für gegenseitiges Kennenlernen und die Integration der neuen Familien in die bestehende Gemeinschaft.

11.2 Beteiligung und Transparenz

Bei der Elternarbeit soll es in keinem Fall darum gehen, dass Erzieher*innen die Eltern nur informieren, wie der Kita-Alltag des Kindes verläuft. Der Wunsch ist vielmehr eine gegenseitige Unterstützung bei der Betreuung und eine erfolgreiche Zusammenarbeit in Form eines Meinungsaustausches. Regelmäßig geben wir einen Elternfragebogen heraus, den alle Eltern freiwillig ausfüllen dürfen. Dieser kann uns Aufschluss über die Lebenssituationen und aktuellen Interessen der Kinder geben. Somit haben wir die Möglichkeit, die pädagogische Arbeit mit der

Lebenswelt der Kinder außerhalb des Kindergartens zu verbinden und ganzheitliche lebensnahe Lernerfahrungen zu schaffen.

11.3 Regelmäßigkeit

Elternarbeit muss systematisch und kontinuierlich stattfinden und im Bewusstsein der pädagogischen Fachkräfte in der Kita verankert sein. Es werden möglichst viele Gelegenheiten geschaffen, allen Eltern eine Chance zur Mitbestimmung zu ermöglichen und ihr Engagement für die Einrichtung zu nutzen. Wünsche und Forderungen der Eltern, die sich nicht in den Kita-Alltag integrieren lassen oder in den Augen der Fachkräfte pädagogisch nicht sinnvoll sind, werden gut und nachvollziehbar begründet abgewendet.

11.4 Kommunikation und Austausch

Beim Bringen und Abholen der Kinder nehmen wir uns Zeit für eine persönliche Begrüßung bzw. Verabschiedung. Dabei ergibt sich auch die Gelegenheit zu einem kurzen Gespräch. Doch manchmal ist die Situation zu trubelig oder nicht geeignet, die ein oder andere Frage loszuwerden.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sich kleine Sorgen und Nöte am besten im spontanen persönlichen Gespräch klären lassen. Dazu können Eltern uns jederzeit ansprechen. Wenn die Möglichkeit besteht, wird das Gespräch direkt geführt – auf Wunsch auch in einem separaten Raum. Sollte das nicht gehen, kann immer ein Termin vereinbart werden.

Sogenannte Tür- und Angelgespräche finden beinahe täglich statt und dienen dem raschen Informationsaustausch. Eltern wie auch pädagogische Fachkräfte können durch ein knappes Gespräch Erfahrungen austauschen und dem anderen so die Arbeit erleichtern.

Auch sind Gesprächsrunden und Einzelgespräche ohne weiteres möglich. Entwicklungsgespräche werden mindestens einmal im Jahr geführt und basieren auf der Bildungsdokumentation, die von uns verschriftlicht wird. Regelmäßig laden wir zu Elternabenden ein oder zu Veranstaltungen wie dem Laternenbasteln oder dem Sommerfest. Diese Feste (und weitere) bieten uns und allen Familienmitgliedern die Möglichkeit, sich ungezwungen zu unterhalten und neue Kontakte zu knüpfen.

12. Berücksichtigung der Besonderheiten aller Altersstufen Individualität

Jedes Kind entwickelt sich in einem individuellen Lerntempo, welches mit den verschiedensten Bedürfnissen einhergeht. Wir sind uns darüber bewusst, dass auch gleichaltrige Kinder einen ganz unterschiedlichen Entwicklungsstand haben können. In unserer Arbeit vergleichen wir keine Kinder miteinander, sondern berücksichtigen stets individuelle Ressourcen, Fähigkeiten, Stärken, Schwächen und andere Besonderheiten.

Oft sind sichtbare und leicht einschätzbare Entwicklungspunkte von Kindern erkennbar: Wenn das Kind die Nacht durchschläft, wenn es keine Windeln mehr braucht, wenn es die ersten Worte sagt oder wenn es laufen lernt. Die kindliche Entwicklung umfasst aber auch andere Dimensionen (Soziale, Emotionale, Kognitive, Motorische Entwicklung). Selektive Unterstützung in einem Bereich allein hilft Kindern in der Regel nicht. Uns ist es wichtig, das Kind immer als Ganzes zu betrachten. Viele Entwicklungen, die langsam(er) verlaufen, werden mit der Zeit aufgeholt.

Statt ausschließlich pädagogische Angebote und künstliche Lernsituationen zu schaffen, wollen wir im Alltag darauf achten, dass das Kind altersangemessene Herausforderungen bewerkstelligen und sich erproben kann. Wir möchten unsere Bildungsangebote individuell* gestalten, deshalb richten sie

sich nach dem Entwicklungsstand der Kinder und ihrem Alter. Individualisierung von Bildung ermöglicht auch bei Bedarf, einzelne Kinder intensiv zu fördern.

*Unter Individualisierung versteht man die Beachtung der kindlichen Persönlichkeit, der Potenziale, Interessen und Lernwege, während Differenzierung die Methoden, Bedingungen und Maßnahmen für die Förderung individueller Bildungsprozesse meint.

12.1 Altersentsprechende Raumgestaltung

Unsere Kita Räume sind so gestaltet, dass alle Kinder Materialien frei zugänglich präsentiert bekommen, die sie zweckentfremden dürfen oder woanders mit hinnehmen können. Wir haben in unserer Einrichtung keine Funktionsräume (außer Mehrzweckraum) sondern mehrere Bereiche im Gruppenraum, die von den Kindern leicht unterschieden werden können (Bauecke/Malecke/Rollenspielbereich etc). Die Kinder müssen sich keinem Raumkonzept anpassen und dürfen ihr Spiel auf die verschiedensten Bereiche ausweiten. Alle Materialien befinden sich in von den Kindern bewegbaren Aufbewahrungskisten.

Der Gruppenraum ist so gestaltet, dass die Kinder auch die Möglichkeit haben, sich zurückzuziehen. Alle Kinder haben die freie Wahl darüber, womit sie sich beschäftigen, mit wem und wo sie dies tun (Gewährleistung von Aufsichtspflicht muss gegeben sein).

Unsere Raumgestaltung soll Prozesse/Aktivitäten anstoßen, Kinder dazu einladen sich selbst zu bilden, Entfaltungsspielräume geben und Sicherheit bieten. Räume sind Initiatoren zum Handeln und Experimentieren. Sie bieten Herausforderungen zum Entdecken und Erkunden. Raumübergreifende Aktivitäten ermöglichen eine Vielfalt von Bewegungsmöglichkeiten, eröffnen Spiel- und Arbeitsräume, Leise- und Lauträume. Obwohl Räume etwas Statisches sind, können wir ihnen mit Ideen der Kinder Dynamik verleihen.

Es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass diese Dynamik und Flexibilität stets erhalten bleibt. Nur wenn wir die Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen – und dazu gehört auch ihr Raumbedürfnis –, können wir angemessen reagieren, Kinder erziehen und selbst von ihnen lernen.

Auf unserem Außengelände befindet sich ein Klettergerüst für die U3 Kinder und auch ein Klettergerüst für die Ü3 Kinder.

12.2 Eingewöhnung

Eine sichere Eingewöhnung ist, dass unabhängig vom Alter des Kindes, eine emotionale Sicherheit, eine liebevolle Versorgung und eine aufmerksame Zuwendung gegeben sein muss. Auf dieser Basis erkundet das Kind seine Umgebung und fühlt sich wohl und angenommen. Damit diese Voraussetzung gewährleistet ist, gewöhnen wir in unserer Einrichtung das neue Kind in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungskonzept ein.

Dieses Konzept sieht vor, dass das Kind möglichst sanft, ohne emotionalen Stress in Begleitung einer Bezugsperson in das soziale Gefüge der Einrichtung eingegliedert wird. Aus diesem Grund hat jedes Kind während der Eingewöhnung eine feste Bezugsperson. Ziel der Eingewöhnung ist es, dass sich jedes Kind frei in der Einrichtung bewegt und alle Erzieher*innen gleichermaßen annimmt.

12.3 Altersunterschiede innerhalb der Gruppen

In unseren Gruppen werden Kinder von 2-6J. und Kinder von 3-6J. betreut. Dies bedeutet, dass in einer Gruppe Kinder unter 3J. und über 3J. gemeinsam betreut werden.

Diese, auch auf den ersten Blick kleine Altersspanne, bedeutet für die Kinder, täglich voneinander zu lernen, aufeinander zu achten und voneinander zu profitieren. Für Erzieher*innen bedeutet dies,

einen differenzierten Blick auf die unterschiedlichen Altersstufen haben zu müssen. Projekte oder Angebote und der Einsatz von Materialien muss der Entwicklung entsprechen.

13. Bildungs- und Erziehungsauftrag, sprachliche Bildung und Dokumentation

13.1 Beobachtungen in der pädagogischen Arbeit

Wir leiten mit Beobachtungen aus dem pädagogischen Alltag sowie der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation die für Kinder bedeutsamen Fragen und Themen ab. Daraus werden diejenigen ausgewählt, die für Kinder Lern-, Entwicklungs- und Gestaltungschancen beinhalten. Projekte zu diesen Themen werden dabei unter Beteiligung der Kinder geplant, durchgeführt, dokumentiert und reflektiert.

Die Beobachtung ist ein strukturierter und zielorientierter Wahrnehmungsprozess, durch den wir gezielt und reflektiert feststellen können, wie sich die Kinder entwickeln, was sie tun und womit sie sich beschäftigen. Durch Beobachtungs- und Dokumentationsprozesse werden die Selbstbildungs- und Lernprozesse der Kinder oder deren Entwicklungsstände auf professionelle Weise sichtbar gemacht. Gegenstände von Beobachtungen können die gesamte Entwicklung eines Kindes, die (Selbst-)Bildungsprozesse, die Lernbereitschaft, das Wohlbefinden, die sozialen Bezüge zu anderen Kindern und zu den Bezugspersonen‘‘ sein. (Bensel/Haug-Schnabel)

Der gesetzliche Auftrag zur Beobachtung und Dokumentation ergibt sich zum einen aus § 22 SGB VIII, wo formuliert wird, dass die Forderung sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren soll.

13.2 Dokumentation

Die Entwicklung der Kinder wird regelmäßig beobachtet und dokumentiert.

Wir gestalten gemeinsam mit den Kindern ein Portfolio, das jederzeit von ihnen und ihren Eltern eingesehen werden kann. An einem Vormittag in der Woche ist „Portfolio-Tag". Die Kinder können an diesem Vormittag gemeinsam mit einem/einer Mitarbeiter*in am Portfolio arbeiten. Dabei können die Kinder sehen, welche großartigen Erfolge sie schon gemacht haben und welche Herausforderungen sie sich selbst setzen möchten. Wie das genaue Portfoliokonzept aussieht, können sie bei Interesse separat nachlesen.

Nach gezielten Angeboten / Projekten werden von den beteiligten Fachkräften Dokumentationsbögen ausgefüllt. Dort werden die Beobachtungen zu den mitwirkenden Kindern schriftlich festgehalten.

Während der wöchentlichen Teamsitzungen ist ein wichtiger Bestandteil die Kind-Besprechung. Hierbei nehmen wir uns für jedes Kind Zeit und tragen die gemachten Beobachtungen (Portfolios, Dokumentationsbögen, Alltagsbeobachtungen) zusammen und entwickeln für jedes Kind ein individuelles Entwicklungskonzept. Gerne ergänzen wir unsere Beobachtungen durch den fachlichen Rat von Kooperationspartnern (Kollegiale Beratung).

Die Sprachentwicklung wird gesondert dokumentiert (siehe unter Punkt Sprache).

14. Gesundheitsförderung, Schutzauftrag, sexualpädagogische Ausrichtung

14.1 Gesundheitsförderung

Unsere Aufgabe ist es den Kindern einen geschützten Rahmen bei ihrer Entwicklung zu neuen Lebensschritten zu geben.

Im Vordergrund steht ihr körperliches, seelisches und geistiges Wohlbefinden. Hierzu gehört die körperliche und sexuelle Bildung des Kindes als wichtige Erfüllung des Schutzauftrages. Zu den Bereichen Bewegung und Ernährung siehe Konzeption.

In unserer täglichen Arbeit vermitteln wir Kenntnisse über gesunde Ernährung, Körperpflege und Hygiene, Zahnhygiene, Umgang mit Veränderungen und Belastungen, Stress und Frustration.

Recht auf Gesundheit bedeutet auch, dass ein Kind, das krank ist, zu Hause bleibt. Der Kita Alltag ist harte Arbeit (geistig, emotional und körperlich). Nicht alle Kinder können ihr Wohlbefinden bzw. Unwohlsein durch Sprache vermitteln. Deshalb ist es für uns wichtig, auch auf die allgemeine Verfassung des Kindes zu schauen und abzuwägen, ob das Kind den Anforderungen des Kita-Alltags standhalten kann. Hier ist der Austausch mit den Eltern besonders wichtig, um zu klären, ob es besondere Ereignisse gab, die das Kind geistig, emotional oder körperlich beeinflussen.

14.2 Kinderschutz

Neben dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz), der Bildungsgrundsätze des Landes NRW und dem Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) bilden die UN- Kinderrechtskonvention (UN-KRK) und das Bundeskinderschutzgesetz (BKiSchG) die wesentlichen rechtlichen Grundlagen unserer Konzeption. Letztere Drei dienen dabei vor allem dem vorbeugenden, eingreifenden, handlungsbereiten Kinderschutz. So verpflichtet das Bundeskinderschutzgesetz (2012) alle Kindertageseinrichtungen dazu, Strukturen zu entwickeln, um die Rechte der Kinder zu sichern und das Wohl der Kinder zu schützen.

Gemeinsam haben wir unsere Konzeption reflektiert, Risikofaktoren ausfindig gemacht und verbindliche Verhaltensrichtlinien in einem Verhaltenskodex aufgestellt. Dieser wird vor Vertragsbeginn allen Mitarbeitenden ausgehändigt und muss von ihnen unterschrieben werden. Die gemeinsam erarbeiteten Inhalte des Schutzkonzeptes geben uns alle Orientierung und Handlungssicherheit in unserer alltäglichen Arbeit, ebenso geben sie uns einen klaren Ablauf vor, um in einem kritischen Moment bestmöglich zu reagieren, zu begleiten und zu unterstützen. Unser Schutzkonzept wird in regelmäßigen Abständen reflektiert und im Diskurs überprüft und ergänzt.

Unser Schutzkonzept in der vollständigen Ausführung befindet sich im Anhang.

14.3 Sexualpädagogische Ausrichtung

Die körperliche und sexuelle Bildung der Kinder ist ein wichtiger Bestandteil des Schutzauftrages. Unterstützung der körperlichen und sexuellen Entwicklung sollen ein positives Körpergefühl fördern und das kindliche Selbstvertrauen stärken.

Die Sexualität entwickelt und verändert sich und der Umgang mit ihr wird von klein auf gelernt. Ohne Körperlichkeit ist eine gesunde Entwicklung nicht möglich. Kinder entwickeln Ihr Selbstbild und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten über ihren Körper. Kinder erleben ihren Körper mit allen Sinnen. Sie sind auf die eigenen Bedürfnisse und Befriedigung ausgerichtet. Die kindliche Sexualität ist nicht zielgerichtet und beziehungsorientiert. Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als

Sexualität wahrgenommen. Erst im Laufe der Kindheit werden gesellschaftliche Normen und Schamgrenzen verinnerlicht.

Ihre Handlungen sind spielerisch, unbefangen, voller Neugier und entwickeln sich spontan aus der Situation. Durch positive Erfahrungen können die Kinder klar zu sich selbst stehen, Grenzen setzen und sich selbstbewusst wehren.

Sexualpädagogik kann nur gelingen, wenn die Eltern mit einbezogen werden. Dabei können unterschiedliche Werte, Erziehungsstile Auffassungen und Sichtweisen aufeinanderprallen. Kulturelle und religiöse

Tabus, eigene Erfahrungen mit dem Thema oder grundsätzliche Bedenken erhöhen die Problematik. Dies zu erkennen und zu akzeptieren ist die Voraussetzung für ein gutes Gelingen. Konflikte zu vermeiden ist keine Lösung. Den Bedenken kann nur durch sachliche Gespräche in einer funktionierenden Erziehungspartnerschaft gelingen.

Um die praktische und theoretische Grundlage unserer Arbeit nachvollziehbar zu machen haben wir ein sexualpädagogisches Konzept entwickelt, welches im Anhang zu finden ist.

---

15. Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Beteiligung und Beschwerde, plusKITA und Familienzentrum

---

15.1 Beschwerde- und Feedbackverfahren

Beschwerden und Feedback können in unserer Einrichtung von Kindern, Eltern, Mitarbeitern und sonstigen interessierten Parteien, in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung, als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann. Während sich die älteren Kindergartenkinder oder Vorschulkinder schon gut über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde der Allerkleinsten von den Pädagogen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und zeitnah Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden und Feedback als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in der Einrichtung. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen, eine offene Gesprächskultur und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift.

Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, die Zufriedenheit (wieder) herzustellen. In Kindertageseinrichtungen bestehen zwischen den Kindern und den Erwachsenen zwangsläufig ein ungleiches Machtverhältnis. Aufgrund des Altersunterschiedes, der Lebenserfahrung und des Wissensvorsprungs besteht stets die Gefahr, dass die Erwachsenen ihre Überlegenheit gegenüber den Kindern ausnutzen.

Zudem sind sie in der Integrativ- und Elementarpädagogik gefordert, Kinder an die Einhaltung von Regeln heranzuführen, zu kontrollieren und bei Bedarf auch gegen ihren Willen durchzusetzen.

Unabdingbar ist es deshalb, den Kindern ihre Rechte aufzuzeigen und die Möglichkeit der Beschwerde zu verankern.

15.2 Definitionen

Wir verstehen unter dem Begriff Beschwerde alle schriftliche und/oder mündliche, kritische Äußerungen von Mitarbeitern, Kindern oder deren Personensorgeberechtigten, die den Einrichtungsalltag, insbesondere das Verhalten der Fachkräfte oder Kinder, das Leben in der Einrichtung oder die Entscheidungen des Trägers betreffen.

15.3 Ziele des Beschwerde und Feedbackmanagements

Beschwerdesysteme sind ein wichtiges Instrument die Rechte von Kindern und Eltern zu wahren. Sie dienen der Qualitätssteigerung und -sicherung, bilden ein wichtiges Instrument zur Reflexion der eigenen Arbeit, dienen der Prävention und schützen die Kinder.

15.4 Möglichkeiten der Beschwerde

Grundsätzlich kommen bei Beschwerden alle Ebenen und Personen unserer Kindertagesstätte in Betracht. Alle Mitarbeiter, Kinder und Eltern können sich mit ihrem Anliegen an die Person wenden, der sie vertrauen und die sie für ihr Anliegen als hilfreich empfinden. Unabhängig davon, ob diese Person für die Bearbeitung zuständig ist oder nicht. Wir nehmen alle Beschwerden ernst, sehen sie als Chance zur Qualitätssteigerung und achten bei der Bearbeitung auf Transparenz und Verlässlichkeit.

Innerhalb der Einrichtung sind dies:

- unsere Elternvertreter
- ErzieherInnen
- Kita Leitung (Tel: 02302 698572)

Außerhalb der Einrichtung sind dies:

- der Träger (Tel: 02302 956070)
- die zuständigen Sachbearbeiter/innen im Amt für Jugend und Familie in Witten

Wie auch bei den Partizipationsmöglichkeiten gibt es im Haus fest integrierte informelle und formelle Settings wie beispielsweise:

- Den Morgen- bzw. Gesprächskreis: Hier bieten wir Raum und Zeit und unterstützen die Kinder darin, ihre Belange, Wünsche, Ärgernisse und Anregungen zu formulieren.
- Den Gruppenalltag: hier bieten sich viele Situationen für persönliche Gespräche unter vier Augen oder in kleinen Kinderrunden. Dabei nehmen wir die Kinder ernst, hören aufmerksam zu und bestärken die Kinder darin uns ihre Ängste, Sorgen, Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse und Wahrnehmungen mitzuteilen.
- Im Kindergarten werden regelmäßig Beobachtungen durchgeführt und dokumentiert. Hier werden die Kinder explizit ermuntert sich Gedanken zu machen und Positives wie Negatives auszudrücken.
- Für die Eltern besteht weiterhin im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche die Möglichkeit, Sorgen, Ärgernisse, Wünsche oder Anregungen anzusprechen.

15.5 Schriftliche Beschwerdemöglichkeiten

- Im Eingangsbereich (Garderobe) befinden sich Vordrucke, diese können ausgefüllt in den Briefkasten im Flur gesteckt werden.

- Ferner können Beschwerden per E-Mail: info@kita-kinderland-witten.de/leitung@kita-kinderland-witten.de gesandt werden.
- Die jährlich stattfindenden Elternbefragungen, bieten Raum für Rückmeldungen an die Einrichtung.
- In Beschwerdefällen, in denen eine mögliche Gefährdung des Kindes vorliegt oder die unter § 8a „Kindeswohlgefährdung“ fallen, muss umgehend die Leitung informiert werden. Diese entscheidet über das weitere Vorgehen und zieht ggf. das Jugendamt hinzu. Kinder oder Eltern müssen darüber informiert werden.

15.6 Beschwerdeverfahren

Klärungsversuch innerhalb der beteiligten Personen

Bei personen- oder verhaltensbezogenen Beschwerden wird im ersten Schritt versucht, unter Einbeziehung der betroffenen Konfliktparteien und ggf. einer neutralen Vertrauens- oder Leitungsperson, das Anliegen, zeitnah zu klären, konstruktive Lösungsvorschläge zu entwickeln oder einen für beide Seiten zufriedenstellenden Kompromiss zu finden.

Bearbeitung der Beschwerde im Team

Sollte es zu keiner Einigung kommen oder die gesamte Einrichtung betreffen, wird in Absprache mit dem Kind/den Kindern oder den Eltern die Beschwerde im nächsten Team besprochen und es wird entschieden, welche Maßnahmen getroffen werden. Diese und weitere nötige Schritte werden im Protokoll schriftlich festgehalten. Anonym eingehende Meldungen werden wie oben erwähnt behandelt. Eine unmittelbare Rückmeldung ist in diesem Fall allerdings nicht möglich.

Rückmeldung an das Kind bzw. die Eltern

Das Kind bzw. die Eltern werden über die Entscheidung des Teams informiert und die weiteren Schritte erörtert. Die zuständigen Mitarbeiter sind verantwortlich für die Umsetzung der erforderlichen Maßnahmen. Die Leitung wird darüber informiert.

16. Kinderschutz

16.1 Schutzauftrag

Neben dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz), der Bildungsgrundsätze des Landes NRW und dem Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) bilden die UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) und das Bundeskinderschutzgesetz (BKiSchG) die wesentlichen rechtlichen Grundlagen unserer Konzeption. Letztere Drei dienen dabei vor allem dem vorbeugenden, eingreifendem, handlungsbereiten Kinderschutz. So verpflichtet das Bundeskinderschutzgesetz (2012) alle Kindertageseinrichtungen dazu, Strukturen zu entwickeln, um die Rechte der Kinder zu sichern und das Wohl der Kinder zu schützen.

Gemeinsam haben wir unsere Konzeption reflektiert, Risikofaktoren ausfindig gemacht und verbindliche Verhaltensrichtlinien in einem Verhaltenskodex aufgestellt. Dieser wird vor Vertragsbeginn allen Mitarbeitenden ausgehändigt und muss von ihnen unterschrieben werden.

Die gemeinsam erarbeiteten Inhalte des Schutzkonzeptes geben uns allen Orientierung und Handlungssicherheit in unserer alltäglichen Arbeit, ebenso geben sie uns einen klaren Ablauf vor, um in einem kritischen Moment bestmöglich zu reagieren, zu begleiten und zu unterstützen. Unser Schutzkonzept wird in regelmäßigen Abständen reflektiert und im Diskurs überprüft und ergänzt

Unser Schutzkonzept befindet sich im Anhang.

17. Datenschutz

17.1 Grundsätzliches

Die Erhebung, Verarbeitung, Speicherung und Nutzung von personenbezogenen Daten erfolgen nach den gesetzlichen Regelungen des SGB VIII sowie der Datenschutzgrundverordnung (DS-GVO) in aktueller Fassung.

Datenschutz ist neben allen formalen und gesetzlichen Vorgaben auch eine Frage der Achtung. Das Recht auf die eigenen Daten/dem eigenen Bild ist ein Persönlichkeitsrecht und gilt für jeden Menschen.

17.2 Warum werden überhaupt Daten erhoben?

Eine Kindertageseinrichtung muss über die Aufnahme der Kinder entscheiden. Sie hat die Aufgabe, die Kinder entsprechend ihrer sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Entwicklung zu fördern. Bei der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder orientieren die Erzieherinnen und Erzieher ihre Angebote am Alter, am Entwicklungsstand, an den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation, an der ethnischen Herkunft sowie an den Interessen und Bedürfnissen der einzelnen Kinder. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, benötigen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kindertageseinrichtungen Informationen über das Kind, die Eltern und gegebenenfalls weitere Familienmitglieder (personenbezogene Daten).

17.3 Warum dürfen Daten überhaupt erhoben werden?

Das Datenschutzrecht erlaubt der Kindertageseinrichtung für bestimmte Zwecke Daten von Kindern oder Ihren Familien zu erheben. Die Erhebung ist auf die zur Umsetzung des Betreuungsverhältnisses erforderlichen Daten zu beschränken.
Soweit darüber hinaus noch Bedarf an personenbezogenen Daten besteht (z. B. zur Umsetzung besonderer pädagogischer Konzepte), dürfen diese nur mit Ihrer Einwilligung erhoben werden (soweit ein Erheben auf Grundlage einer Einwilligung zulässig ist).

17.4 Was geschieht mit den Daten?

Diese personenbezogenen Daten werden in Akten, Dateien und Kita-PC gespeichert.
Dabei wird streng darauf geachtet, dass nur befugte Personen Zugang zu diesen Daten haben.

Nachdem die Kinder die Einrichtung verlassen haben, werden diese Daten gelöscht bzw. vernichtet. Nur wenn berechtigte oder rechtliche Interessen berücksichtigt werden müssen (z. B. bei gewährten Fördermaßnahmen), dürfen Daten länger aufbewahrt bzw. weitergegeben werden, wenn es dafür eine Rechtsgrundlage gibt oder Eltern eingewilligt haben.

17.5 Recht auf Auskunft?

Personensorgeberechtigte dürfen immer wissen, was mit Ihren Daten geschieht. Sie haben das Recht auf Auskunft zu den Daten, die zu Ihrer Person und zu Ihrem Kind gespeichert werden. Der Träger ist verpflichtet, die entsprechenden Regelungen einzuhalten.

Die pädagogischen Fachkräfte geben diese Auskünfte gerne. Sie informieren die Personensorgeberechtigten in den regelmäßigen Elterngesprächen über die Ergebnisse und Erkenntnisse, Interessen und den Entwicklungsfortschritt Ihres Kindes.

Wenn Informationen an andere Stellen (z. B. im Rahmen der Kooperation mit der Grundschule oder im Zusammenhang mit der Einschulungsuntersuchung) weitergegeben werden sollen, informieren Sie die pädagogischen Fachkräfte umfassend, um welche Daten es geht, wer die Empfänger der Daten sind und welche Entscheidungen anhand der Daten getroffen werden sollen. Hierfür wird eine schriftliche Einwilligung eingeholt, falls nicht ein Gesetz verlangt, dass diese Daten übermittelt werden.

17.6 Warum wird gelegentlich auch um eine Einwilligung gebeten? Gelegentlich werden die pädagogischen Fachkräfte mit der Frage auf Sie zukommen, ob Sie weitere personenbezogene Daten mitteilen wollen, um z. B. bestimmte pädagogische Konzepte umzusetzen. Genaueres hierzu wird in einer ausgehändigten Einwilligungserklärung erläutert. Mit der Unterzeichnung der Einwilligungserklärung wird dieser Vorgehensweise zugestimmt.

Dabei gilt: Eine einmal gegebene Einwilligungserklärung kann jederzeit widerrufen werden (am besten schriftlich gegenüber der Leitung der Kindertageseinrichtung oder dem Träger).

17.7 Ansprechpartner

Verantwortlich für den Umgang mit den personenbezogenen Daten ist die Leitung der Kindertageseinrichtung.

17.8 Zu welchem Zweck werden Daten verarbeiten und was ist die Rechtsgrundlage dafür? Die Datenverarbeitung erfolgt zum Zweck der Vertragsanbahnung, Vertragsdurchführung und Vertragsabwicklung. Die Verarbeitung Ihrer Daten ist nach Art. 6 Abs. 1 Buchstabe b DS-GVO für die Erfüllung eines Vertrags erforderlich.

17.9 Welche Arten von Daten verarbeiten wir und woher stammen sie? Wir verarbeiten nachfolgende Kategorien von Daten, die wir von Ihnen selbst erhalten haben:

Eltern

• Anrede, Vorname, Nachname, Familienstand (Sorgerechtsregelung), Nationalität, Religionszugehörigkeit, Geburtsdaten, Beruf, Angaben zur Beschäftigung, eine gültige E-Mail-Adresse(n), Anschrift, Telefonnummer (Festnetz und/oder Mobilfunk, dienstlich und privat), Bankverbindung.

Kind/Kinder

• Name, Geschlecht, Nationalität, Herkunftsland, Abfrage Flüchtlingskind, Muttersprache, Zweitsprache, Status Inklusionskind, Geburtsdatum, Aufnahmedatum, -ort und Betreuungszeit, voraussichtliche Einschulung und Schule, Krankenversicherung, Hausarzt/ Hausärztin, Kinderkrankheiten, bestehende Krankheiten, Allergien, Impfstatus, abholberechtigte Personen.

17.10 An wen leiten wir Daten weiter?

Eine Übermittlung Ihrer personenbezogenen Daten an Dritte findet zum Zwecke des Einzugs der Beiträge zum Mittagessen statt, jedoch nur folgende Daten: Name und Vorname, Name des Kindes/der Kinder, Bankverbindung

sowie an das für Sie zuständige Jugendamt, jedoch nur folgende Daten: Name und Vorname, Anschrift, Name des Kindes/der Kinder, Geburtsdatum, Aufnahmetag/Abmeldetag und

an das für die Einrichtung zuständige Gesundheitsamt zur Umsetzung des Infektionsschutzgesetz / Meldepflichtige Erkrankungen.

17.11 Wie lange speichern wir Daten?

Nach Beendigung des Vertragsverhältnisses werden die Daten nach Artikel 6 Abs. 1 S. 1 lit. c DS-GVO aufgrund von steuer- und handelsrechtlichen Aufbewahrungs- und Dokumentationspflichten (aus HGB oder AO) gespeichert, es sein denn, es wurde in eine darüberhinausgehende Speicherung nach Art. 6 Abs. 1 S. 1 lit. a DS-GVO eingewilligt.

17.12 Welche Rechte haben betroffene Person?

Ihnen steht bei Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen folgende Rechte nach Art. 15 bis 22 DS GVO zu: Recht auf Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit. Außerdem steht Ihnen nach Art. 14 Abs. 2 Buchstabe c in Verbindung mit Art. 21 DS-GVO ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung zu, die auf Art. 6 Abs. 1 Buchstabe f DS GVO beruht.

17.13 Wo können sich betroffene Personen im Zweifelsfall beschweren?

Personensorgeberechtigte haben gemäß Art. 77 DS-GVO das Recht, sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren, wenn Sie der Ansicht sind, dass die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten nicht rechtmäßig erfolgt. Die Anschrift der für unser Unternehmen zuständigen Aufsichtsbehörde lautet:

Landesbeauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit, Nordrhein-Westfalen, Postfach 20 04 44, 41002 Düsseldorf.

18. Qualitätssicherung und -entwicklung

Eine ständige Qualitätssicherung ist uns wichtig. Aus diesem Grund werden folgende Maßnahmen durchgeführt:

- das Konzept und alle Unterkonzepte / Anhänge werden regelmäßig überarbeiten, reflektiert und evaluiert (weiterentwickelt). Dies geschieht während der Teamsitzungen und des Konzeptions- sowie pädagogischen Tages
- regelmäßige Teamsitzungen der Fachkräfte
- Teilnahme an Arbeitskreisen, Infoveranstaltungen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes
- Regelmäßige Vorstandssitzungen mit Leitung und Stellvertretung
- Regelmäßige Fortbildungen der Mitarbeiter*innen
- Supervision
- Der PQ-Sys® KiQ des Paritätischen soll in der Einrichtung umgesetzt werden, damit regelmäßig und systematisch Träger, Leitung und Team wichtige Bereiche qualitativ reflektieren

- Für die Sicherheit der Kinder und Mitarbeiter*innen ist eine Firma/ Fachkraft für Arbeitssicherheit bestellt. Diese unterstützt unsere Einrichtung in allen Sicherheitsrelevanten Fragen und macht einmal im Jahr eine Begehung

19. Teamarbeit und Teamentwicklung

19.1 Unser Team

Wir verstehen uns als ein multiprofessionelles Team. In der Kita Kinderland arbeiten Erzieher*innen sowie Kinderpfleger*innen. Jedes Teammitglied bringt individuelle Erfahrungen mit sich, wie zum Beispiel:

- beruflicher Werdegang
- Alter/eigene Lebenserfahrung
- Sozial/kultureller Hintergrund
- Herkunft
- Eigene Sozialisation
- Besondere Interessen/Fähigkeiten

All diese individuellen Erfahrungen, Kompetenzen, Stärken wie Schwächen und Interessen sehen wir als Bereicherung für unsere Arbeit. Wir ergänzen einander, während wir ein gemeinsames Ziel verfolgen. Alle haben die gleichen Möglichkeiten, sich an der pädagogischen Arbeit zu beteiligen, einzubringen und diese zu reflektieren. Gemeinsam wollen wir jedes Mitglied entsprechend seiner/ihrer Stärken und Talente einsetzen. Das Ineinandergreifen unterschiedlicher fachlicher und persönlicher Kompetenzen macht deshalb einen entscheidenden Vorteil von pädagogischen Teams aus. Nicht jedes Teammitglied verfolgt mit denselben Mitteln dasselbe Ziel. Dies wäre auch gar nicht sinnvoll. So braucht es Menschen, die stetig eine bestimmte Aufgabe verfolgen, während andere mutig und überzeugt neue Ideen und alternative Möglichkeiten einbringen.

Gleichzeitig sind auch gewissenhafte Persönlichkeiten gefragt, die verschiedene Aspekte gründlich abwägen, und Menschen, die andere motivieren und Entwicklungen voranbringen. Hinzu kommen unterschiedliche fachliche Kompetenzen und persönliche Fähigkeiten. Um beides einbringen und nutzen zu können, müssen fachliche und persönliche Kompetenzen gleichberechtigt nebeneinanderstehen.

19.2 Das ist uns wichtig

Innerhalb unseres Teams ist uns die gemeinsame Zielorientierung sehr wichtig, denn sie schafft einen Grundkonsens, auf den wir uns verlassen können. Um uns auf einen Grundkonsens zu beziehen, der unsere Arbeit definiert, haben wir gemeinsam im Jahr 2023 die Konzeption erarbeitet. Die gemeinsame Erarbeitung der Konzeption war ein langer Prozess, indem wir viel reflektiert, beobachtet und uns ausgetauscht haben. Auch die kritische Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Themen, aufgeteilt nach Interessen und Stärken, hat unsere Konzeption positiv beeinflusst. Die Konzeption dient den Eltern als Orientierungshilfe für die Auswahl eines Betreuungsangebotes und uns als verbindliche Grundlage für die pädagogische Arbeit. Jedes Teammitglied verfolgt das gleiche Ziel, aber auf einem unterschiedlichen Weg, mit den verschiedensten Lösungsmöglichkeiten, Ideen und Vorschlägen.

Damit unsere Arbeit gelingt, ist es uns wichtig, ein Wir-Gefühl im Team zu haben. Darunter fallen ein achtsamer Umgang miteinander, Vertrauen in die Fähigkeiten des anderen und eine Fehlerkultur, die dafür sorgt, dass beispielsweise Konflikte als Chance zur Verbesserung gesehen werden. Wichtige Entscheidungen treffen wir in der Regel gemeinsam. Die Stimme eines jeden Einzelnen in unserem Team ist gleichwertig anzuerkennen. Entscheidungswege, an denen nicht jeder/jede beteiligt war, werden transparent offengelegt. Das Verhältnis zwischen Leitung, stellvertretender Leitung und dem restlichen Team ist partnerschaftlich und auf Augenhöhe. Alle binden einander ein und arbeiten zusammen. Damit dies gelingt, sind Transparenz, Ehrlichkeit und ein regelmäßiger Austausch wichtig.

Werte schaffen Identität. Gemeinsame Werte schaffen eine gemeinsame Identität.

19.3 Teamarbeit in der Praxis

Teamsitzungen

Einmal im Monat trifft sich das gesamte Team der Einrichtung zur Teamsitzung (16-18 Uhr). In den übrigen Wochen des Monats trifft sich das Team einmal in der Woche (U3 und Ü3) getrennt voneinander.

Regelmäßige Teambesprechungen finden sowohl gemeinsam als auch Gruppenintern statt. In den Teamsitzungen besprechen wir aktuelle Themen, tauschen uns aus, planen/reflektieren die pädagogische Arbeit, organisieren Feste und koordinieren Termine. Zusätzlich dazu findet einmal im Monat ein Team statt, welches sich ausschließlich mit der Entwicklungsdokumentation der Kinder beschäftigt.

Pädagogischer Tag (einer der Schließtage)

Dieser Tag dient dazu, dass wir uns intensiv mit verschiedenen Themen auseinandersetzen können, die das darauffolgende Kindergartenjahr betreffen. Wir einigen uns im Vorfeld darüber, welche Themen wir für den Tag behandeln wollen. Dazu können auch externe Fachkräfte eingeladen oder eine Fortbildung angemeldet werden. Der pädagogische Tag findet einmal im Jahr statt und ist für alle Erzieher*innen eine Pflichtveranstaltung.

Konzeptionstag (einer der Schließtage)

Konzeptionstage sind eine Grundlage für die Qualität der pädagogischen Arbeit. Der Tag wird dafür genutzt, Inhalte der Konzeption zu reflektieren und zu verändern. Wenn die pädagogische Arbeit sich weiterentwickelt oder sich die Bedürfnisse der Familien/Kinder/Gesellschaft verändert, sind wir dazu angehalten, unsere Arbeit zu überprüfen.

Betriebsausflug (einer der Schließtage)

Ein gemeinsames Erlebnis einmal im Jahr stärkt die persönlichen Beziehungen im Team und unterstützt das Vertrauen ineinander. Sinn und Zweck des Betriebsausflugs ist die Verbesserung der Unternehmenskultur und des Arbeitsklimas sowie die Förderung des „Wir-Gefühls“, also das Teambuilding.

Fortbildungen

Fortbildungen können gemeinsam im Team stattfinden oder von Einzelpersonen wahrgenommen werden. Die fortlaufende berufsbegleitende Qualifizierung ist für uns besonders wichtig, weil die pädagogische Arbeit nie gleichbleiben kann - z.B. durch sich wandelnde Lebenssituationen von Kindern oder aufgrund neuer fachwissenschaftlicher Erkenntnisse. Die Themen der Fortbildungen passen sich an die aktuellen Bedürfnisse der Kinder/des Berufes an.

Supervisionen

Die Supervision ist eine Form der Beratung für Einzelpersonen und Gruppen, die ihre tägliche pädagogische Arbeit und die Zusammenarbeit im Team überprüfen und weiterentwickeln möchten. Supervision trägt dazu bei, die Qualität der beruflichen Tätigkeit zu erhöhen, Konflikte zu lösen, eigene Lösungskompetenzen zu entwickeln und berufsbedingte Belastungen zu reduzieren. Diese Form der Beratung findet bei uns, wenn nötig, in Teamsitzungen statt.

Kollegiale Beratung

Die kollegiale Beratung ist eine Methode zur strukturierten, ggf. wechselseitigen Beratung von schwierigen Situationen, Fällen und offenen Fragen des Arbeitsalltags, mit dem Ziel, durch gegenseitige Beratung Entlastung, neue Perspektiven und Handlungsweisen zu gewinnen. Diese Methode findet bei uns in Teamsitzungen statt.

Übergabebücher

Jede Gruppe hat ein Übergabebuch. In diesem Buch stehen tagesaktuelle Informationen, die Kinder, Eltern und Erzieher*innen betreffen (Verletzungen/Informationen/Ereignisse etc.). Dies ermöglicht auch die Erzieher*innen zu informieren, die zum Nachmittagsdienst kommen.

19.4 Leitung und stellvertretende Leitung

Leitung

Die Leitung der Einrichtung ist eine staatlich anerkannte Erzieherin und seit 1997 als Leitung in unserer Kita aktiv. Für die Leitungsaufgaben ist sie für ein mindestens Stundenkontingent, laut Kibiz, freigestellt. Bei einer zweigruppigen Einrichtung beträgt diese z.Zt. 16 Wochenstunden.

Die Kernaufgaben der Leitung umfassen folgende Bereiche:

- Die pädagogische Leitung und die Betriebsführung
- Zusammenarbeit mit dem Träger
- die Führung und Förderung der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- die Zusammenarbeit im Team / Teamsitzungen / Teamförderung / Supervision
- Konzeptionsentwicklung im Team
- Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperationspartnern im Sozialraum (z.B. mit Schulen)
- Kenntnis und Umsetzung von gesetzlichen Vorgaben die den Kitabetrieb betreffen
- Organisation von Präventions- und Schutzmaßnahmen und deren Umsetzung
- Bindeglied zwischen Team und Eltern / Vorstand
- Aufgaben im Kibiz-web
- Beschwerdemanagement

Sie verfolgt einen kooperativen Leitungsstil. Dieser Leitungsstil ist auf die Zusammenarbeit von Leitung und Team ausgerichtet und folgende Punkte sind ihr wichtig:

- Wertschätzung und Unterstützung – Die Kompetenzen sowie die Persönlichkeit der Mitarbeitenden werden gesehen und wertgeschätzt. Somit ist ihr Leitungshandeln auf die Stärkung ausgerichtet.
- Transparenz – Die Leitung gewährt Einblicke in ihre Tätigkeit und Arbeitsprozesse. Sie teilt ihren Wissensvorsprung und informiert die Mitarbeitenden über alle Entscheidungsgründe.
- Partizipation und Delegation – Mitbestimmung ist ein durchgehendes Merkmal der Leitungstätigkeit, sie fordert und fördert dieses. An Entscheidungen sind die Mitarbeitenden beteiligt und die Leitung delegiert Verantwortung für Teilbereiche
- Eine positiven Fehlerkultur fördert Innovation und Kreativität, stärkt das Vertrauen der Mitarbeiter, verbessert die Zusammenarbeit und führt zu einer schnelleren Problemlösung

Die Leitung hält sich stetig auf dem Laufenden über neue Vorgaben/Gesetze und Teamentwicklungsmaßnahmen. Dazu hat sie im Laufe ihrer Tätigkeit Fortbildungen besucht und wird von der Fachberatung des Paritätischen durch Informationen und den Arbeitskreis für Leitungen unterstützt.

Ihr ist ein offener, ehrlicher, wertschätzender und kommunikativer Umgang in der Einrichtung wichtig.

Stellvertretende Leitung

Die stellvertretende Leitung ist seit mehreren Jahren in der Einrichtung tätig und eine staatlich anerkannte Erzieherin.

Uns ist wichtig, dass die stellvertretende Leitung nicht nur Abwesenheitsleitung ist, sondern von der Leitung stetig informiert wird und an allen Entscheidungen beteiligt ist. Sie unterstützt die Leitung bei ihren Aufgaben und übernimmt dabei wichtige Bereiche.

So ist die stellvertretende Leitung für die Organisation und Umsetzung der Päd. Arbeit, auf Gruppenebene und die Praxisanleitung für Praktikanten*innen, verantwortlich. Die Leitung und stellvertretende Leitung nehmen sich Zeit, wichtige Themen gemeinsam zu besprechen und ggf. zu bearbeiten. Die stellvertretende Leitung nimmt an den Vorstandssitzungen teil.

Anlagenverzeichnis

- Kinderschutzkonzept (1)
- Sexualpädagogisches Konzept (2)
- Berliner Eingewöhnungskonzept (3)
- Portfoliokonzept (4)

Kinderschutzkonzept

Kinder sind nicht erst Leute von morgen, sie sind es heute schon. Sie haben ein Recht darauf, ernst genommen zu werden. Sie haben ein Recht darauf, von Erwachsenen mit Freundlichkeit und Respekt behandelt zu werden, als gleichwertige Partner und nicht wie Sklaven. Man sollte ein Kind zu dem Menschen heranwachsen lassen, der es ist und der in ihm steckt, denn die „unbekannte Person“ in jedem von ihnen ist die Hoffnung der Zukunft.

1. EINLEITUNG

Kinder haben Rechte

- Gleichheit – Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf aufgrund irgendeines Merkmals, wie beispielsweise Herkunft, Geschlecht oder Religion benachteiligt werden (Artikel 1,2 UN- Kinderrechtskonvention)
- Gesundheit – Kinder haben das Recht, gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden .Art. 6,24,27, 32, 33 UN-Kinderrechtskonvention)
- Schutz vor Gewalt und Vernachlässigung – Kinder haben das Recht auf gewaltfreie Erziehung und Schutz vor sonstiger Gewalt, Missbrauch, Vernachlässigung und Ausbeutung (Art 19,34,35, 36, 39 UN-Kinderrechtskonvention)
- Achtung der Würde und Schutz der Privatsphäre – Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden (Art. 7, 8, 16, 21, 37, 40 UN-Kinderrechtskonvention)
- Freie Meinungsäußerung und Beteiligung – Kinder haben das Recht bei allen Fragen, die sie betreffen, sich zu informieren, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken (Art. 12, 13, 14, 17, UN-Kinderrechtskonvention)
- Bildung – Kinder haben das Recht, zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht (Art. 28,29,30 UN- Kinderrechtskonvention)
- Spiel und Freizeit – Kinder haben das Recht, zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein (Art. 31 UN-Kinderrechtskonvention)
- Elterliche Fürsorge – Kinder haben das Recht, bei ihren Eltern zu leben. Leben beide Eltern nicht zusammen, beide regelmäßig zu treffen (Art. 3,5,9,10,11,18 UN-Kinderrechtskonvention)
- Schutz vor Krieg und auf der Flucht – Kinder haben das Recht in dieser Situation besonders geschützt zu werden (Art.22, 38 UN-Kinderrechtskonvention)
- Besondere Fürsorge bei Behinderung – Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

2. Risikoanalyse - Prävention

2.1 Räumliche Gegebenheiten

Wir achten in der Kita darauf, dass die Räume und die Abläufe im Alltag so gestaltet sind, dass die Intimsphäre und das Recht auf Unversehrtheit sichergestellt ist.

Das Fenster im Wickelraum geht zum Parkplatz hinaus. Die Fenster sind mit einem Sichtschutz versehen, sodass ein Einblick von der Straße nicht möglich ist.

Die Kindertoiletten dürfen nicht von Erwachsenen, die nicht dem Betreuungspersonal angehören, betreten werden. Es gibt zwei Mitarbeiterinnen/Eltern Toiletten.

Die Nebenräume dienen als Rückzugsorte für die Kinder. Wir Erzieherinnen gewährleisten die Aufsichtspflicht durch regelmäßige Kontaktaufnahme in kurzen Abständen. Die Türen bleiben immer offen.

Das Außengelände ist mit einem geschlossenen Zaun umgeben, der das Gelände vor Einblicken schützt. Hier wie auch bei den Nebenräumen gewährleisten die Erzieherinnen wie o.g. die Aufsichtspflicht.

2.2 Verhaltenskodex– und Ampel für die Erzieherinnen der Kita Kinderland

Der Verhaltenskodex und die Verhaltensampel sind allen Erzieherinnen und Eltern in der Kita bekannt und unterzeichnet. Wir reflektieren dies regelmäßig und haben uns auf einen Ablauf bei Fehlverhalten geeinigt. Uns ist wichtig, dass wir Beschwerde als positive Möglichkeit sehen, die Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in der Einrichtung voranzubringen. Die Ampel (siehe Anhang) und der Verhaltenskodex (siehe Anhang) sollen uns für grenzverletzendes, übergriffiges und gewalttätiges oder missbräuchliches Verhalten sensibilisieren. Durch die Selbstreflexion stärken wir unsere pädagogische Kraft, mit den Kindern wertschätzend und gleichwürdig umzugehen.

Das Kinderschutzkonzept wird bei Einstellungsgesprächen thematisiert und die Selbstverpflichtungserklärung (siehe Anhang) ist Bestandteil des Arbeitsvertrages.

2.3 Verhaltenskodex für uns

Unsere Arbeit mit den Kindern und innerhalb des Teams ist von Respekt, Wertschätzung und Vertrauen geprägt. Wir achten die Würde und Persönlichkeit jedes Einzelnen.

Wir verpflichten uns, klare Positionen und konkrete Schritte zu entwickeln und umzusetzen, um Grenzverletzungen, sexuelle Übergriffe und Missbrauch zu verhindern.

Wir wollen die uns anvertrauten Kinder vor körperlichen und seelischen Schaden, vor Missbrauch und Gewalt schützen.

Wir beziehen gegen sexistisches, diskriminierendes und gewalttätiges Verhalten aktiv Stellung. Abwertendes Verhalten wird von uns benannt und nicht toleriert.

Wir gestalten die Beziehungen zu den Kindern transparent in positiver Zuwendung und gehen verantwortungsvoll mit Nähe und Distanz um.

Individuelle Grenzen der Kinder werden unbedingt respektiert, insbesondere die Intimsphäre der Kinder.

Wir bemühen uns, jede Form der persönlichen Grenzverletzung bewusst wahrzunehmen und besprechen diese Situationen offen. Im Konfliktfall nehmen wir professionelle Hilfe in Anspruch. Der Schutz des Kindes steht an erster Stelle.

3. Kindeswohlgefährdung

3.1 Einleitung

Für Kinder und Eltern ist die Kita ein Ort des Vertrauens, der Fürsorge und des Schutzes. Wir unterstützen insbesondere auch jene Eltern, denen es nicht oder nicht immer gelingt, ihre Kinder gut zu behandeln oder zu beschützen. Wir setzen auf eine offene Atmosphäre, Kommunikation und Transparenz.

3.2 Gesetzliche Grundlagen zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten. (vgl.§ 8a SGB Viii, S1)

Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten ist sicherzustellen, dass 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,

2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird und

3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Personen die beruflich in Kontakt mit Kinder oder Jugendlichen stehen, haben bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung im Einzelfall gegenüber dem örtlichen Träger der Jugendhilfe, Anspruch auf Beratung auf eine insoweit erfahrene Fachkraft (§ 8b SGB Viii, S1)

3.3 Gefährdungsarten

I. Seelische und körperliche Misshandlung

Unter körperlicher Misshandlung sind alle Handlungen zu verstehen, die mit körperlicher Gewalt einhergehen und zu Entwicklungsbeeinträchtigungen führen können. Die seelische Misshandlung beginnt dann, wenn die Bezugspersonen dem Kind zu verstehen geben, dass sie wertlos, ungewollt oder ungeliebt sind oder nur dazu dienen, die Bedürfnisse eines anderen Menschen zu erfüllen. Je stärker die Vernachlässigung und je jünger das Kind, umso größer ist das Risiko dauerhafter Folgeschäden.

II. Vernachlässigung

Bedeutet, dass ein andauerndes oder wiederholtes Unterlassen fürsorglichen Handelns der Fürsorgepflichtigen oder der von ihnen beauftragten geeigneter Dritte zugrunde liegt.

III. Sexueller Missbrauch

Unter sexuellem Missbrauch versteht man jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen den Willen des Kindes vorgenommen wird, oder der das Kind aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann.

3.4 INTERNER Handlungsablauf bei Kindeswohlgefährdung

I. Die Erzieherin nimmt Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung gemäß §8a SGB VIII wahr

II. Sie schätzt ein, ob es sich um eine akute und nicht akute Gefährdungslage handelt

Bei akuter Kindeswohlgefährdung:

Falls eine Gefährdung durch Dritte vorliegt, wird die Leitung informiert und ggf. wird eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen, werden die Eltern miteinbezogen. Eine Meldung an das Jugendamt wird gemacht. Alle Handlungsabläufe werden mit Hilfe der Dokumentationshilfe dokumentiert.

BEI NICHT AKUTER KINDESWOHLGEFÄHRDUNG werden die Informationen zeitnah (innerhalb von 48 Stunden) an die Leitung weitergegeben und eine Beratung mit einer insofern erfahrenen Fachkraft in Form einer Fallberatung angestrebt. Darüber hinaus erfolgt ein schriftlicher Vermerk in der Akte des Kindes.

Ist die Einschätzung unbegründet, endet das Verfahren nach § 8a SGB III, dennoch werden weitere Beobachtungen und deren Dokumentation angestrebt.

I. Die betroffenen Parteien werden miteinbezogen und über die weitere Vorgehensweise, bei nicht abwendbarer Gefahr, informiert und aufgeklärt. Der Handlungsweg kann dann auch ohne die Schweigepflichtentbindung umgesetzt werden.

II. Danach erfolgt eine Überprüfung durch eine Fallberatung und es wird die weitere Vorgehensweise festgelegt.

III. Kann eine eingeschätzte Kindeswohlgefährdung durch die eingeleiteten Maßnahmen nicht abgewendet werden, werden die betroffenen Eltern durch die Kindergartenleitung in einem Gespräch über die weiteren Schritte (Kontaktierung des Jugendamts) in Kenntnis gesetzt. Eine Schweigepflichtsentbindung wird in diesem Zusammenhang erbeten.

III. Die fallführende Erzieherin informiert die Leitung, die dann den Träger und das zuständige Jugendamt informiert, ggf. auch ohne die Schweigepflichtentbindung der Eltern. Alle wichtigen Anhaltspunkte werden schriftlich festgehalten und mit den Daten der Betroffenen ergänzt. Der Fall kann sowohl schriftlich als auch telefonisch an das Jugendamt übermittelt werden .Tel:

IIII. Alle Schritte werden sorgfältig und lückenlos dokumentiert; bei den Betroffenen wird auf eine konstruktive Zusammenarbeit, ggf. auch mit dem Jugendamt, hingewirkt.

3.5 HANDLUNGSBEDARF

Als erster Schritt wird das Gespräch mit den Sorgeberechtigten, meist Eltern und/oder Betreuungspersonen des Kindes gesucht und so weit als möglich eine gemeinsame Vorgehensweise erarbeitet, mit dem Ziel, die Lage des Kindes deutlich zu verbessern.

Handlungsbedarf besteht in folgenden Fällen:

- grundsätzlich bei Kindern, die bedingt durch ihren Entwicklungsstand/Alter besonderen Schutz benötigen
- bei Schilderungen Dritter über Handlungsweisen von Sorgeberechtigten und/oder Betreuungspersonen des Kindes, welches Rückschlüsse auf o.a. Gefährdungsarten schließen lassen
- bei Ausfall eines/der Sorgeberechtigten
- bei unerwarteten und unberechenbaren Verhaltensweisen von Sorgeberechtigten bzw. Betreuungspersonen des Kindes

3.6 DOKUMENTATION

Die beobachtete und als möglicherweise gefährdete Situation wird in Form des folgenden Rasters erfasst:

I. Auflistung der beteiligten Personen, der fall führenden Erzieherin, ggf. der insoweit erfahrenen Fachkraft

II. detaillierte Schilderung der Beobachtungen/Inhalte:

sachliche Beschreibung der Situation (Gefährdungsarten, Beschreibung des Umfeldes und Zustand des Kindes)

III. Kooperationsbereitschaft der Sorgeberechtigte

IIII. bisherige Schutzmaßnahmen der Einrichtung

Zu jedem Zeitpunkt wird schriftlich fixiert, wer für welchen Schritt verantwortlich ist und innerhalb des Teams kommuniziert.

3.7 Persönliche Eignung gemäß § 72a, SGB VIII

I. Der Träger stellt, hinsichtlich der persönlichen Eignung im Sinne des § 72 Abs.1 sicher, dass er keine Personen beschäftigt oder vermittelt, die rechtskräftig wegen einer Straftat verurteilt worden sind.

II. Zu diesem Zweck lässt sich der Träger/die Leitung der Einrichtung vor jeder Einstellung ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegen. Für den Einsatz von Honorarkräften und Kurzzeitpraktikanten wird je nach Einsatz über ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis entschieden, bzw. wird eine polizeiliche Selbstauskunft ausgefüllt und unterschrieben.

3.8 Anforderungsprofil für insoweit erfahrenen Fachkräfte

hier: Herr Winterscheidt

I. Kenntnis der Formen und Ursachen der Kindeswohlgefährdung

II. Kenntnis der Dynamik von Gewalt

III. Fähigkeit der Einschätzung der Erziehungskompetenzen und Veränderungswillen IIII. Beurteilungsfähigkeit zur Wirksamkeit verschiedener Hilfen

V. Erfahrung mit Gesprächsführung mit Eltern und Kindern bzw. Jugendlichen, um andere für solche Gespräche anleiten zu können

VI. notwendige Spezialkenntnisse zu einzelnen Gefährdungsanlagen oder Familienkonflikten

VII. Kenntnisse über Hilfesysteme

VIII. supervisorische Kenntnisse, um Fachkräfte in der Reflexion der eigenen Rolle und der Entwicklung von Handelsstrategien unterstützen zu können

X. persönliche Belastbarkeit und kontinuierliche Inanspruchnahme von Angeboten zur Selbstreflexion

3.9 Selbstverpflichtungserklärung der Mitarbeiter

In der Kita sollen unsere betreuten Kinder sicher sein. In unserer Kita herrscht der Grundsatz der „gewaltfreien Erziehung“. Mit den nachfolgenden Verhaltensregeln sollen nicht nur die Kinder, sondern auch die Mitarbeiter geschützt sein. Die Selbstverpflichtungserklärung wird Bestandteil der Arbeitsverträge der Mitarbeiter werden.

4. Partizipation

„Wir sehen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten mit individuellen Eigenschaften, Fähigkeiten und unterschiedlichem Entwicklungstempo, welches von uns respektiert wird. "Die Selbsttätigkeit

des Kindes durch eine eigenaktive Welt- und Wissensaneignung mit Unterstützung der Erwachsenen und Bezugspersonen ist uns sehr wichtig.“

Die Partizipation von Kindern stellt hohe Anforderungen an die Erwachsenen. Sie müssen sehr genau beobachten, aktiv zuhören, Kinder in allen Situationen ernst nehmen und ihre Handlungen wertschätzen. Partizipation ist die aktive Einmischung, die nicht darin erschöpft, Meinungen und Vorlieben der Kinder abzufragen

Die Kinder bekommen die Möglichkeit, ihre Zeit selbst zu gestalten, Angebote frei zu wählen und werden an Planungen beteiligt.

Wir verstehen Partizipation so, dass Kinder ihren Alltag im Kindergarten aktiv mitgestalten können, dass sie erfahren, wie sich Kinder und Erzieherinnen und Erzieher auf ihre Ideen beziehen und sie als Grundlage zur Weiterentwicklung aufgreifen.

Kinder sollen lernen, ihre Interessen zu vertreten und die Partizipation als Verantwortung erleben. Partizipation im Kindergarten ermöglicht den Kindern eine Beteiligung an demokratischen Entscheidungsprozessen. Sie werden in ihrer Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit gestärkt und zu Menschen gebildet, die sich füreinander interessieren und für ihre Belange einsetzen. Dies dient der früh ansetzenden Demokratieerziehung, dem Erlernen des Umgangs mit Vorurteilen und damit der Gewaltprävention. Die Kinder entwickeln ein Bewusstsein für Akzeptanz des Anderen und erlernen Möglichkeiten der Konfliktbewältigung. Sie werden zu politisch denkenden und handelnden Menschen.

4.1 Partizipation im Einrichtungsalltag

Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder und deren Eltern entsprechend ihrer Möglichkeiten aktiv in Diskussions- und Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. Je nach Inhalt und Entwicklungsstand können sie selbst bestimmen, mitbestimmen, mitwirken oder werden informiert. Die für uns, zum jetzigen Zeitpunkt wichtigsten Partizipationsmöglichkeiten und deren Grenzen, seien nachfolgend detailliert aufgeführt.

4.2 FORMEN der Beteiligung

- Die Kinder haben stets die Möglichkeit, Wünsche und Kritik zu äußern. • Es ist jederzeit möglich, dass die Interessen der Kinder von den Eltern oder einem Mitarbeiter vertreten werden.
- Es gibt Beteiligungsformen, die als Rituale in den Alltag eingebettet sind, wie: Morgenkreis, Gesprächskreise oder im Einzelgespräch.

4.3 Allgemeine Bereiche der Partizipation

- Die Kinder haben ein Recht sowohl auf einen geregelten Tagesablauf mit sich wiederholenden Abläufen als auch auf Veränderung und Exploration. Ferner haben sie ein Recht auf vielfältige Förder- und Beschäftigungsangebote, sowie die Bereitstellung des entsprechenden Materials.
- Die Kinder haben ein Recht auf Information und Mitsprache in allen sie persönlich betreffenden Angelegenheiten. Das pädagogische Personal informiert die Kinder, hört ihnen aktiv zu, nimmt ihre Äußerungen ernst, gibt eine wertschätzende Rückmeldung und begründet, wenn den Wünschen nicht entsprochen werden kann.
- Die Kinder haben bei projektorientierten Themen Mitsprache und Mitgestaltungsmöglichkeiten.

- Grundsätzlich haben alle Kinder das Recht, während der Freispielzeit, Spielpartner, Spielort, und Spieldauer selbst zu bestimmen, soweit die Rechte der anderen Kinder dadurch nicht beeinträchtigt werden.

4.4 Partizipation der u3 Kinder

- Das Kind hat das Recht zu äußern, wann, wie und von wem seine Windel gewechselt werden soll. Die Erzieher*innen behält sich dabei das Recht vor, bei eingeschränkter personeller Besetzung die Person, die das Wickeln übernimmt, zu bestimmen.
- Das Kind hat das Recht, die Wickelsituation einzeln und in Ruhe zu erleben. Dabei achten die Betreuer*in auf einen behutsamen, feinfühligen Umgang, der bestimmt ist , von liebevollem Respekt vor dem Kind.
- Das pädagogische Personal spricht und handelt ruhig, kündigt den nächsten Schritt an und erklärt, was es tut. Dabei hat das Kind das Recht, sich zu äußern, selbst aktiv zu werden und Handlungen zu übernehmen.
- Vor dem Gang ins Bad hat das Kind das Recht, zu Ende zu Spielen und dadurch sein Spiel als wertgeschätzt zu erfahren.
- Das Kind hat das Recht, selbst zu entscheiden, ob und wann es zur Toilette geht. Das pädagogische Personal behält sich jedoch das Recht vor, zu bestimmen, dass und wann ein Kind gewickelt wird oder zur Toilette geht, wenn Gefahr für die Gesundheit des Kindes besteht oder bevor Kleidung und Gegenstände verschmutzt werden.
- Außerdem behält sich das pädagogische Personal das Recht vor, zu bestimmen, dass das Kind nach dem Toilettengang und vor dem Essen die Hände wäscht, dass sich das Kind reinigen muss, wenn es, aus der Sicht der Betreuerin, stark verschmutzt ist.
- Das Kind hat das Recht selbst zu entscheiden, was, wie viel und wie lange es essen möchte.
- Das Kind hat das Recht auf Ruhe und Zeit und entsprechend seinem Entwicklungsstand selbständig zu sein (alleine essen mit Hand oder Besteck). Dabei beachtet das pädagogische Personal die Äußerungen und Vorlieben des Kindes und bietet Hilfe zur Selbsthilfe an.
- Das Kind hat das Recht auf Bedürfnisbefriedigung (z.B. durch Schnuller und/oder Kuscheltier). Schnuller und Kuscheltier befinden sich in Reichweite des Kindes.
- Das Kind hat das Recht auf einen geregelten Tagesablauf mit gleichbleibenden Abläufen, der dem Kind Sicherheit bietet. Dabei sind Rituale wichtiger als Regeln. Die Pädagogin hat das Recht, in Spielhandlungen oder Situationen einzuschreiten, bevor oder wenn das Kind sich oder andere gefährdet.
- Das Kind hat das Recht, vom pädagogischen Personal in seinem Entwicklungsstand beobachtet und verstanden zu werden. Das pädagogische Personal achtet in seinem sprachlichen Ausdruck auf eine positive Formulierung.

4.5 Partizipation im Kindergarten

- Die Kinder haben das Recht, über die Themenauswahl und die Gestaltung von Bildungs- und Förderangeboten mitzuentscheiden und Vorschläge zu unterbreiten.
- Das pädagogische Personal behält sich das Recht vor, unter pädagogisches Gesichtspunkten Inhalte und Methoden letztendlich zu bestimmen oder zu verändern.
- An gezielten Bildungs- und Förderangeboten innerhalb und außerhalb der Gruppe nehmen die Kinder verpflichtend teil.
- Bei Vorschul Projekten werden die Kinder in die Gruppeneinteilung mit einbezogen. Ihre Wünsche werden soweit wie möglich berücksichtigt. Die Kinder können sich nicht grundsätzlich gegen eine Teilnahme aussprechen.

- Bei freien Angeboten während der Freispielzeit (z. B. Basteln) ist die Teilnahme freigestellt. Das pädagogische Personal behält sich das Recht vor, entwicklung angemessene Aktivitäten einzufordern.
- Die Kinder können während der Freispielzeit selbst bestimmen, ob und wie viel sie essen möchten. Die Kinder entscheiden selbst, neben wem sie sitzen möchten. Das pädagogische Personal weist lediglich auf gesunde Ernährung hin.
- Das pädagogische Personal behält sich das Recht vor, Zeit, Raum und Bereich zu bestimmen, an dem gegessen wird.
- Die Kinder dürfen bei der Essensauswahl mitbestimmen. Die Kinder wählen ihren Platz selbst. Was und wie viel die Kinder essen, entscheiden sie selbst, ein Probier klecks wird angeboten.
- Tischdienste werden angeboten, die Kinder entscheiden selbst, keiner wird gezwungen.
- Das pädagogische Personal behält sich vor, Ort und Zeit sowie über die Tischkultur zu bestimmen.
- Die Kinder haben grundsätzlich das Recht zu entscheiden, ob sie schlafen wollen oder nicht.
- Die Kinder haben die Entscheidung im Umgang mit persönlichen Dingen (Schnuller, Kleidung, Bettzeug, Schmusetier etc.). Diese befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Ruheplatz.
- Die Kinder haben die Entscheidung, während des Ruhens ihre Liegeposition frei zu wählen.
- Die Ruhezeit dauert mindestens 30 Minuten, danach entscheiden die Kinder selbst, wann sie aufstehen möchten. Spätestens 14:30 Uhr werden sie langsam geweckt.

4.6 Partizipation der Eltern

- Die Eltern entscheiden über den Eintritt und die Verweildauer in der Einrichtung.
- Sie entscheiden über die Verpflegung, die Teilnahme am Mittagessen und das mitgegebene Frühstück. Bei der Wahl des Essenslieferanten werden ihre Wünsche gehört. Die letztendliche Entscheidung trifft der Träger.
- Sie entscheiden über die Einleitung zusätzlicher Fördermaßnahmen, soweit dem keine Kindeswohlgefährdung entgegensteht.
- Eltern entscheiden über die Weitergabe ihrer persönlichen Daten und den Informationsaustausch mit externen Fachdiensten.
- Sie entscheiden über die Teilnahme und Unterstützung bei Festen und Aktionen.
- Beteiligt und angehört werden sie bei allen sie persönlich und ihr/e Kind/er betreffenden Angelegenheiten. Aufgabe der Mitarbeiter/innen ist es, die Sorgen, Wünsche und Anliegen anzuhören, sie zu prüfen und entsprechende Rückmeldung zu geben.
- Informiert werden sie über organisatorische Inhalte wie: Tagesablauf, Termine, Feste und Veranstaltungen, Öffnungs- und Schließzeiten, Personalentscheidungen.
- Des Weiteren über pädagogische Inhalte wie: das pädagogische Konzept, die pädagogische Arbeit, den Entwicklungsstand des Kindes/der Kinder, individuelle Vorkommnisse.

4.7 Grenzen der Partizipation

Gerade bei der integrativen Arbeit, bei Kindern mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen ist es wichtig, den individuellen Entwicklungsstand und die spezifischen Kompetenzen im sozialen und emotionalen Bereich bei allen Formen der Mitbestimmung zu beachten. Die pädagogischen Mitarbeiter*innen sind hier gefordert, sehr situativ die Kinder zu leiten und zu führen, ihnen Teilhabe und Mitbestimmung zu ermöglichen, ohne sie zu überfordern. Hier gilt es sehr feinfühlig die Signale der Kinder zu erfassen, kreative Beteiligungsmöglichkeiten anzubieten bzw. auszuprobieren. Partizipation bedeutet nicht, dass Kinder alles machen dürfen oder dass sie im Einzelfall die Mitarbeiter überstimmen können. Im Alltag obliegt die Verantwortung immer den Erwachsenen, sie sind für den Schutz der Kinder zuständig und müssen ihn, gerade bei Kindern mit Behinderung, im Einzelfall auch gegen den Willen anderer Kinder oder der Gruppe durchsetzen.

Wichtig ist es auch, dass die pädagogischen Fachkräfte ihre persönlichen Grenzen reflektieren und die Verantwortung dafür übernehmen. Sie sind dazu gefordert, zwischen der Einschätzung ihrer persönlichen Möglichkeiten und den Bedürfnissen der Kinder abzuwägen, auf dieser Grundlage Entscheidungen zu treffen, diese den Kindern mitzuteilen und zu begründen.

5. Beschwerde und Feedbackverfahren

Beschwerden und Feedback können in unserer Einrichtung von Kindern, Eltern, Mitarbeitern und sonstigen interessierten Parteien, in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden. Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung, als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Während sich die älteren Kindergartenkinder oder Vorschulkinder schon gut über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde der Allerkleinsten von den Pädagogen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und zeitnah Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden und Feedback als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in der Einrichtung.

Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen, eine offene Gesprächskultur und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, die Zufriedenheit (wieder) herzustellen. In Kindertageseinrichtungen besteht zwischen den Kindern und den Erwachsenen zwangsläufig ein ungleiches Machtverhältnis. Aufgrund des Altersunterschiedes, der Lebenserfahrung und des Wissensvorsprungs besteht stets die Gefahr, dass die Erwachsenen ihre Überlegenheit gegenüber den Kindern ausnutzen. Zudem sind sie in der Integrativ- und Elementarpädagogik gefordert, Kinder an die Einhaltung von Regeln heranzuführen, zu kontrollieren und bei Bedarf auch gegen ihren Willen durchzusetzen. Unabdingbar ist es deshalb, den Kindern ihre Rechte aufzuzeigen und die Möglichkeit der Beschwerde zu verankern.

5.1 Definitionen

Wir verstehen unter dem Begriff Beschwerde alle schriftliche und/oder mündliche, kritische Äußerungen von Mitarbeitern, Kindern oder deren Personensorgeberechtigten, die den Einrichtungsalltag, insbesondere

- das Verhalten der Fachkräfte oder Kinder
- das Leben in der Einrichtung oder
- die Entscheidungen des Trägers betreffen.

5.2 Ziele des Beschwerde und Feedbackmanagements

Beschwerdesysteme sind ein wichtiges Instrument die Rechte von Kindern und Eltern zu wahren.

- Sie dienen der Qualitätssteigerung und -sicherung.
- bilden ein wichtiges Instrument zur Reflexion der eigenen Arbeit. • dienen der Prävention und schützen die Kinder.

5.3 Möglichkeiten der Beschwerde

Grundsätzlich kommen bei Beschwerden alle Ebenen und Personen unserer Kindertagesstätte in Betracht. Alle Mitarbeiter, Kinder und Eltern können sich mit ihrem Anliegen an die Person wenden, der sie vertrauen und die sie für ihr Anliegen als hilfreich empfinden. Unabhängig davon, ob diese Person für die Bearbeitung zuständig ist oder nicht. Wir nehmen alle Beschwerden ernst, sehen sie als Chance zur Qualitätssteigerung und achten bei der Bearbeitung auf Transparenz und Verlässlichkeit.

I. Innerhalb der Einrichtung sind dies:

- unsere ElternvertreterInnen
- ErzieherInnen
- Kita Leitung Tel. 02302/698572

II. Außerhalb der Einrichtung sind dies:

- der Träger
- Jugendamt
- die Kitaaufsicht

5.4 Mündliche Beschwerdemöglichkeiten im Einrichtungsalltag

Wie auch bei den Partizipationsmöglichkeiten gibt es im Haus fest integrierte informelle und formelle Settings wie beispielsweise:

- Den Morgen- bzw. Gesprächskreis: Hier bieten wir Raum und Zeit und unterstützen die Kinder darin, ihre Belange, Wünsche und Ärgernisse und Anregungen zu formulieren.
- Den Gruppenalltag: hier bieten sich viele Situationen für persönliche Gespräche unter vier Augen oder in kleinen Kinderrunden. Dabei nehmen wir die Kinder ernst, hören aufmerksam zu und bestärken die Kinder darin uns ihre Ängste, Sorgen, Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse und Wahrnehmungen mitzuteilen.
- Im Kindergarten werden regelmäßig Beobachtungen durchgeführt und dokumentiert. Hier werden die Kinder explizit ermuntert, sich Gedanken zu machen und Positives wie Negatives auszudrücken.
- Für die Eltern besteht weiterhin im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche die Möglichkeit, Sorgen, Ärgernisse, Wünsche oder Anregungen anzusprechen.

5.5 Schriftliche Beschwerdemöglichkeiten

- In den Eingangsbereichen befinden sich Vordrucke, diese können ausgefüllt in den Briefkasten im Flur (Hedwig) gesteckt werden. Alternativ können sie uns auch auf dem Postweg oder über den Briefkasten neben dem Haus zugestellt werden.
- Ferner können Beschwerden per E-Mail: leitung@kita-kinderland-witten.de gesandt werden.
- Die jährlich stattfindenden Elternbefragungen bieten Raum für Rückmeldungen an die Einrichtung.
- In Beschwerdefällen, in denen eine mögliche Gefährdung des Kindes vorliegt oder die unter den § 8a „Kindeswohlgefährdung“ fallen, muss umgehend die Leitung informiert werden. Diese entscheidet über das weitere Vorgehen und zieht ggf. das Jugendamt hinzu. Kinder oder Eltern müssen darüber informiert werden.

5.6 BESCHWERDEVERFAHREN

I. Klärungsversuch innerhalb der beteiligten Personen

Bei personen- oder verhaltensbezogenen Beschwerden wird im ersten Schritt versucht, unter Einbeziehung der betroffenen Konfliktparteien und ggf. einer neutralen Vertrauens oder Leitungsperson, das Anliegen zeitnah zu klären, konstruktive Lösungsvorschläge zu entwickeln oder einen für beide Seiten zufriedenstellenden Kompromiss zu finden.

II. Bearbeitung der Beschwerde im Team

Sollte es zu keiner Einigung kommen oder die gesamte Einrichtung betreffen, wird in Absprache mit dem Kind/den Kindern oder den Eltern die Beschwerde im nächsten Team besprochen und es wird entschieden, welche Maßnahmen getroffen werden. Diese und weitere nötige Schritte werden im Protokoll schriftlich festgehalten.

Anonym eingehende Meldungen werden wie oben erwähnt behandelt. Eine unmittelbare Rückmeldung ist in diesem Fall allerdings nicht möglich.

III. Rückmeldung an das Kind bzw. die Eltern

Das Kind bzw. die Eltern werden über die Entscheidung des Teams informiert und die weiteren Schritte erörtert. Die zuständigen Mitarbeiter sind verantwortlich für die Umsetzung der erforderlichen Maßnahmen. Die Leitung wird darüber informiert.

---

2. Sexualpädagogisches Konzept

2.1 Die Grundlagen unserer Arbeit

Die Phasen der Entwicklung

Zwischen 0 und 3 Jahren durchlebt das Kind die orale und die anale Phase. Die orale Phase prägt das erste Lebensjahr. Durch den Mund und die Haut erleben die Kinder Wohlgefühl und Befriedigung. Sie saugen, beißen, kauen, lutschen und befühlen alles. Hierdurch wird eine erste Beziehung zur Umwelt aufgebaut. Die Haut nimmt jeden Reiz intensiv auf. Das Kind genießt den großflächigen Körperkontakt beim Getragen und gewiegt werden. Sie genießen Nacktheit und empfinden Freude und Lust am eigenen Körper.

Die anale Phase wird im 2. und 3. Lebensjahr durchlaufen. Das Kind entwickelt ein Bewusstsein für Körperausscheidungen und die dazugehörigen Zonen. Es erkundet seine Genitalien und entdeckt auch die damit verbundenen Lustgefühle. Sie bilden das Fundament für die Aneignung eines positiven Körperbildes.

Der Wechsel zwischen Festhalten und Loslassen, zwischen Spannung und Entspannung spielt eine große Rolle. Dazu gehört auch das bewusste Ausscheiden der Exkremente. In der zweiten Hälfte des 2. Lebensjahres bekommt das Kind ein Bewusstsein für das eigene Geschlecht und versucht, sich selbst einzuordnen.

In dieser Zeit entwickelt das Kind auch seine Sprache und lernt, den Zusammenhang herzustellen zwischen den Dingen, die es kennt und deren Namen. Es ordnet die Begriffe in seine Welt ein. Dies schließt auch die Geschlechtsorgane mit ein. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder allgemeingültige Begriffe kennen, damit sie sich für alle verständlich ausdrücken können. Daneben stehen gleichwertig die Koseformen für Genitalen und Ausscheidungen, die in der Familie benutzt werden.

SO UNTERSTÜTZEN WIR DIE KINDER

- wir ermöglichen den Kindern in der oralen Phase, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, indem wir zulassen, dass sie Dinge in den Mund nehmen
- wir bieten den Kindern Körperkontakt nach ihren Wünschen an, respektieren aber auch ihre Ablehnung
- wir lassen den Kindern die Möglichkeit, ihren eigenen Körper zu erkunden
- wir begleiten die Kinder geduldig beim Trockenwerden
- wir benennen die Genitalien klar und ohne Verniedlichung, akzeptieren aber die Koseformen, die in der Familie benutzt werden

2.2 SINNES- UND KÖRPERERFAHRUNGEN UND GEFÜHLE

Der Mensch ist von Geburt an mit einem natürlichen Interesse am eigenen Körper ausgestattet. Schon als Säugling wird Sexualität erlebt. Sicherlich in einem anderen Sinne als das, was wir Erwachsene uns darunter vorstellen, denn Sexualität muss dem Alter und der Entwicklung entsprechend unterschiedlich betrachtet werden.

Die kindliche Sexualität richtet ihren Schwerpunkt auf die Wahrnehmung des gesamten Körpers. Zärtlichkeiten, Zuwendung und Körperkontakt sind hier von elementarer Wichtigkeit. Das Kind erlebt kuscheln und schmusen als lustvoll und spürt dabei seinen eigenen Körper, es fühlt sich wohl in seiner Haut.

Auch das Erforschen des eigenen Körpers und die Neugierde am Körper anderer, gehören als fester Bestandteil zur sexuellen Entwicklung. Die Körpernähe der Bezugspersonen tut dem Kind gut. Anfassen und in den Arm nehmen sind auch im Kindergarten sehr gute Möglichkeiten, um die Gefühle des Kindes zu steuern. Durch Berührungen werden Wärme, Trost und Geborgenheit sowie Körpererfahrungen vermittelt. Kuscheln, Kitzeln, Schmusen, Nestwärme, Vertrauen und schöne Erlebnisse – wenn Kinder all das erleben, haben sie gute Chancen, sich zu einem Beziehungs- und liebens fähigen Menschen zu entwickeln.

In der Kleinstkind-Phase steht das Bedürfnis nach Geborgenheit, körperlicher Nähe, Zärtlichkeit und Lust am eigenen Körper stehen im Vordergrund. Babys und Kleinkinder erforschen ihre Umwelt, indem sie sie berühren, greifen und Dinge in den Mund stecken. Sie lernen so auch ihren Körper kennen. Sie spüren empfindliche Körperstellen und entdecken Körperöffnungen. Sie probieren aus, wie viel Kraft sie haben und wie laut sie schreien können. Kinder sollen ihre Gefühle und die der anderen Kinder wahrnehmen und wissen, dass alle Gefühle wichtig sind und zu unserem Leben gehören. Sie erlernen, durch welche Mimik und Gestik sich Gefühle äußern, und dass die Gefühle der anderen Kinder respektiert werden müssen.

SO UNTERSTÜTZEN WIR DIE KINDER

- wir respektieren die unterschiedlichen Werte und Normen der Erziehung in den Familien
- wir bringen Jungen und Mädchen die gleiche Wertschätzung entgegen und gestehen ihnen die gleichen Entfaltungsmöglichkeiten zu

- wir bieten eine für alle Sinne anregungsreiche Umgebung sowie vielfältige Angebote und Spielmaterial für Sinnes- und Körpererfahrungen an
- wir unterstützen Rollenspiele und spielen Körperwahrnehmungsspiele
- wir geben den Kindern Körperkontakt, soweit sie es wünschen
- wir setzen aber auch liebevolle Grenzen, wenn die körperliche Nähe zu intim wird und zu weit in den eigenen Persönlichkeitsbereich hineingeht
- wir bestärken die Kinder, dass man höflich, aber bestimmt Zärtlichkeiten zurückweisen darf, wenn einem nicht danach ist
- wir achten bei Erzählungen und Handlungen auf die begleitende Gestik und Mimik
- wir respektieren die Persönlichkeitsbereiche und das persönliche Schamgefühl

2.3 Geschlechtswahrnehmung

Die Wahrnehmung, dass man ein männliches oder ein weibliches Wesen ist und die Integration dieser Erkenntnis in das eigene Selbstbild beginnt sehr früh. Bereits ab dem 6. Monat lernt ein Kind, sich als Person von anderen zu unterscheiden. Bis zum 12. Monat verankert es erste Unterschiede und Abgrenzungen zwischen „männlich“ und „weiblich“. In der folgenden Zeit haben Kinder den Drang alles zu erkunden.
Die Freude am eigenen Körper wird bei Jungen häufig unterstützt, bei Mädchen eher gehemmt. Während Jungen durch ihren Penis ein gut sichtbares Merkmal für ihre Geschlechtszuordnung haben, nehmen Mädchen ihre Geschlechtszugehörigkeit oft über Reaktionen ihrer Umgebung wahr. Wichtig ist es, den Mädchen zu vermitteln, dass „ihnen nichts fehlt“, sondern dass sie sehr wohl wichtige Organe haben, diese aber innerhalb des Körpers liegen.
Geschlechtsbezogenes Verhalten ist sowohl biologisch als auch durch äußere Einflüsse bestimmt. Es ist daher wichtig, zwischen dem biologischen Geschlecht (engl. Sex) und dem sozialen Geschlecht (engl. Gender) zu unterscheiden. Das soziale Geschlecht wird aktiv produziert und von der Umwelt beeinflusst.
Kinder erleben verschiedene Rollenmodelle und Vorbilder, die ihre Entwicklung nachhaltig verändern können. Ob wir dabei Geschlechtsunterschiede eher betonen oder herunterspielen hat Einfluss auf ihre Geschlechtsidentität. Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt, aber nicht gleich.
Die Gemeinsamkeiten der Geschlechter, wie Intelligenz, Fähigkeiten, Persönlichkeit oder Begabungen, sind größer als die Unterschiede zwischen ihnen. Erziehung zu geschlechtsstereotypen Rollenverhalten geschieht oft ungewollt, die Bewusstmachung und Reflexion ist aber unerlässlich für eine Erziehung zur Gleichberechtigung.

So unterstützen wir die Kinder

- Wir unterstützen die Kinder in der Findung ihres eigenen Geschlechts, indem wir ihnen nicht aufgrund ihres Geschlechtes bestimmte Verhaltensweisen zuordnen, sondern sie als individuelle Persönlichkeit sehen. Mädchen nicht nur zu loben, wenn sie süß und brav sind - und Jungen zu gestatten, auch mal schwach und ängstlich zu sein, ist für uns selbstverständlich
- Jungen und Mädchen erfahren bei uns zeitlich und qualitativ die gleiche Zuwendung und Aufmerksamkeit. Wir umarmen Jungs ebenso wie Mädchen und toben mit den Mädchen ebenso wie mit den Jungen.
- ihre Leistungen werden gleichermaßen gewürdigt und sie haben den gleichen Zugang zu allen Lerninhalten und Lernräumen
- wir unterstützen die Eltern darin, auf das Verhalten der Kinder einzugehen, auch geschlechtsuntypische Tendenzen zu akzeptieren und die Entwicklung von Jungen und Mädchen unabhängig von ihrem Geschlecht zu fördern.

2.4 Unsere tägliche Arbeit

WICKELN

Jeder Mensch hat eine Intimsphäre, die er geachtet wissen möchte – das gilt auch für die Kinder. Die Pflege, insbesondere das Wickeln, ist eine zentrale pädagogische Arbeit. Wickeln ist mehr als „nur“ die volle Windel wechseln. Es ist eine intensive Zuwendung, bei der Blick- und Hautkontakt entsteht. Die Erzieher* innen spricht sie mit dem Kind über die Handlungen, die sie durchführt und konzentriert sich dabei ganz auf das Kind. Dies wird vom Kind auch so wahrgenommen.

SO UNTERSTÜTZEN WIR DIE KINDER

- Praktikanten/Hospitanten/neuem Personal erklären wir, dass die Kinder erst Vertrauen zu ihnen aufbauen müssen, bevor sie wickeln dürfen
- während der Eingewöhnung wickeln erst die Eltern in unserem Beisein und dann die Bezugserzieher* in im Beisein eines Elternteils, bis das Kind Vertrauen zu uns gefasst hat
- wenn wir die Kinder zu bestimmten Zeiten wickeln, achten wir darauf, dies dem Kind anzukündigen, es nicht aus dem Spiel zu reißen und versuchen, auf seine Bedürfnisse einzugehen
- Wir sehen Wickeln und Pflegen als Einzelzuwendung. Wir sprechen mit dem Kind, erklären unser Tun und Arbeiten mit viel Körperkontakt, wobei wir darauf achten, ob das Kind diese Nähe wirklich zulassen möchte
- in einem Wickelprotokoll werden Umstände und Häufigkeit notiert, damit dies für uns und die Eltern transparent ist
- jedes Kind wird altersgemäß einbezogen. Es erhält die Möglichkeit, sich an allen Vorgängen rund um die Körperhygiene, wie z.B. dem Wickeln, Händewaschen, Umziehen usw. aktiv zu beteiligen
- die Badezimmertüre wird geschlossen, um die Privatsphäre des Kindes zu schützen. Andere Kinder dürfen nur mit ihrem Einverständnis zuschauen.
- beim Wickeln und beim Toilettengang wird der Unterschied zwischen Junge und Mädchen deutlich gemacht, indem wir alle Körperteile benennen
- wir verwenden im Intimbereich die Bezeichnungen: Penis, Scheide, Pipi und Kaka ohne zu verniedlichen oder ab- bzw. aufzuwerten

SAUBERKEITSENTWICKLUNG

Die körperliche Reife nimmt in der Sauberkeitsentwicklung des Kindes eine wichtige Rolle ein. Gewisse Muskeln und Nervenstränge müssen ausgebildet sein, bevor das Kind seine Blasen und Enddarm-Muskulatur bewusst kontrollieren kann. Zudem sollte das Kind seine Bedürfnisse sprachlich äußern können.

Um Kinder positiv in ihrer Entwicklung zu stärken, stehen wir jegliches Training, das die Phase des Trockenwerdens abkürzen bzw. beschleunigen soll, kritisch gegenüber. Eine vollständige Darmkontrolle wird meist zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr entwickelt.

Um ein Gespür für seinen Körper sowie dessen Funktionen entwickeln zu können, ist es demnach wichtig, dass das Kind nicht vorschnell in eine Sauberkeitserziehung gedrängt wird.

Durch ein voreiliges Training lässt sich der Reifungsprozess der Darm- und Blasenkontrolle nicht beschleunigen. Genügend Zeit und Raum für Intimität sind die elementare Basis einer erfolgreichen Sauberkeitsentwicklung der Kinder.

SO UNTERSTÜTZEN WIR DIE KINDER

- die Reinlichkeitsgewöhnung geschieht bei uns ohne Zwang und in einer angstfreien Atmosphäre. Wir beachten die Entwicklung des einzelnen Kindes und räumen ihm die Zeit ein, die es benötigt, seine Körperfunktionen selbst wahrzunehmen

- wir unterstützen jedes Kind in seiner individuellen Sauberkeitsentwicklung und verstehen uns dabei als seine Begleitung. Wir erklären dem Kind die Prozesse kindgerecht und stärken es in seiner Entscheidung, die Toilette zu benutzen, ohne dabei Druck auszuüben.
- Kinder lernen von Kindern vor allem durch Nachahmung. Gerade in dieser Phase hat die Vorbildfunktion anderer Kinder sowie die gegenseitige Unterstützung eine sehr große Bedeutung. Dabei fragen wir nach, inwieweit die Kinder von anderen beobachtet werden möchten, und wahren ihre Intimsphäre
- Wir unterstützen mit Bilderbüchern

Baden und Planschen

Wasser hat eine große Bedeutung in der Entwicklung der Kinder. Deshalb dürfen die Kinder im Sommer öfter mit Wasser spielen.

Wie unterstützen wir die Kinder:

- wir lassen die Kinder immer mit Badewindel oder Höschen bekleidet

Selbstbefriedigung

Selbstbefriedigung ist etwas Normales, sie ist nicht schädlich oder krank. Durch sie entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Jedes Kind entwickelt sich anders, auch in diesem Bereich. Manche Kinder entdecken Selbstbefriedigung bereits im Mutterleib, als eine befriedigende Aktivität, andere erst viel später, manche gar nicht. Selbstbefriedigung ist etwas sehr Privates, das nicht in die Öffentlichkeit gehört. Wir achten und akzeptieren sie als einen Teil der Privatsphäre der Kinder. Das Zulassen der Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der „Ich-Identität“ und das Körperbewusstsein von großer Bedeutung. Die Kinder nehmen sich selbst mit dem Körper wahr und akzeptieren ihn.

So unterstützen wir die Kinder

- wir stellen klar, dass Masturbation nicht in die Öffentlichkeit gehört
- wir bieten dem Kind Schutz, indem wir ihm eine alternative Umgebung anbieten
- wir zeigen die Grenze liebevoll auf, ohne das Tun zu verurteilen

Sexuelle Rollenspiele – Doktorspiele

Zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr nimmt die sexuelle Neugier deutlich zu und nicht nur der eigene Körper möchte entdeckt werden. Auch der Körper von Eltern und Geschwistern wird interessiert, beobachtet. Sie möchten ihre Geschlechtsteile und die der anderen erforschen, was in diesem Alter auch normal ist.
Wirkliche Rollenspiele, sogenannte Doktorspiele, in denen Kinder sich als geschlechtliche Wesen ausprobieren und Erwachsensexualität nachahmen, beginnen frühestens im Alter von 4 Jahren.
Bei Rollenspielen erleben die Kinder Lust und Genuss durch zärtliche Berührungen des anderen. Sie dürfen aber nicht einseitig nur von einem Kind initiiert werden, sondern müssen von beiden Seiten gewollt sein. Dabei erfassen sie ihre persönlichen Grenzen und lernen, diese Grenzen einzufordern und die der anderen zu achten.

So unterstützen wir die Kinder

- jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es spielen will
- wir achten darauf, dass der Alters- und Entwicklungsstand der beteiligten Kinder ähnlich ist
- wir beobachten den Verlauf, um zu gewährleisten, dass das Spiel von beiden Seiten gewollt ist. Dies ist besonders dann nötig, wenn sich ein Kind sprachlich noch nicht ausdrücken kann
- wir achten darauf, dass sich die Kinder nicht wehtun

- wir achten darauf, dass Kinder eine Rückzugsmöglichkeit haben, nehmen aber unsere Aufsichtspflicht wahr, indem wir das Geschehen beobachten
- Erwachsene beteiligen sich nicht an Doktorspielen
- falls das Interesse einzelner Kinder über einen längeren Zeitraum oder über kindliches Erkunden hinausgeht, greifen wir ein
- wir bleiben im Austausch mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes, um Ängste und Unsicherheiten zu vermeiden

Regeln für Doktorspiele

- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es Körpererkundungen spielt
- Jedes Kind darf selbst über seinen Körper bestimmen
- Die Grenzen aller beteiligten Kinder werden geachtet
- Wenn ein Kind Stopp sagt oder Nein zeigt, wird sofort aufgehört
- Es wird nur gespielt, was alle Kinder wollen. Kein Kind bestimmt über ein anderes.
- Kinder können jederzeit das Spiel verlassen.
- Kein Kind darf einem anderen Kind weh tun
- Er werden keine Gegenstände oder Körperteile in Körperöffnungen eingeführt
- Ältere Kinder dürfen nicht mitspielen oder zugucken. Auch Jugendliche oder Erwachsene nicht (Altersunterschied max. 1, 5 Jahre)
- Hilfe holen ist richtig und wichtig!

2.5 Elternarbeit

Sexualpädagogik kann nur gelingen, wenn die Eltern mit einbezogen werden. Dabei können unterschiedliche Werte, Erziehungsstile, Auffassungen und Sichtweisen aufeinanderprallen. Kulturelle und religiöse Tabus, eigene Erfahrungen der Eltern mit diesem Thema oder grundsätzliche Bedenken erhöhen die Problematik. Dies zu erkennen und zu akzeptieren ist die Voraussetzung für ein gutes Gelingen. Konflikte nicht zu vermeiden, sondern zu bearbeiten und zu lösen, ist im Sinne aller Beteiligten.

Den unterschiedlichen Bedenken kann nur durch sachliche Gespräche in einer funktionierenden Erziehungspartnerschaft begegnet werden. Eltern haben oft die Sorge, dass ihre Kinder durch das Ansprechen des Themas sexualisiert werden. Dies ist nicht der Fall. Im Gegenteil: Sie sind besser auf dieses Thema vorbereitet, das über die Medien allerorts an sie herangetragen wird. Zudem kann Sexualpädagogik vor sexuellen Übergriffen schützen.

Wie unterstützen wir Eltern und Kinder:

- in verschiedenen Elterngesprächen (Aufnahme-, Entwicklungsgespräche) informieren wir die Eltern über unser Konzept und die Haltung des Teams
- die Eltern können bei Fragen oder bei einer aktuell auftretenden Problematik jederzeit auf uns zukommen und wir beraumen zeitnah ein Gespräch an
- wir beziehen die Fachberatung bei problematischen Elterngesprächen bzw. komplexem Sachverhalt mit ein
- wir schulen unsere Mitarbeiter zum Thema Sexualpädagogik sowie im Hinblick auf den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- wir überprüfen unser Konzept regelmäßig, um so die Qualität unserer Arbeit zu gewährleisten

- durch die Veröffentlichung unserer Konzeption schaffen wir die Möglichkeit, dass den Eltern frühzeitig unsere Grundlagen und unsere Haltung bekannt sind

2.6 Sexuelle Übergriffe

Sexueller Missbrauch ist jede sexuelle Handlung, die durch einen Jugendlichen oder Erwachsenen an oder vor einem Kind gegen seinen Willen vorgenommen wird. Ein Kind kann aufgrund seiner körperlichen, seelischen, geistigen oder sprachlichen Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen.

Meist geht es darum, durch die sexualisierte Gewalt Macht und Überlegenheitsgefühle zu erleben. Nicht einvernehmliche Sexualität unter Kindern bzw. Grenzüberschreitungen werden „sexuelle Übergriffe unter Kindern“ genannt. Diese sind in keiner Weise mit sexuellem Missbrauch zu verwechseln.

Unter Kindern gibt es sexuelle Übergriffe im Überschwang, wobei das übergriffige Kind kein Machtinteresse hat, sondern allein seiner sexuellen Neugier folgt. Kinder, die über ihren Körper informiert sind, ihn positiv annehmen und sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten erlernt haben, sind eher in der Lage, sich gegen Missbrauch und sexuelle Übergriffe zu wehren.

Deshalb ist sexualpädagogische Bildung auch Prävention gegen sexuellen Missbrauch. Es ist unsere Aufgabe, die Grenze zwischen sexuellen Aktivitäten und Übergriffen zu erkennen, die Kinder im Kindergarten davor zu schützen und bei Anzeichen von auffälligem Verhalten zu reagieren.

Es ist wichtig, auch weniger offensichtliche Übergrifflichkeiten wie zum Beispiel ungewollte Küsschen, mit Kindern und Eltern zu thematisieren. Durch ein gesundes Körpergefühl und ein gestärktes Selbstwertgefühl können sich die Kinder später selbst besser gegen Übergriffe schützen.

Bei jüngeren Kindern ist besonders zu beobachten, dass ihre sexuelle Neugier stark ausgeprägt ist. Sie lernen ihren und den Körper anderer, die Geschlechtsunterschiede, und die Sexualität erst kennen. Des Weiteren stehen sie noch am Anfang sozialen Lernens, ihnen fällt es noch schwer, mit ihren Interessen umzugehen und die Bedürfnisse anderer zu respektieren. Sie haben ihr eigenes Interesse vor Augen und noch keine Vorstellung, wie sich ein anderes Kind dabei fühlt. So kann es bei sexuellen Erkundungen mit anderen Kindern leicht dazu kommen, dass die Grenzen überschritten werden, da sie allein ihrer Neugier folgen. Hierbei findet zwar keine sexuelle Gewalt statt, dennoch wird das Selbstbestimmungsrecht des betroffenen Kindes verletzt und erfordert ein Einschreiten unsererseits. Dies ist notwendig, um die persönliche und sexuelle Entwicklung nicht zu gefährden.

Kinder sollten frühzeitig erfahren, dass ihre sexuelle Autonomie nicht durch andere eingeschränkt werden darf. Zum anderen sollen übergriffige Kinder bereits in jungem Alter erleben, dass auch im sexuellen Bereich die Grenzen anderer respektiert werden müssen, so wie sie es täglich in anderen Bereichen lernen.

Wie unterstützen wir die Kinder

- wir stärken das Selbstbewusstsein und die Selbstverantwortung der Kinder ganzheitlich, in allen Bereichen
- wir unterstützen die Kinder darin, „NEIN“ zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten
- wir achten darauf, dass die Kinder untereinander ihre Grenzen respektieren
- wir vermitteln den Kindern, dass sie sich immer Hilfe holen dürfen – Hilfe holen ist nicht petzen
- wir beobachten das Verhalten der Kinder und reagieren bei Auffälligkeiten, indem wir uns im Team beraten und gegebenenfalls unsere Fachberatung bzw. eine insoweit erfahrene Fachkraft (IEF) mit einbeziehen

- wir dokumentieren unsere Entscheidungen und unser Vorgehen
- wir wenden im Verdachtsfall das Ablaufschema zur Erfüllung des Schutzauftrags an (siehe Anhang Kinderschutzkonzept)

3. Berliner Eingewöhnungskonzept

Das Berliner Eingewöhnungsmodell sieht in der Regel ein bis ca. drei Wochen für die Eingewöhnung eines Kindes vor. Das Tempo bestimmt am Ende aber das Kind: «Die Eingewöhnungszeit sollte individuell angepasst sein, aber niemals drei Tage unterschreiten. (...) Je nach Temperament, bisherigen Bindungserfahrungen und individuellem kindlichem Verhalten dauert eine Eingewöhnung unterschiedlich lang.

ABLAUF DES BERLINER MODELLS: DIE 6 PHASEN DER EINGEWÖHNUNG

1.Phase: Information der Eltern

Der erste Teil der Eingewöhnung richtet sich an die Eltern. Sie werden vom Fachpersonal der Kita über den Ablauf der Eingewöhnung informiert – in einem Gespräch, aber auch schriftlich. Aber auch die Erzieher benötigen Informationen. Zum Beispiel: Womit spielt das Kind oft, was isst es gern, was mag es nicht? Welche Worte und Gesten benutzt es, um sich verständlich zu machen?

2.Phase: Bezugsperson bleibt da

In den ersten drei Tagen der Eingewöhnung besucht das Kind die Kita nur mit Ihnen zusammen und nur für kurze Zeit. In der Regel startet man mit ein bis zwei Stunden. Die Erzieher laden das Kind bereits ein, an Aktivitäten teilzunehmen und versuchen vorsichtig, eine Beziehung zu ihm aufzubauen. Die Eltern verhalten sich eher passiv, abwartend und schauen zu, übernehmen aber noch das Wickeln und Füttern. Fachleute nennen diese Phase «Grundphase».

3.Phase: Erster Trennungsversuch

Das Berliner Modell sieht erst für den vierten oder fünften Tag einen ersten Trennungsversuch vor. Dieser ist wichtig, um einzuschätzen, wie viel Zeit für die weitere Eingewöhnung eingeplant werden muss. Dabei verabschiedet sich die Mutter oder der Vater im Raum vom Kind. Die Reaktion Ihres Kindes entscheidet über den weiteren Verlauf der Eingewöhnung.

Spielt es weiter? Weint es gar nicht oder nur kurz? Das spricht für eine weitere Eingewöhnungszeit von ca. einer Woche. Lässt sich das Kind aber nicht von den Erziehern beruhigen, kehrt die Mutter oder der Vater schnell wieder in den Raum zurück. Nun ist davon auszugehen, dass die Eingewöhnung zwei bis drei Wochen dauern wird.

4.Phase: Sicherheit gewinnen

In der nächsten Phase, der sogenannten Stabilisierungsphase, steht der Aufbau einer guten Beziehung zwischen Erziehern und Kind im Vordergrund. Die Erzieher übernehmen mehr und mehr die Pflege und binden das Kind ins Spiel ein, während sich Mutter oder Vater langsam zurückziehen. Bei Kindern, die leicht mit der Situation umgehen, werden die Trennungen von Mutter oder Vater – ausgehend von einer halben Stunde – weiter verlängert. Sie können bereits am fünften Tag in der Kita schlafen. Bei den anderen Kindern gibt es erst in der zweiten Woche einen neuen Trennungsversuch.

5.Phase: Einleben

In der vierten Phase ist das Kind bereits ohne Mutter oder Vater einige Stunden in der Kita, wo es immer besser die Abläufe und Regeln kennenlernt. Ein Elternteil muss aber immer erreichbar sein. Noch muss das Kind seinen festen Platz in der Gruppe finden – die Erzieher helfen dabei.

6.Phase: Eingewöhnt!

Die Eingewöhnung ist jetzt abgeschlossen. Das Kind kommt nun gern in die Kita und lässt sich – falls notwendig – zuverlässig von den Erziehern trösten.

Das können Eltern tun, um ihrem Kind die Eingewöhnung zu erleichtern

Die meisten Eltern wünschen sich, dass sich ihr Kind schnell in der Kita einlebt, weil sie es als besonders selbstständig und selbstsicher erleben wollen. Gut zu wissen ist in dieser Situation, dass gerade Kinder, die mehr Zeit für die Eingewöhnung benötigen, sich oft besonders sicher in der Beziehung zu den Eltern fühlen. Sie sind – so die Fachsprache -- «sicher gebunden». Das bedeutet, dass sie offen ihren Gefühlen Ausdruck verleihen. Diese Sicherheit wirkt sich positiv auf ihr weiteres Leben aus. Wichtig ist deshalb, dass Eltern ausreichend Zeit für die Eingewöhnung einplanen und der Alltag möglichst stabil für das Kind verläuft.

Darüber hinaus helfen Eltern bei der Kita-Eingewöhnung am meisten, wenn sie einen klaren Standpunkt, Optimismus und Zuversicht ausstrahlen.

Wenn Sie zweifeln und sich fürchten, wird es ihr Kind auch tun. Wenn Sie Ihre Zweifel nicht zerstreuen können, sollten Eltern unbedingt mit den Erziehern sprechen. Erst wenn Sie ihnen vertrauen, können Sie dem Kind die Trennung zumuten.

4. Portfolio Konzept

4.1 Ziele der Portfolioarbeit

- Das Kind fängt durch das Portfolio an über seine eigene Entwicklung nachzudenken - Das Portfolio macht für das Kind sichtbar, dass es Herausforderungen durch eigene Kompetenzen bewältigen kann
- Es stärkt das Selbstvertrauen, weil es sich auf den Fotos sieht und erkennt

Durch das Portfolio setzen sich Kinder gedanklich und emotional auseinander…

- mit ihrer Identität
- mit ihrem Können und kreativen Fähigkeiten
- mit ihren Interessen und Wünschen
- mit eindrücklichen Erlebnissen
- mit besonderen Ereignissen

Das Portfolio ist unterstützend bei den Entwicklungsgesprächen mit den Eltern

4.2 Umsetzung

Partizipation ist ein wichtiger Bestandteil der Portfolio-Arbeit

- Kinder in die Gestaltung mit einbeziehen
- Jedes Portfolio individuell halten (müssen nicht alle gleichen Inhalt haben oder gleich dick sein) - Kreative Gestaltungsmöglichkeiten finden & zulassen (z.B. zusätzliche Portfolio-Box f.

Gesammeltes) - Farbige Vorlagen nutzen, wo es möglich ist (Seiten, die häufig Einzug ins P. finden um zeitliche Entlastung & Anregungen zu bieten, das P. aufpeppen)
- Eltern / Familie mit einbeziehen (z.B. Eingewöhnung, Eltern können Dokumente beisteuern, Familienfotos, Haustiere, Alltag, gelernt – geschafft mit Fotos etc.)
- Das P. muss inhaltlich für die Kinder nachvollziehbar sein
- Eine klare Sichtbarkeit nach chronologischer Reihenfolge mit jährlichen Trennblättern mit einer großen Zahl (Alter des Kindes)

Kategorien / Beispiele f. das Portfolio:

o Das bin ich

o Das ist meine Familie

o Besondere Tage & Erlebnisse

o Das kann ich schon

o Das habe ich gemacht

o Das finde ich interessant

o Meine liebsten Kita-Kreisspiele

o …

Fotos & „Kunstwerke“ mit Kommentaren und Erklärungen der ErzieherInnen, welche zeitnah und wortgetreu festgehalten wurden, sind besonders für die U3 Dokumentation wichtig

4.3 Zeit und Dialog

Portfolio-Tag / Portfolio-Stunde (Gruppe & einzeln)

Die direkte Arbeit am Portfolio sollte nicht nebenbei und nicht allein erfolgen und nicht ohne das Kind! Das Portfolio sollte in den Kita-Alltag integriert sein. Vorbereitungszeiten sind nötig, um Fotos, Vorlagen, U3- Beobachtungen etc. vorzubereiten und die Gespräche sowie gesammeltes Material nachzubereiten.

Die Kinder können (wer möchte) am Portfolio-Gruppentag gemeinsam ihre Portfolios besprechen. Für Vorschulkinder ist das Gespräch „verpflichtend“ unter Voraussetzung folgender Punkte.

- Freiraum muss gelassen werden
- keine festen Regeln
- Anregungen machen
- Kinder nicht miteinander vergleichen oder bewerten
- Persönlichkeit und Kompetenzen entfalten und fördern

Beispiel

Jeden Dienstag von ca. 10 Uhr bis 11.30 Uhr ist Portfolio-Tag / Stunde

Drei Dienstage im Monat sind Einzelgespräche (ca. 15 min pro Kind)

Ein Dienstag im Monat sind Gruppengespräche (je ca. 45 Minuten), bspw. am letzten Dienstag des Monats

4.4 Inhalte der Portfoliostunde im Dialog

Im Dialog setzen die Kinder ihre Lernziele, die sie dann selbständig und eigenständig verfolgen. Das Ergebnis wird dokumentiert und später können sie ihre Lernerfahrungen diskutieren (in der Gruppe). Dadurch werden Eigenständigkeit, Selbstvertrauen und Lernmotivation der Kinder gestärkt.

Erfahrungen, Erlebnisse, gemeinsame Schritte und Herausforderungen besprechen

- Was war besonders?
- Wie habe ich es erlebt?
- Was war dabei einfach?
- Was ist mir schwergefallen?
- Wie habe ich mich dabei gefühlt?
- Wer hat mir geholfen?
- Was will ich als nächstes schaffen?
- Warum ist mir das wichtig?

4.5 Material

- Zugänglichkeit ist sehr bedeutend, Kinder müssen jederzeit ihre Mappen ansehen können - Erkennung durch Foto & Tierzeichen auf dem Ordnerrücken
- Präsentationsordner mit 3 Folien Fächern außen für die individuelle Gestaltung
- 4-Fach gelochte Folien, Hüllen & Blätter (ist stabiler und kann falls nötig ausgetauscht werden) - Anregungen geben (z.B. mit dem Portfoliobuch zum Klappen, Drehen und Entdecken) - Verschiedene Materialien, farbige Blätter zur Verfügung stellen

4.6 Wichtiges

- Partizipation (das Kind sollte Teilhaben)
- feste Zeiten (Orientierungspunkt für die Kinder)
- feste Ansprechpartnerin (verantwortliche Erzieherin)

Der Dialog ist sehr wichtig

o zwischen Kind und ErzieherInnen

o Kind & Kind

o Kind & Eltern

o Gruppe & Kind etc.

Jede Gelegenheit nutzen die Kompetenzen der Kinder zu fördern und Materialien für das Portfolio zu sammeln (Fotos & Dialoge, gesagtes Aufschreiben) im Wald, im Freispiel in allen Bildungsbereichen - Nicht nur die Eltern, sondern alle Bildungspartner sollten etwas zur Bildungsdokumentation (Portfolio) beisteuern. Daher ist es für die erfolgreiche Umsetzung ausschlaggebend, dass alle Mitarbeiter*Innen sich daran beteiligen.